

Abonnements-Bedingungen:
Monnents-Preis pränumerando:
Wierteljährlich 2,20 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühren
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle
oder deren Raum 40 Pfg. für
politische und gesellschaftliche Besprechungen
und Berichtigungs-Berichtigungen 20 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Telegraph-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1982.

Sonnabend, den 18. Oktober 1902.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Ein ostpreussisches Schul-Idyll.

Die ostpreussischen Schulzustände stehen ja längst im schlimmsten
Verfall. Die fast täglich in der Presse einkommenden Meldungen
über den Einsturz drohende ostpreussische Schulverhältnisse haben die
Lebenslust längst daran gewöhnt, sich über keine Stunde mehr zu wundern.

Jedermann weiß, daß die Dinge so liegen; und doch, ein Schul-
Idyll, wie es der Verteidigungsprozess enthält hat, der sich
gegenwärtig vor dem Berliner Landgericht abspielt, hätte selbst der
argste Pessimist für unmöglich gehalten!

Die wollen versuchen, in kurzen Strichen die Hauptlinien des
Kulturkampfes zu zeichnen, das die Zeugenerhebung ergeben hat.
Die Lehrer des Gutsbezirks waren mit ihrem eigenartigen Vorgehen
aus der Pferdegeschirrerbranche in Konflikt geraten, weil sie die
ihnen auferlegte Pflicht nicht anerkennen wollten, bei ihm um
Urlaubsgewährung nachzusuchen.

Aber damit hatte sich der grausame Humor des die Schul-
behörde repräsentierenden Gutsbezirks bei weitem noch nicht
erschöpft. Während andre Gutsbezirke das Recht um Ueber-
lassung eines Fahrwerks schriftlich bei dem in Betracht
kommenden Inspektor einreichen durften, mußten die Lehrer um
diese Gunst persönlich vorstellig werden.

Und wenn den gezeigten und entwürdigten Lehrkräften die
Galle allzusehr überließ und einer sich bei dem gestrenghen Herrn
Landstallmeister selbst zu beschweren wagte, so erhielt er die
Antwort: „Zuwohl, der gnädige Herr wolle die Lehrer
„zweckeln und knechten“. Und wenn die Gezeigten mit
einer Beschwerde an den Minister drohten, so lautete die höhnische
Antwort etwa: „Gestatten Sie sich nur den Scherz. Entweder
wandern Ihre Eingabe sofort in den Papierkorb, oder aber sie geht
mir zur Berichterstattung zu, und dann werde ich
schon für das Nötige sorgen.“

Vergebens war auch die Klage der Lehrer über die schlechten,
gesundheitsschädlichen Schulräume. Der Herr Land-
stallmeister antwortete kategorisch: „Vor den Schulräumen
haben die Pferde den Vorrang.“

Rum könnte man vielleicht den Herrn Landstallmeister zwar für
einen Quacksalber und Bildungsfreund, aber sonst für das Muster
eines preussischen Gutsbezirksbeamten halten. Dessen geistiger Horizont
über die rationelle Fütterung Trakehner Halbbluts nicht hinausgeht.
Leider aber war der gegen alle Klagen der Lehrer taube Herr
Landstallmeister sich selbst gegenüber durchaus nicht der fraunne
Bureaucrat, den er den armen Lehrern gegenüber herausgab.

Das wesentlichste an dieser Thatfache wurde bereits im
Februar 1900 von dem freisinnigen Abgeordneten Koych
im Abgeordnetenhause vorgebracht. Und trotzdem wird erst
der im Oktober 1902 stattfindende Prozess dazu bei-
tragen, die beispiellosen Zustände in Trakehnen zu beseitigen!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. Oktober.
Eine unbändige Verzögerung der Regierung
äußern jetzt unablässig die berufensten Vertreter der staatsbehaltenden
Parteien. Was der selbige Diesel-Daber im Circus Busch einst den
Ministern zugerufen hat, das ist in milderer Form der Refrain
aller Reichstags-Redner der konservativen und agrarischen Ueber-
zöhlner. Denn ist es etwas andres als bitterster Hohn und
sämende Verzögerung, wenn Herr v. Kanitz und der Centrums-
mann Herold, wie sie das am Freitag im Reichstag munter
thaten, auch nach den Erklärungen des Grafen Bälou immer noch
eine Verzögerung der Regierung zu den Ueberzöhlner erwarten.

Die Freitag-Sitzung des Reichstags währte von 12 Uhr bis
1/2 7 Uhr. Hatte Tags zuvor Graf Bälou bewiesen, wie ein
deutscher Reichskanzler aus dem Jahre 1902 lange Reden halten
kann, ohne auch nur in die Elemente seines Stoffes eingedrungen zu
sein, so zeigte unter Genosse Antick, der am Freitag zuerst
sprach, in welcher Weise sich ein vielgestaltiger Stoff erstaus
bewältigen läßt. In einer dreieinhalbstündigen Rede — der längsten,
die jemals im Reichstag gehalten worden ist — prägte er alle
Argumente der Volkswärter und wies ihre Nichtigkeit nach. Mit
einem reichen statistischen, zwingenden Material legte er dar, wie
alle Klassen der Bevölkerung, mit Ausnahme einer wüthigen Minder-
heit, durch die Hölle geschädigt würden. Die strenge Sachlichkeit der
Rede Anticks bewies zugleich, wie müßig das Geiswörter ist, daß die
Socialdemokraten mit künstlichen Mitteln Obstruktion treiben wollen.
Wäre in diesem Reichstag die Verwahrheitung und die Wahrheit, nicht das
niedrigste Erwerbsinteresse den Ausschlag, so würde nach den grün-

lichen Darlegungen sicher niemand mehr für Getreidezölle eingetreten
wären.

Während der Rede unfred Genossen erschienen die Boerengenerale
auf der Tribüne. Antick hatte — als einziger Redner — ihrer
gleich am Anfang seiner Rede gedacht, indem er den Grafen Bälou
auf die Geschichte des offiziellen Boerenempfanges mit einem kräftigen
Schlage hinwies.

Prof. Paasche hielt es dann für notwendig, sich über lange
Reden zu beklagen; in lebhaften Unterbrechungen wurde der
geschwätige Herr belehrt, daß er darüber nichts zu urteilen habe.
Er selbst bekannte sich dann im Namen seiner Nationalliberalen zu
der mittleren Linie Bälous; das nationalliberale Häuflein ist ein-
zweilen die einzige Regierungspartei.

Der Philosoph der Agrarier, der einst die Wertlosigkeit der
Getreidezölle klipp und klar nachgewiesen hat, Graf Kanitz, er-
klärte darauf mit heilerem Pathos, daß die Mehrzahl der Kon-
servativen es für Brotgetreide nicht unter 7,50 Mk. thun könne; beim
Wintergetreide würden sie mit sich reden lassen — natürlich, denn
die Ostfelder haben kein Interesse an der Vertreibung der Weisse,
für die nur die süddeutschen Agrarier begeistert sind. Käme der
7,50 Mark-Poll nicht zu stande, so würden die Konservativen die —
Industriezölle herabsetzen.

Sodann trat der Centrumsagrarter Herold auf. Mit naiver
Offenherzigkeit schilderte er die Geheimnisse des agrarischen Auf-
handels. Die 7,50 Mark-Pollner glaubten gar nicht an ihre
Forderung, die nur der Agitation wegen gestellt sei, nur um möglichst
viel herauszuschlagen. Er verlegnete in scharfer Form einen an
Freitag eigenmächtig eingebrachten Antrag seines Fraktionskollegen
Dr. Heim, der für die vier Getreidearten je 6 Mk. Poll haben
will. Dazu verzogte er Paasche ab wegen seiner Nachsichtigkeit
gegenüber der Regierung und wünschte die Regierung selbst wegen
ihres Unwillens wie ein wilder Demokrat an. Die „mittlere
Linie“ Wangenheims ist für das Centrum unannehmbar, auch die
mittlere Linie der Regierungsvorlage und des Dr. Heim ist falsch,
das Peil liegt allein in der mittlsten mittleren Linie, wie sie die
Kommissionsvorschlüge ziehen. Schließlich erklärte er feierlich, daß
das Centrum sich noch — das verätherische Wort wurde durch
Zwischenrufe unterbrochen — nichts abhandeln lassen würde, und
sprach die Hoffnung aus — eine Hoffnung der hoffnungslosen Verzögerung —
daß die Erklärung des Reichskanzlers nicht für alle
Stadien der Verhandlung gelten werde.

Nach einer Rede des heilmüthigen Volksparteiers Fischel
gegen die Vorlage wurde die Debatte auf Sonnabend vertagt.

Nach der heutigen Diskussion scheinen die Gegenfüße der Pollner
untereinander und mit der Regierung nicht zu überwinden. Aber
es scheint nur so. Sie werden sich auf der mittleren Linie finden.

Ein Armeebefehl gegen die Boeren.

Wie man uns mitteilt, ist am Donnerstagnachmittag folgender
Armeebefehl bei den militärischen Behörden und den Truppen-
teilen Berlin eingelaufen:

„S. M. der Kaiser hat zu beschließen geruht, daß es den
Vertretern der Regierung und des Militärs verboten ist, sich an
dem Empfang und den Besprechungen der Boeren zu beteiligen.“
Den Mannschaften soll das Verbot jeder Teilnahme noch be-
sonders eingeschärft werden sein. Daffir durfte die Polizei um so
eifriger sich bei den Feiertlichkeiten betheiligen. —

Die Boeren im Reichstag.

Am Donnerstagnachmittag gegen 1/2 2 Uhr erschienen die Boeren-
generale, nachdem sie das am Bismarck-Denkmal beschäftigt hatten,
im Reichstag. In der Wandelhalle gingen sie am Präsidenten
v. Kossel vorüber, der einer Vorstellung auswich.

Unter ostentativer Führung Herbert Bismarcks, der offenbar
bestrebt war, den Männern des neuen Kurzes auch bei dieser
Gelegenheit eine Liebenswürdigkeit zu erweisen — hoffentlich hat er
seine Verehrer durch die Spende einer kleinen Million von seinen
Reichthümern betheiltigt — kamen die Generale in den Restaurations-
saal, wo sie an den Tischen des Bundesrats und der Konservativen
längere Zeit verweilten. Unter dem Gefolge befanden sich Herr
Liebermann von Sonnenberg und der vermutlich
jüngere Verwandte Boerenkämpfer Dr. Krenndt. Auf der Journalisten-
tribüne wurde die Situation, die die Männer in die Gesellschaft
der misanthropischen Abgeordneten führte, durch das Wort
klar gekennzeichnet: „Die Boeren bleiben ihrer alten Faktion treu;
sie tauchen immer gerade dort auf, wo man sie
am wenigsten vermutet.“ Ein starker Zufall von Ab-
geordneten, Dienern, Kellnern umschwirrte die Gastenden; auch ein
Photograph war zur Stelle, der diese nicht gerade angenehm wirkende
Schaufeststellung verewigte.

Für kurze Zeit erschienen die Generale dann noch auf der
Reichstags-Tribüne, weder in der Hof- noch in der Diplomatentage,
sondern auf der für die preussischen Abgeordneten reservierten Zu-
schauer-Tribüne neben den Journalisten, unmittelbar bei dem Sitz
des „Vorwärts“.

Von den „antischen Kreisen“ war gerade Graf Kosadovsky im
Saale anwesend. Eingebend des strikten Befehls hielt er sich ein
Kreuz für die Augen, um keine Notiz von den Gästen nehmen zu
müssen.

Genosse Antick hat im Eingang seiner Rede die Rolle der ant-
ischen Kreise gebührend gezeichnet. . .

Russische Klagen gegen den Zolltarif. Wolffs Bureau ver-
breitet eine Meldung der „Ostpreussischen Grenzboten“, wonach Ausland
eine Beschänkung der Freuhengänger sicher vorzunehmen wird. Man
beruft sich auf die zunehmenden Klagen der Großgrundbesitzer im

uffischen Reichesgebiete, daß sie infolge der überaus starken Sommerwanderungen einheimischer Leute unter empfindlichem Arbeitermangel zu leiden haben. Deshalb ist die Einrichtung von sog. Arbeiterhöfen, wie sie bereits im Innern des Reiches vielfach bestehen, für jeden einzelnen Kreis des russischen Reichesgouvernements angeordnet worden. In diesen Vermittelungsstellen melden die polnischen Besitzer ihren Bedarf an Arbeitkräften an. Erst wenn dieser bedeckt ist, soll Erlaubnis zur Abwanderung nach Deutschland erteilt werden. Deshalb ist vorgeschrieben worden, daß kein Preußenbürger über die Grenze gelassen werden darf, der nicht eine Bescheinigung aufweisen kann, daß er im Inlande keine Beschäftigung erhalten konnte. Die Grenzkontrolle ist erheblich verschärft worden.

Zeit die Meldung zu, so hat damit Rußland die Möglichkeit, die deutschen Agrarier Ostpreußens tödlich zu treffen — als Rache für die geplanten Zollherabsetzungen. Denn unsere nationalen Zentren wollen zwar die Grenze für alle außerdeutschen Lebensmittel sperren, aber die ausländischen Lohnarbeitenden Arbeiterkräfte ziehen sie in Massen ins Land.

Die Beratung des preussischen Landtages. Eine parlamentarische Korrespondenz meldet:

Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, ist eine Beratung des preussischen Landtages vor Weihnachten nicht zu erwarten. Die gegenwärtige Behauptung kennzeichnet sich als eine willkürliche Kombination, die von der irrthümlichen Voraussetzung ausgeht, daß die Verträge wegen Aufkaufs der Privatbahnen vor Renzahn endgültig erledigt werden müßten. Dies ist nicht der Fall. Die Vorträge sind mit dem üblichen Vorbehalt ihrer nachträglichen Genehmigung seitens des Landtages abgeschlossen worden mit der Maßgabe, daß die Uebergabe der fraglichen Privatbahnen eventuell zurückdatiert wird.

Eine schwere Niederlage der Zollwahrer. Aus Elfaß-Lothringen wird uns geschrieben: Der Oberagrarier des Landesauschusses und reichsparteiliche Reichstags-Abgeordnete Dr. Höffel aus Buchweiler hatte sich am letzten Sonntag nach Saarunion begeben, um dort in einer öffentlichen Versammlung für die Erhöhung der Getreide- und Viehzölle Propaganda zu machen. Viele Hunderte von Zuhörern waren erschienen, der Referent hatte aber die Rechnung ohne den Sekretär des Handelsvertrags-Vereins, Herrn Schwarz aus Straßburg gemacht, der mit dem Referat Höffels unter lauten Weisfalschungen der meist aus Bauern der Umgebung Saarburgs bestehenden Versammlung scharf ins Gericht ging. Als gar noch ein Gutsbesitzer aus dem Unterelsaß, Herr Wolf vom Hofe Grasersloch, sich Herrn Schwarz anschloß und unter wachsender Zustimmung der Versammlung den Nachweis erbrachte, daß die Folge der Annahme des Zolltarifs nicht eine Förderung, sondern einmal infolge der darin enthaltenen Futtermittelzölle und Zölle auf landwirtschaftliche Bedarfsartikel, dann besonders infolge der Verklammerung des wirtschaftlichen Lebens und Schädigung der Konsumtenumasse eine schwere Gefahr auch für den Bauernstand bedeuten würde — da war die Position Dr. Höffels verloren. Er verzichtete unter dem Eindruck der zollgegnerischen Stimmung der Versammlung auf das ihm zur Verfügung gestellte Schlusswort, und Herr Schwarz wäre es ein leichtes gewesen, einen Beschluß der Versammlung im Sinne seiner Ausführungen herbeizuführen. Selbst die zollfreundliche „Straßburger Post“ giebt in ihrem Bericht über die Versammlung zu, daß die Ausführungen der Herren Schwarz und Wolf mehr Anklang bei der Versammlung gefunden hätten als diejenigen Dr. Höffels. Die Versammlung lieferte aufs neue den Beweis, daß die Gegnerchaft gegen die landwirtschaftlichen Zölle selbst in bäuerlichen Kreisen lebhaft zum Ausdruck kommt, sobald ihnen die wahre Bedeutung derselben in richtiger Weise klar gemacht wird.

Zur Fleischnot, die die agrarischen Blätter fortwährend als „Rache“ zu bezeichnen sich erdreisten, wird uns auch aus Thüringen wieder nach amtlichen Materialien geschrieben: Einen wie hohen Grad die Fleischnot und Fleischteuerung auch in Thüringen erreicht hat, geht sicherlich auch außerordentlich deutlich daraus hervor, daß selbst sonst gut reaktionäre Stadtverwaltungen jetzt mit Petitionen um Behebung der Nothstände an die oberen Behörden herantreten. So hat der Magistrat von Erfurt an den Reichslandrat einen Antrag gestellt, in dem unter anderem darauf hingewiesen wird, daß dort die Großhandelspreise für Schweine seit dem Jahre 1900 von 50 Mark auf 68 Mark pro Centner gestiegen seien, daß im Erfurter Schlachthaus z. B. im August dieses Jahres nur 2118 Schweine 2525 im Vorjahre geschlachtet seien u. a. m. Sehr eindringlich weist auch der Antrag auf die doppelte Schwere hin, mit der die unteren Volksschichten in Folge der wirtschaftlichen Krisis diesen besonderen Nothstand noch zu tragen hätten.

Sehr interessant ist, daß dieser Antrag des Magistrates zweifellos der regen Agitation unserer Erfurter Parteigenossen zu verdanken ist, obwohl sie nicht in der Stadtverordneten-Versammlung vertreten sind. Unser Erfurter Partei-Organ weist nämlich darauf hin, daß am 4. September sich der Erfurter Sozialdemokratische Verein mit der Fleischnot beschäftigt habe, am 6. September die „Tribüne“ die dort gefasste Resolution publiziert habe und erst am 8. September die erste amtliche Anordnung des Magistrates an den Schlachthaus-Direktor erfolgte, durch welche derselbe zum Bericht aufgefordert wurde. Kaum nötig zu sagen, daß der Erfurter Magistrat mit Entrüstung diesen offensichtlich zusammenhang zurückwies.

Auch der Gemeinderat von Eisenach beschloß, einer an das weimariische Staatsministerium zu richtenden Petition der dortigen Fleischnot beizutreten. Aus einer Statistik, die dieser Petition beigegeben wurde, heben wir einige charakteristische Zahlen hervor: Schweine kosten jetzt in Eisenach pro Centner 73—74 Mark statt früher 50—60 Mark, Ochsenfleisch 70—73 statt 60—63 Mark. Die Zahl der geschlachteten Schweine ist von ca. 8000 auf ca. 7000 zurückgegangen, der Pferdefleischkonsum gestiegen, die Qualität der Fleischorten schlechter geworden.

Ein gleiches Gegenstück hierzu bilden auch Zahlen, die aus dem ersten Bezirk von Pöthen bekannt gegeben werden. Im dritten Vierteljahr vorigen Jahres wurden dort 187 Rinder und 538 Schweine geschlachtet, dieses Jahr im gleichen Zeitraum nur 156 Rinder und 458 Schweine.

Sächsischer Versammlungsfreier. Aus Dresden schreibt man uns: Die hiesige theosophische Gesellschaft, die aus lauter politisch und religiös recht launigen Leuten besteht, hatte die Absicht, den Sanktforstler Dr. Hartmann aus Florenz in einer öffentlichen Versammlung den Dresdnern als Redner vorzustellen und im Anschluß an den Vortrag eine allgemeine Debatte zu veranstalten. Da der Verein aus eignen Mitteln die Miete eines großen Saales nicht bestreiten vermag, so wünschte er durch die Erhebung eines Eintrittsgeldes die Unkosten zu decken. In dem Plane des Vereines liegt doch sicherlich nichts Staatsgefährliches. Auch hat der Staat nach gesundem Menschenverstand kein Interesse daran, den unglücklichen Passionen der buddhistischen und spiritistischen Schwärmer, die einen großen Teil jenes Vereins ausmachen, Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Und doch. Der Verein konnte seinen Plan nicht verwirklichen. Die Versammlung wurde zwar Wittwobabend abgehalten, aber unter Bedingungen, die öffentlich verdacht werden müssen, weil sie typisch sind für Sachsen. Bei der Anmeldung der Versammlung erklärte die Polizei, die Erhebung eines Eintrittsgeldes zur Kostenbedeckung gestatte sie nicht. Im sächsischen Vereins- und Ver-

sammlungsfreier steht zwar kein Wort darüber, daß die Erhebung eines Eintrittsgeldes für öffentliche Versammlungen verboten sei. Die Polizeipraxis hat aber zu dem Verbot geführt. Eine Ministerialverordnung vom 6. August 1891 erklärt: „Erhebung von Eintrittsgeld ist nicht verboten, nur an die polizeiliche Genehmigung gebunden.“ Die Polizei erteilt aber die Genehmigung nicht.

Was sollten nun die Versammlungs-Berankalter beginnen? Die Polizei war so freundlich, ihnen einen Ausweg zu zeigen. Sie nutzten den religionsphilosophischen Vortrag des Florenzer Gelehrten als öffentliche Lustbarkeit anmelden und die tarntägige Lustbarkeitssteuer — wie für ein öffentliches Tanzfest — entrichten. Jetzt erlaubte ihnen die Polizei, Eintrittsgeld zu erheben, verbot aber die Diskussion. Nach langem Bitten wurde endlich die Stellung schriftlicher Fragen und deren Beantwortung gestattet.

Ein lustliche Illustration der sächsischen Versammlungsfreiheit! Uebrigens ist durch dieselbe Behandlung, die hier die Polizei einer wissenschaftlichen Gesellschaft angedeihen ließ, die Dresdener Arbeiterchaft schon immer betroffen worden.

Militärisches aus Baden. Man schreibt uns: Ein grausamer Soldatenschinder hatte sich dieses Tage in der Person des Sergeanten Bang von der 8. Compagnie des Infanterieregiments Nr. 111 vor dem Kriegsgericht zu Rastatt zu verantworten. Das Treiben des Angeklagten war, wie die Verhandlung zeigte, eine Kette von Leiden und Trausalen für die ihm untergebenen Soldaten. Sein unglücklichstes Opfer war der ehemalige Arbeiter Stahl aus Wilsdringen. Dieser erkrankte infolge der erlittenen Mißhandlungen, mußte als Ganzinvalid entlassen werden und verfiel in Siedtum, das am 18. August dieses Jahres seinen Tod herbeiführte. Bezeichnend für die Zustände in untrer Armee ist der Umstand, daß die Strafverfolgung gegen Bang nicht etwa durch die Militärbehörde selbst veranlaßt wurde, die bei der Entlassung des unglücklichen Stahl und bei der Nachforschung nach den Ursachen seiner Invalidität doch auf die Schandthaten seines Vorgesetzten hätte aufmerksam werden müssen, sondern erst auf die Anzeige hin erfolgte, die der Vater des Soldaten nach dem Tode seines Sohnes beim Kommando des 14. Armeecorps erstattete. Zur Verhandlung vor dem Kriegsgericht waren 17 Zeugen geladen, meist ehemalige Kameraden der Bannischen Korporation, sowie zwei Aerzte als Sachverständige. Auf Grund des Beweisergebnisses wurde der Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. In der Urteilsbeurteilung wurde hervorgehoben, daß trotz der neuwärtigen tadellosen Führung und Dienstreue des Angeklagten auf eine hohe Strafe erkannt wurde, da Bang in roher und herabsetzender Weise Mißhandlungen fortgesetzt verübt habe.

Eine interessante Mitteilung wurde am Samstag im Karlsruher Stadtrat gemacht. Ein Unteroffizier des dortigen Leibdragoonier-Regiments war in wiederholten Fällen auf öffentlichen Promenadenwegen geritten, hatte die Passanten dadurch in schäblicher Weise belästigt, durch die Behandlung seines Pferdes Bergernis erzielt und war schließlich mit seinem Pferde über eine Paul weggefallen, auf der Kinder spielten. Die deshalb von der Militärbehörde über ihn verhängte Strafe bestand in einer Geldbuße von einer Mark, so daß sich der Stadtrat im Interesse der Sicherheit des öffentlichen Verkehrs genötigt sah, dagegen Protest einzulegen.

Die die „wahren und echten“ Bauernfreunde über die Bauern denken.

Wir haben bereits in Nr. 227 die Fälschung festgenagelt, mit der die „konservative Korrespondenz“ und nach ihr andre Blätter und Blättern Bebel eine Beschimpfung der Bauern in den Mund legen möchten. Wir wollen hiermit der Deffentlichkeit zeigen, wie die „wahren und echten Bauernfreunde“ die Bauern in der heimlich verhöhnen. Da hat nämlich ein bayrischer Centrumsmann ein Spottlied auf die bayrischen Bauern gedichtet, das an Derschheit und Bosheit nichts zu wünschen übrig läßt, also auf die nürnbergischen Bauern, die das bayrische Centrum so gern einfangen möchte und denen es ins Gesicht hinein unentwegt schmeichelt. Das Spottlied lautet:

Bauernbunds-Marschlaufe.
Auf des Bauern rührt's Ent all,
Loants¹⁾ net länger rum wie Lalli²⁾,
Kuhhör'n muß jetzt mit dem Zahl'n,
Gar nie lass' mir uns mehr g'sall'n.
Reich drauf los! Wir san g'sund!
Vivat Hoch! der Bauernbund!
Nächstens wählt ma uns in Kamma³⁾,
Denn die mehrern Stimma kamma⁴⁾,
Nachher zoagn ma eana scho,
Was a Bauer alles to.
Reich drauf los!
Die Minister werd'n ma kriagn
Alli Kamma müssen's kriagn,
Lauter Bauern müssen sein,
Selber Excellenzen sein.
Reich drauf los!
Wir san festi Wagenläppi⁵⁾,
Kamma han ma alli Krüppi⁶⁾,
Mit dem Messer thean ma stupf'n,
Und an G'schmalzlei⁷⁾ thean ma schupf'n.
Reich drauf los!
Des Beamte werd's uns g'stohl'n,
Ent soll der Teuf hol'n,
Stimmt da Damer um die Eden,
Springen muß er über'n Steden!
Reich drauf los!
Und dem Pfarrer leg'n ma scho
Vor sein Thür an Hausa no,
Quab'n aufpaht! Dos werd sei!
Bal⁸⁾ er rausgeht, tritt er nei!
Reich drauf los!
Schimpfa thean ma spat und fruch,
Mit die Wähltrug hau'n ma zua.
Unser Schäd'l, unser Nag'n,
Der san alles z'am'm' vertrag'n.
Reich drauf los!
Daba kamma, Heu und Troad⁹⁾,
Hooft¹⁰⁾, Wieder auf der Woad¹¹⁾,
Ochsen, Aß und Raib¹²⁾ kamma,
Doch die größ'ten Viecher samma¹³⁾.
Reich drauf los!
Da mir san und bleib'n Ladl
Koffa kamma, Sau und Radl,
Goah und Lampf, Schaf und Hammel,
Gall's nur z'am'm' os g'scheerti Kamme!
Reich drauf los!
Auf der Kirch¹⁴⁾ thean ma tang'n,
Messer sted'n uns in Kanzen¹⁵⁾,
Kreiss'n, Saufen, nach Speib'n¹⁶⁾,
Kartenspieln und Regelscheib'n,
Reich drauf los!
Schneuz'n thean ma uns in Pray'n,
Wos uns juckt, da woll'n ma kriagn,
Sausen an Chanapanwein,
Schmeiß'n Thür und Fenster ein.
Reich drauf los!

1) Lehnt. 2) Dumme langweilige Kerle. 3) Landtag. 4) haben wir. 5) Dumme Kerle. 6) Ahrilpel. 7) Schmalz (schlechter Schmutz). 8) Wenn. 9) Getreide. 10) Rist. 11) Weide. 12) Kälber. 13) Sind wir selbst. 14) Kirchweih. 15) Rauch. 16) Erbrechen. 17) Maffakriren. 18) Maffschellert.

All les'n ma mitamand
Doktor Sig's Vaterland.
Wo ma find'n so an Reich'n
Thean ma'n hau'n und aufschmeiß'n.
Reich drauf los!
Stimmt uns Damer, der's probiert.
Salza, der wird maffakriert,
Ganz dertuzelt¹⁷⁾, prügelt, g'fozt¹⁸⁾,
Bis er blut und weibt und rogt!
Reich drauf los!
Dieses Spottlied zeigt zur Genüge, mit welcher Verachtung die bayrischen Centrumsgroßen auf den Bauern heimlich herabsehen.

Husland.

Der Generalfreier der französischen Bergarbeiter.

Vom französischen Bergarbeiter-Streit liegen viel neue Nachrichten nicht vor. Im Kohlengebiete des Pas-de-Calais und des Nordens ist der Streit jetzt allgemein. Eine ganze Anzahl der Streikenden ist bei der Ribemonte-beschäftigung, die Jugewanderten verlassen das Gebiet. — Der Gemeinderat von St. Etienne hat für die arbeitslosen Bergleute 30 000 Fr. bewilligt. — In der Kammer werden außer Bosh auch Briand und Jaurès die Regierung wegen ihrer Haltung interpellieren.

St. Etienne, 17. Oktober. (B. S.) In einer gestern Abend in der Arbeiterbörse abgehaltenen Versammlung von Ausständigen wurde beschlossen, den Kohlentransport, wenn nötig, mit Gewalt zu verhindern. Der Präfect des Loire-Departements stellte daraufhin mit, daß er alle Maßnahmen zum Schutze der Kohlentransporte treffen werde. — Für nächsten Montag haben mehrere weitere Berggenossenschaften ihren Eintritt in den Ausstand angekündigt. — Die französischen Sozialisten veröffentlichten in der „Petite Republique“ einen Aufruf an das Proletariat, in welchem alle Arbeiter aufgefordert werden, zu reden und zu handeln. Die Arbeiter müßten in diesem Augenblick alle Kräfte einsetzen, um den Sieg zu erkämpfen; jeder müsse sein Geld, sein Talent, sein Herz und sein Gewissen in diesem Kampfe in den Dienst der Arbeitersache stellen. Der Aufruf schließt mit der Warnung, jede Herausforderung, Gewaltthätigkeit, Beleidigung der Regierung u. a. zu vermeiden, denn das Auslandsgebiet dürfe nicht in ein Schlachtfeld verwandelt werden.

Die Beendigung des pennsylvanischen Bergarbeiterstreiks.

Der Präsident des Grubenarbeiter-Verbandes Mitchell hat dem Präsidenten Roosevelt den Beschluß von drei Bezirken mitgeteilt, welche der Konvention der Grubenarbeiter empfehlen, zur Arbeit zurückzukehren und die schwebenden Fragen der Entscheidung der Kommission zu überlassen.

New York, 17. Oktober. Der Grubenarbeiter-Ausstand ist so gut wie beendet. Die Zahl der Streikenden ist seit gestern auf den vierten Teil zurückgegangen.

Cesireich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte die Verhandlung über die Dringlichkeitsanträge betreffend die Landtags-Wählerlisten fort. Nach einer Rede des Abgeordneten Weisbacher, welcher wiederholt von lärmenden Protesten von Seiten der Christlichsozialen unterbrochen wird, nimmt Ministerpräsident v. Koerber den niederösterreichischen Statthalter gegen die gestrigen Angriffe in Schutz und versichert, derselbe werde seiner Aufgabe in vollem Umfang nachkommen und nur dem Gesetz gemäß vorgehen. An der Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten Voelll, Schwarz, Ellenbogen und Roske, worauf nach den Schlussworten der Antragsteller Vogler und Schumacher die Dringlichkeit des Antrages auf amtliche Prüfung der Wiener Landtagswählerlisten abgelehnt wird. Nach der Abstimmung kommt es zu erregten Szenen zwischen den Sozialdemokraten und den Christlich-Sozialen. Das Haus verhandelt sodann über die Dringlichkeitsanträge betreffend die auf dem Disciplinarwege erfolgte Suspendierung des Abgeordneten Lupul vom Amte.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist das Entlassungsgesuch des Justizministers Barons Spens von Wooden angenommen und Ministerpräsident von Koerber mit der Leitung des Justizministeriums betraut worden.

Frankreich.

Der Abgeordnete Jonart, früher Generalgouverneur von Algier, hat am Donnerstag in der Kammer eine antiseriöse Rede gehalten, die deshalb besonderes Aufsehen erregte, weil Jonart bisher den republikanischen Parteigruppen angehörte und Schwiegerohn des republikanischen Honorer-Deputierten Linnard ist. Jonarts Rede bedeutete einen vollen Bruch mit seinen bisherigen Parteigenossen, denen er vorwarf, daß sie nichts gelernt und nichts vergessen hätten. Am Schluß seiner Rede deutete er an, daß er nicht mehr, wie bisher, jedem Zusammengehen mit den Sozialisten abgeneigt sei. — Die Rede Jonarts wird von einem Teil der Presse als bedeutungsvolles Ereignis erörtert. Eine Anzahl Blätter meint, Jonart habe sich bei seiner Rede endgültig von den gemäßigten Republikanern losgelöst, und er werde in Betracht kommen, wenn es sich um den Nachfolger Combes handeln sollte. Jedenfalls dürfte es ihm gelingen sein, eine Anzahl von Republikanern zum Anschluß an den Block der republikanischen Mehrheit zu veranlassen.

Der Brief der französischen Bischöfe an die Senatoren und Deputierten in Angelegenheit der Kongregationen ist von 72 Erzbischöfen und Bischöfen unterzeichnet worden. Nur der Erzbischof von Rouen und drei Bischöfe haben ihre Unterschrift verweigert. Es heißt, die Regierung beabsichtige, über die Unterzeichnung des Schriftstückes die Gehaltssperre zu verhängen. Einzelne radikale Blätter verlangen, daß die Regierung das Konordat kündige.

Belgien.

Rechtsgarantien im Kongostaat.

Brüssel, 10. Oktober. Mit Anknüpfung eines jeden Kongostaatpeters gelangen auch regelmäßig Nachrichten über die unheimliche Behandlung der eingebornen Arbeiter, über die „afrikanische“ Rechtsprechung u. im Kongostaat an. Trotz oder wegen der Häufigkeit solcher Fälle regt sich unsere Presse im allgemeinen sehr wenig auf. Alles stummt eben ab.

Dieser Tage endigte ein Fall, der in Neu-Antwerpen (Kongostaat) begonnen, vor einem Brüsseler Gerichte. Obwohl dieser nicht einmal zu den „pieces brillantes“ gezählt werden kann, läßt er doch zur Genüge den Schleier von untrer Kongostadt.

Dieser Fall hat die Thatfachen: Am 4. Januar d. J. verurteilte das Territorialtribunal zu Neu-Antwerpen (Kongostaat) zwei Regier zum Tode. Der Staatsanwalt's Stellvertreter Schmitz, der dem urteil-fällenden Gerichte angehört, legte am 6. Januar in seiner Eigenschaft als „Vornund der Schwärzen“ vor dem Appellationsgerichtshof in Brüssel (am Kongostaat) Berufung ein. Tags darauf verlangte der erste Justizbeamte des Staates die sofortige Zusendung des Protokolls über die Hinrichtung der beiden Regier. Nach Erhalt dieses Schriftstückes ließ Schmitz, ohne daß die gesetzlich fixierte Appellfrist verstrichen war, den einen der Regier — der andre hatte in der Flucht sein Heil gesucht — hinrichten um seinem Vorgesetzten das verlangte Protokoll zu senden. Schmitz wurde dieser Handlung wegen angeklagt. Das Gerichte im Kongostaat, das darüber zu richten hatte, erklärte das Delikt für straflos, wenn bewiesen würde, daß Schmitz „im guten Glauben die Hinrichtung habe vollziehen lassen“. Das heißt, daß er geglaubt habe, das Verlangen der obersten Justizbehörde das Hinrichtungsprotokoll „sofort“ zu senden, enthebe ihn der Pflicht, die gesetzliche Berufungspflicht erst zu verweigern

Garten einen neuen Obst-, Blumen- und Gemüsegarten und ein Gewächshaus habe bauen und den Garten mit einer hohen Steinmauer und einem Drahtzaun umgeben lassen. Mitten in den Anlagen sei ein Pavillon zum Preise von 8000 M. erbaut worden. Zu dem Neubau desselben sei der Reparaturfonds verwendet worden. — Zeuge v. Dettlingen erklärt hierzu, daß von einer Verschönerung keine Rede sein könne; er habe den Pavillon teils zur Verschönerung, teils zur Aufnahme der Kommission zur Befestigung der Festung erbaut. — Justizrat Finckh: Der Bau des Pavillons sei ohne ministerielle Genehmigung aus dem Reparaturfonds erfolgt. Lehner sei aber doch wohl zu Reparaturen und nicht zu Neubauten da, abgesehen davon, daß die Wohnungen der Lehrer doch sehr reparaturbedürftig waren.

Zeuge Rechnungsrat Eichert hat bekundet, daß die Lehrerwohnungen sich im allgemeinen in schlechterer Verfassung befinden, als die anderer Beamten; namentlich sei die Wohnung des Lehrers Nidel für einen verheirateten Lehrer unzulänglich gewesen. Der Zeuge hat sich weiter über die von Herrn v. Dettlingen vorgenommenen Bauten, über die Anlegung von Karpfenteichen, Errichtung eines Lawn-Tennis-Platzes usw. ausgelassen. Es geht daraus u. a. hervor, daß Herr v. Dettlingen 10 Gestütspferde für eigenen Bedarf zur Verfügung hatte, d. h. 3 mehr als sein Vorgänger. Zeuge v. Dettlingen sucht nachzuweisen, daß alle die von ihm vorgenommenen Neubauten notwendig waren, während Rechtsanwalt Sonnenfeld betont, daß Herr v. Dettlingen die Karpfenteiche 1898 angelegt, 1899 die ministerielle Genehmigung nachträglich nachgeschickt und die Ausgaben für dieses sein privates Unternehmen erst 1900 nach Erscheinen des infirmierten Kritikers geleistet habe. — Staatsanwalt Wedd: Die Sache liege einfach so: der Herr v. Dettlingen habe die Teiche allerdings eigenmächtig angelegt, der Staat sei aber dadurch nicht zu Schaden gekommen, denn die Teiche seien verpachtet worden. — Rechtsanwalt Sonnenfeld: Der Zeuge v. Dettlingen soll dem Rechnungsrat Eichert Vorwürfe über seine Auslage gemacht haben, so daß dieser mit Entrüstung es zurückgewiesen habe, sich einen Einbruch gegen seine Auslage gefallen zu lassen. — Zeuge v. Dettlingen erklärt, daß er sich lediglich über eine Stelle der Auslage Eichert beschwert habe. — Rechtsanwalt Sonnenfeld: Hat der Zeuge nicht vom Minister einen Hinweis darauf erhalten, daß es nicht angängig sei, daß er seine Beamten wegen ihrer persönlichen Auslagen zur Rede stelle? — Zeuge v. Dettlingen bestritt dies.

Nach längerer Erörterung dieser Teich- und Fischzuchtfrage, bei welcher Zeuge v. Ce. den Standpunkt vertritt, daß er diese ganze Sache nur als Kulturfrage betrachte, wird die Sitzung um 6 1/2 Uhr geschlossen. Die Verhandlung wird Sonnabend 9 Uhr fortgesetzt.

Gewerkchaftliches.

Deutsches Reich.

Der Weberstreik in Meerane.

Die Fabriken, in denen die Arbeiter und Arbeiterinnen bei den Weben den Reichthum der Fabrikanten seit Jahren gemehrt haben, liegen verödet da, und die sonst so rasselnden Weben durchwandern in zerschmetterter Stimmung die Straßen der Stadt. Auf ihrer Seite ist die Sympathie der weitaesten Kreise. Die Streikposten werden von unbetheiligten Einwohnern mit Kaffee und Nahrung betört. Andererseits sind die Fabrikanten eifrig bemüht sich aus der fatalen Lage zu befreien. Ein Anschlag den sie in den verödeten Fabriken ansetzen liehen wodurch den Arbeitern bekannt gegeben wird, daß jeder, der nicht bis Freitag zur Arbeit zurückkehrt, entlassen ist, hat natürlich nicht die gewünschte Wirkung gehabt. Die Fabrikbesitzer versuchen nun, ihr Arbeiten in den benachbarten Weberstädten verfrachten zu lassen aber die Solidität der ansässigen Berufsangehörigen macht auf diesen Plan zu Schanden. Von den mit Nebenarbeiten (sepedieren paden etc.) beschäftigten Mädchen, die meistens auch weben gelernt haben wurde verlangt, daß sie die Streikenden jetzt am Webstuhl ersetzen sollten, aber auch hier blüht die Fabrikanten ab. Die Mädchen weigerten sich, Streikbrecherdienste zu leisten. Infolge des Weberstreiks ist bereits die Arbeitszeit in den Fabriken verkürzt worden auch hat man schon Arbeiter entlassen, weil der Betrieb stockt.

Die Zahl der Weber, die in Glaucha die Arbeit einstellen, weil sie Streikarbeit für Meerane anfertigen sollten, wird auf 800 angegeben.

In Verdau fand am Mittwoch eine stark besuchte Weberverammlung statt, die den Meeraner Streikenden ihre volle Sympathie bekundete.

Die Fabrikanten in Gera haben jetzt den Lohnarif, den ihnen die Kommission der Textilarbeiter einreichte, endgültig abgelehnt. Sie wollen mit den Webern nicht verhandeln, sondern selbst einen Tarif aufstellen. Die Kommission der Textilarbeiter hat darauf beschlossen, ihren Tarif auszuhalten und die Fabrikanten aufzufordern, daß diese ihren Tarif bis spätestens 1. November bekannt geben. Wenn dieser Tarif für die Arbeiter unannehmbar ist, oder eine Antwort nicht erfolgt, wollen die Arbeiter die Vermittlung des Einigungsamtes nachsuchen.

Die Kempner und Instalkatene in Burg stehen in einer Lohnbewegung. Sie fordern für Instalkatene 30 Pf., für Kempner 40 Pf. Mindest-Stundenlohn. Die Arbeitgeber haben die Forderung abgelehnt, darauf hat der größte Teil der Arbeiter gekündigt. Wenn keine Einigung erfolgt, kommt es zur Arbeitsüberlegung.

Der Subener Maurerstreik ist verlegt worden, da er nach einer Dauer von 15 Wochen den gewünschten Erfolg nicht gehabt und zur Zeit keine Aussicht auf einen Sieg vorhanden ist. Da ein Teil der Ausständigen noch nicht wieder in Arbeit steht, so ist der Zuzug nach wie vor ferngehalten.

Vom Zwist im Lager der christlichen Gewerkschaften. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands (Wrist, Ellerlamy und Schiffer) wendet sich in einer längeren Erklärung an die christlichen Gewerkschaften Deutschlands, um folgendes mitzuteilen: Nachdem die am 8. September getagte Generalversammlung des Duisburger Metallarbeiter-Verbandes sich scharf auf den Standpunkt ihres Vorsitzenden wieder gestellt, ist das letzte Band zerfallen, das uns bis dahin noch mit dem Duisburger Metallarbeiter-Verband lose zusammenhielt. Entschieden lehnen wir es nunmehr auch ab, noch fernerhin mit der jetzigen Leitung des Duisburger Verbandes in irgendwelche Beziehungen zu treten. Das Verhalten der Generalversammlung des Duisburger Metallarbeiter-Verbandes nötigt uns nicht allein, den Ausschluss des Verbandes aus dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften anzuordnen, sondern zwingt uns, den Verband nunmehr auch von künftigen Kongressen der christlichen Gewerkschaften auszuschließen. Und weiterhin heißt es: „Mittlerweile sind wir dem dem weiteren Beschlüsse der Generalversammlung des Gesamtverbandes zu München nachgekommen: die Bildung eines neuen Verbandes der christlichen Metallarbeiter Deutschlands baldigst in die Wege zu leiten.“ Am 6. Oktober ist es dem auch zu Siegen die Gründung des neuen Centralverbandes der christlichen Metall- und Hüttenarbeiter Deutschlands, mit dem Siege in Siegen, vollzogen worden.

Wieder ist bekanntlich als Gegner der Brannschwerpolitik des Centralismus mit Wrist und dessen Freunden in Konflikt geraten und dafür von den Subängern des Wucherzollens in den christlichen Gewerkschaften mit dem Wrist belegt worden, was ihn nicht hindert hat, und hoffentlich auch fernher nicht hindern wird, den Kampf mit den feindlichen christlichen Brüdern fortzusetzen.

Schweden.

Streiks in der Schweiz. In Glarus (Kanton St. Gallen) streiken die Maurer und Handlanger, in Montreux die Schuhmacher, in Travers die Tischler.

Die Arbeitervereine von Xeres haben — wie das „D. S.“ meldet — den allgemeinen Ausstand beschlossen. Man beschließt gleichfalls einen Generalstreik der Landarbeiter in der ganzen Provinz Cadix.

Verantw. Red.: Carl Reid in Berlin. Verantwortl. Red.: Th. Glöck in Berlin. Druck u. Verlags: Vorwärts-Verlagsgesellschaft und Verlagsanstalt

Sociales.

Zu der Massenvergiftung von Schauerleuten in Hamburg meldet das „Wolffsche Bureau“ aus authentischer Quelle:

„Zu dem von den Schauerleuten eingenommenen Maße wurden etwa 50 bis 60 Dosen Büchsenfleisch benutzt. Ob die Erkrankungen aber hiervon herrühren, läßt sich nicht sagen. Die Entseerungen sind noch gestern abend dem hygienischen Institut überwiesen worden. Epidemie- oder infektiösartig sind die Erkrankungen nicht. Das hygienische Institut hat keine Infektionsbazillen feststellen können. Die Kranken sind sämtlich außer aller Gefahr; teilweise sind sie heute schon aus dem Krankenhaus entlassen worden, der Rest wird morgen wieder entlassen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen; bis diese beendet ist, ist an Bord der „Patricia“ alles mit Beschlag belegt. Nach den bisherigen Feststellungen trifft niemand ein Verdict an den Erkrankten. Sämtliche Tampfer der Hamburg-Buerka-Linie sind mit Entseerung vorzüglicher Art versehen.“

Man muß die Gelegenheit beim Schöpfe fassen, hat die „authentische Quelle“ wohl gedacht; nicht alle Tage kann man die Schädlichkeit des Büchsenfleisches so trefflich illustrieren. Es kommt aber nicht darauf an, ob es Büchsenfleisch war, sondern ob es verdorben war. Die Reklamation des „Hamburger Echo“ hat festgestellt, daß die ihr vorgelegte Probe von dem Fleische weitestgehend gesund war und ihre Gewährleute haben ihr gesagt, daß sie es nur mit großem Fleiß gegessen haben, weil es so frisch war. Sie hatten aber nichts anderes und mußten es deshalb essen. Diese Behauptungen kann man weder durch die billige Denunziation des Büchsenfleisches, noch durch die Bemerkung abthun, daß niemand schuld sei. Man muß prüfen, ob das Fleisch so beschaffen war, daß es von vornherein als verdorben zu erkennen war. Ebenso muß man Auskunft geben über die Behauptung, daß den Schauerleuten bei ihrer gefährlichen Quantierung jede Gelegenheit zum Waschen gesteht habe.

Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Oehelräumen und dergleichen war laut Bundesverordnung vom 20. April 1892 vom 1. Oktober jenes Jahres ab auf zehn Jahre verboten und zwar ging die Verordnung dahin, daß „in Oehelräumen sowie in Räumen, in welchen Maschinen zum Oeffnen, Lockern, Zerhacken, Entkernen, Anreiben oder Wengen von rohen oder angereinigten Kaffeebohnen, von Abfällen oder Lumpen im Verleide sind, jugendlichen Arbeitern während des Betriebes eine Beschäftigung nicht gestattet und der Aufenthalt nicht gestattet werden darf. Die Karten (Krempel) für Wolle und Baumwolle fallen unter die vortehenden Bestimmungen nicht.“

Diese Verordnung war am 30. September d. J. abgelaufen; der Bundesrat hat sie nun zwar wieder verlängert, aber nur auf drei weitere Jahre, bis zum 1. Oktober 1903, wie eine solche dem Reichstage zugegangene Bekanntmachung des Reichstages vom 24. Juni d. J. bezeugt. Sollte die Regierung die Absicht haben und die allerdings von den Fabrikanten gewünschte, für die jugendlichen Arbeiter aber durchaus gesundheitsgefährliche Beschäftigung wieder zu gestatten? Zur Entschädigung, daß nur auf so kurze Zeit diese Verordnung verlängert wird, könnte die Regierung höchstens aufsuchen, daß sie, wie sie im Sommer mitteilte, ihre Erhebungen über die Gesundheitschädlichkeit dieser Beschäftigung noch nicht abgeschlossen hat. Das wäre aber jaudebar genug; denn es bedarf wirklich keiner großen langen Studien, um zu erkennen, daß die Beschäftigung in Oehelräumen durchaus gesundheitschädlich ist, und zwar nicht nur für jugendliche Arbeiter, sondern auch für Erwachsene, besonders für Arbeiterinnen. Beim Oeheln entwickelt sich eine so außerordentliche Menge Staub, daß die Arbeiter förmlich in Wolken gehüllt sind. Abwanger können ihn zwar aufnehmen, aber nach den bisherigen Konstruktionen nicht hindern, daß der Arbeiter eine ganz gebörige Portion des schädlichen Staubes schluckt. Am vorigen Sonntag sprach der Bremer Gewerkschaftsausschuss in einer Textilarbeiterversammlung auch über diese Gefahren, die den Arbeitern drohen, und wies dabei darauf hin, daß das Anflodern der Jule den meisten Staub verursacht und weitgehende Verhütung, hier der Staubentwässerung wirksam entgegenzutreten, nicht den gewünschten Erfolg gehabt hätten. In den Oehelräumen, führte der Gewerkschaftsausschuss weiter aus, ist die Staubentwicklung ganz enorm und der Arbeiter, der in solchem Raum arbeiten muß, sollte deshalb alle möglichen persönlichen Vorsichtsmaßregeln anwenden. Jugendliche Arbeiter seien besonders gefährdet und sollen daher nicht in Oehelräumen beschäftigt werden.

Will der Bundesrat die Verordnung erweitern, indem er auch verheiratete Arbeiterinnen bei solch ruinernder Tätigkeit zu beschäftigen, so wird er das Interesse der arbeitenden Bevölkerung wahren. Sollte aber die jetzt nur auf ein halbes Jahr erfolgende Verlängerung der Verordnung der Vorläufer einer Aufhebung sein, so würden die Arbeiter den schärfsten Protest dagegen erheben.

Eisenbahnarbeiter-Entlassungen in Sachsen. Bekanntlich hat schon der Abg. Zubeil im Reichstage Gelegenheit genommen, dem Vertreter der sächsischen Regierung nachzuweisen, daß er solch unformiert war, als er bestritt, daß die sächsische Staatsbahn-Verwaltung Arbeiter entlassen habe. Auch in der Sitzung vom 15. Oktober wurde diese Frage wieder aufgerollt. Aber es scheint, als hätten die offiziellen Vertreter der sächsischen Regierung mit der Staatsbahn-Verwaltung keine Fühlung, so daß sie nicht erfahren, was hier vorgeht. Wie wir aus absolut früher Quelle erfahren, sind auch jetzt wieder, und zwar erst vor zwei Tagen, in der Bahnhofserei Leipzig 200 etwa zehn Streckenarbeiter entlassen worden. Als Grund wurde ihnen (es sind acht Familienväter darunter) angegeben: Mangel an Arbeit.

Wir sind neugierig, ob man auch jetzt noch die Arbeiter-Entlassungen abstreiten wird.

Ueber die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Kommune machte der Bürgermeister der Industriestadt Stall (Rheinland) bei der Begründung der 7000 M. betragenden Armenliste-Überlieferung interessante Angaben. Im vorigen Winter fand eine von allen Gewerkschaften Ralle einberufene Arbeitlosen-Versammlung statt, welche die Stadtverwaltung ersuchte, umgehend die Ausführung von Kostbararbeiten in Angriff zu nehmen. Die Leiter der örtlichen Gewerkschaften wurden ersucht, alle Beschäftigungslosen an die Behörde zu verweisen. Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit wurden nicht getroffen, weil sich nur 10 Arbeitslose gemeldet hätten, infolgedessen von einem Kostende nicht gesprochen werden konnte. Nunmehr teilt der Bürgermeister mit, daß die größere Bekämpfung des Armennots durch die wirtschaftliche Krise herbeigeführt sei. Es hätten viele hart fleißige und solide Arbeiter, die stets tüchtig für die Äbrigen gesorgt hätten, wegen Arbeitslosigkeit in die Armenliste zu nehmen müssen. Als man seiner Zeit beschloßen habe, statt Kostbararbeiten auszuführen lieber Almosen zu geben, habe er schon auf die größere Entlastung hingewiesen.

Ein drohender Beweis sozialpolitischer Unfähigkeit, der die Mitle der Bürgerchaft darstellenden Kommunalverwaltung. Haben die Ralle Industriellen die Arbeiter ausgereicht oder geben die Geschäfte etwas span, so beschließen dieselben Herren als Stadtvordere die brotlos gewordenen Arbeiter auf den Armenbettel zu verweisen, womit sie auch noch ihrer Rechte als Wähler beraubt werden.

Die Landes-Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen, die bereits drei eigne Lungenheilstätten besitzt, hat soeben den Plan zu einer vierten sich gefestigt. Ein herrliches, idyllisches Grundstück, das mitten im Hochwalde, 3 1/2 Stunden von Sebnitz entfernt liegt, ist soeben vom Vorstand der Anstalt angekauft worden. Der Kaufpreis beträgt 1 1/2 Millionen Mark, wovon sofort als erste Rate eine Million angezahlt wurde. Die Heilanstalt ist für 250 Kranke bestimmt und wird die größte und schönste aller bisher bestehenden Lungenheilstätten werden. Zu derselben gehören über 15 Hektar Waldung. Ferner beschloß der Vorstand der Versicherungsanstalt, das bisher gepachtete Gutsbesitzheim Götterba

anzukaufen. Nach dem soeben erschienenen Bericht der Versicherungsanstalt verfügt dieselbe über ein Vermögen von rund 65 Millionen Mark! Das Bedürfnis für Heilanstalten ist in Sachsen besonders groß, da, wie der Bericht sagt, schon jetzt sehr viele Gemeindefugende nach andern außer-sächsischen Heilanstalten (Börberdorf, Römheld, Thüringen) überwiegen werden müssen.

Die Kinderarbeit in den Agrardistrikten Italiens ist sehr ausgebeutet. Nach der letzten Volkszählung kamen auf 8 173 389 Personen, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, 617 320 oder 7,3 Proz. Kinder. Dazu kommen noch auf 73 309 in der Gärtnerei beschäftigte Personen 3743 oder 5,1 Proz. Kinder; bei der Viehzucht, an der 244 482 Personen beschäftigt sind, waren 66 973 Kinder, das sind 2,3 Proz., beteiligt. Die Löhne für diese Kinder sind miserabel; sie betragen für junge Leute unter 15 Jahren, vorangeht, daß diese sehr hart entwidelt sind, höchstens 40 Pf. pro Tag, für die übrigen 20 bis höchstens 30 Pf.

Aus der Frauenbewegung.

Die Forderung des Frauen-Wahlrechts muß in Holland, wo der größte Teil der Männer des arbeitenden Volkes noch wahlrechtlos ist, aus tatsächlichen Gründen hinter der Forderung des allgemeinen Wahlrechts für Männer zurücktreten und demgemäß beschränkt sich auch die socialdemokratische Partei bei der Wahlrechtsbewegung vorläufig im weitestlichen auf diese Forderung, ungeachtet der Angriffe und Verdächtigungen, die deswegen seitens der bürgerlichen Frauenbewegung gegen sie gerichtet werden. Die Stellung unserer holländischen Parteigenossen zu dieser Frage kommt sehr klar in einem Artikel in „Het Volk“ zum Ausdruck, der wie folgt beginnt:

„Mit der Oberflächlichkeit, die unserer bürgerlichen Frauenbewegung eigen ist, hat man es bis jetzt verstanden, die socialdemokratische Partei im allgemeinen und Troelstra im besonderen als Gegner des Frauen-Wahlrechts zu brandmarken, obgleich unsere Partei das Frauen-Wahlrecht getrennt den Beständen der internationalen Kongresse stets auf ihrem Programm gehabt hat und dafür kämpft. Die Gründe, die für jene unwahre Behauptung angeführt werden, bestehen unter anderem darin, daß die Partei bei der Zusammenkunft des niederländischen Komitees für allgemeines Wahlrecht es wünschenswert erachtete, die Agitation des Komitees für das allgemeine Wahlrecht nicht an die Forderung der Aufnahme des Frauen-Wahlrechts in die Verfassung zu binden, weil dadurch verschiedene Freunde der Verfassungsrevision vom Kampf dafür abgehalten werden könnten. Außerdem erkannte man, daß die Bewegung für Frauen-Wahlrecht sich auf einer weniger vorgeschrittenen Entwicklungsstufe befindet, als die für Männer-Wahlrecht, so daß beide nicht ungetrenntlich miteinander verbunden werden könnten, weil das allgemeine Wahlrecht für Männer mehr Aussicht auf Verwirklichung hatte, als das für Frauen. Dazu kommt die Befürchtung, daß von bürgerlicher Seite beabsichtigt werde, Mißbrauch mit der Forderung des Frauen-Wahlrechts zu treiben dadurch, daß man nicht das allgemeine Frauen-Wahlrecht, sondern „Damen“-Wahlrecht verlangt, das Wahlrecht für „die gebildete Frau“, das heißt eine Verklärung des bürgerlichen Elementes unter den Wählern; der Bourgeoisie doppeltes Wahlrecht, während man der Arbeiterklasse noch nicht einmal halbes Wahlrecht gewährt.“

Zum Schluß wird in dem Artikel auf die diesen Punkt behandelnde Resolution der Münchener Frauenkonferenz Bezug genommen, in der in gleicher Weise das Interesse des proletarischen Klassenkampfes den speziellen Interessen der Frauen vorangestellt wird.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die kirchliche Frage.

Paris, 17. Oktober. (B. Z. V.) Die Deputiertenkammer setzte die Beratung der Interpellation betr. die Schließung der Kongregationsanstalten fort. Denis-Cochin sucht die Anklagen, die Jomart gegen die katholischen Kongregationen gerichtet hat, zu widerlegen. Nach Denis-Cochin ergreift der Ministerpräsident das Wort und führt aus, die Schließung der nicht genehmigten Säulen sei gesehentlich gewesen, da die Regierung nur das Gesetz über die Kongregationen zur Ausführung gebracht habe. Die Kongregationen aber würden keinen Widerstand geleistet haben, wenn sie nicht dazu von politischen Persönlichkeiten veranlaßt worden wären, welche die Kongregationen über ihre Rechte und Interessen getäuscht und den Erklärungen Malbes-Rouffeu eine falsche Auslegung gegeben hätten. Der Ministerpräsident führt einen Brief Madaus an, der auf Papier der Deputiertenkammer geschrieben ist und in welchem einer Kongregation geraten wird, die Genehmigung nicht nachzusuchen. Madaus protestiert. Combes erklärt, es sei das Recht der Regierung gewesen, die Siegel anzuheben zu lassen, und fügt hinzu: Wir sind ohne Schwachheit, ohne Gewaltthatigkeit, ohne Ueberstürzung vorgegangen. Wir stehen an einem Wendepunkte unserer Geschichte, das Land würde dem Untergange geweiht sein, wenn es vor den Kongregationen juridisch wäre. Wir wollen dem Eindringen des Mönchtums Halt gebieten. Von der Kammer hängt es ab, daß diese Politik zur Ausführung gelangt. (Anhaltender Beifall links.) Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Renault Morlière tritt für das Recht der Privatleute ein, eine Säule zu halten, in welcher Kongregationen unterrichten. (Beifall.) Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Es werden mehrere Tagesordnungen eingebracht. Ministerpräsident Combes nimmt diese von Marjan und Sarrien ein, durch welche das Vorgehen der Regierung gebilligt und das Vertrauen zu derselben ausgeprochen wird. Diese Tagesordnung wird alsdann mit 229 gegen 223 Stimmen angenommen.

Das Haus nimmt mit 330 gegen 223 die Dringlichkeit zu Gunsten der Beratung des von Combes eingebrachten Gesetzesentwurfs an, wodurch das Vereinsgesetz bezüglich der Kongregationen ergänzt wird.

Combes führt aus, es seien mehrere Schulen, die geschlossen waren, bereits wieder geöffnet worden.

Die Beratung der Interpellationen über die Ausstände wird auf Montag angelegt und die Kammer alsdann geschlossen.

In den ersten Stunden der Sitzung ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Als Abot mit einer kurzen Bemerkung die Rede des Ministerpräsidenten unterbrach, riefte eine Dame in der Diplomatensloge lauten Beifall.

Die Sozialisten protestierten heftig gegen diese Kundgebung, während die Rechte der Dame eine Ovation bereite. Erst, als der Kommerpräsident mit Nennung der Zuschauerkategorie drohte, trat wieder Ruhe ein.

Die französische Auslandsbewegung.

Lille, 17. Oktober. (B. Z. V.) Die Unterhandlungen zwischen den Bergwerksbesitzern und den Ausständigen des Departements Pas-de-Calais haben heute begonnen. Im Norddepartement werden dieselben morgen eingeleitet werden.

Grenoble, 17. Oktober. (B. Z. V.) In einer Versammlung der Bergleute des Kohlengebietes von Rure stimmten 385 Bergleute für und 908 gegen den Ausstand. Infolgedessen wurde beschlossen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

Port au Prince, 17. Oktober. (B. Z. V.) Saint Marc hat sich den Regierungstruppen ergeben. Das deutsche Kriegsschiff „Rolle“ war zugegen. In Saint Marc ist alles ruhig. Sirimiri flüchtete auf dem Hamburger Dampfer „Abirondad“ nach Jamaica. Die Regierungstruppen stehen jetzt vor Gonaves, wo sich auch der „Rolle“ befindet. Die Wache ist besetzt.

Paul Singer & Co., Berlin S.W.

Dr. J. J. B. Weissen

Reichstag.

100. Sitzung. Freitag, den 17. Oktober 1902, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Kosadowitsch. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Zolltarif-Gesetzes.

Zur Diskussion steht § 1 Abs. 2 des Zolltarif-Gesetzes, und zwar zunächst die Mindestzölle für Weizen und Roggen in Verbindung mit den in den Nummern 1 und 2 des Tarifs enthaltenen Maximalzöllen für diese beiden Getreide-Arten.

Die Regierungsvorlage enthielt als Mindestzölle für Roggen 5 M. und für Weizen 5,50 M.

Die Kommission hat diese Sätze auf 5,50 M. und 6 M. erhöht. Die Maximalsätze betragen nach der Regierungsvorlage 6 M. für Roggen und 6,50 M. für Weizen. (Kommission 7 M. und 7,50 M.)

Abg. v. Wangenheim, Dr. Köfide und Dr. Gahn (D. L.) beantragen für Roggen und Weizen Mindestzölle von 7,50 M.

Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen für Roggen und Weizen Zollfreiheit.

Es erhebt sich zunächst das Wort

Abg. Knirx (Soz.): Während der Verhandlungen der Zolltarif-Kommission gab Staatssekretär Graf Kosadowitsch der Hoffnung Ausdruck, daß sich aus dem Marmorblock des Zolltarifs schließlich doch noch eine schöne Bildsäule werde herausarbeiten lassen. Nun, heute sind wohl alle darüber einig, daß der Tarif in der von der Kommission beschlossenen Fassung nicht eine schöne Bildsäule, sondern eher die Wüßgeburd einer solchen darstellt. Der Reichskanzler glaube und gestehne eine Belebung und Warnung angeben zu müssen, wir möchten doch keine Obstruktion machen, weil Obstruktion das Ansehen eines Parlamentes schädigt. Zur Wahrung der Würde und des Ansehens des Parlamentes ist aber nicht der Reichskanzler berufen, sondern das ist Sache des Parlamentes selbst. Wenn jedoch der Reichskanzler einmal geglaubt hat, Verfügungen über Würde erteilen zu sollen, so hätte er diese lieber an eine andere Stelle richten sollen, die in den letzten Tagen durch ihr Verhalten zum Empfinden der Vöcker Deutschlands zum Geißel der ganzen Welt gemacht hat. Wir werden die Vorlage einer sachlichen und gründlichen Beratung unterziehen. Zunächst muß ich eine Bemerkung des Herrn Reichskanzlers richtig stellen. Er verwies darauf, daß der höhere Weizenzoll in Frankreich nicht die schädlichen Folgen gehabt habe, wie wir sie von dem erhöhten Zoll befürchteten. Der geringste Weizenzoll hätte aber den Herrn Reichskanzler darüber aufklären können, warum der Weizenzoll in Frankreich nicht derartige Wirkungen haben kann, wie unsere Agrarzölle. Es liegt dies ganz einfach daran, daß 98 Proz. der französischen Weizenimport aus den französischen Kolonien (Algier und Tunis) stammen, die demnach den Weizen zollfrei nach Frankreich einführen. Ein Vergleich der Weizenpreise in Frankreich resp. München, Mannheim und Frankfurt a. M. seit 1896 beweist, daß die französischen Preise fast durchweg niedriger sind, also sich nicht nach der Höhe des Zolls richten. — Was weiter den Hinweis auf den englischen Getreidezoll anlangt, so ist dieser Zoll nicht zum Schutze der Landwirtschaft sondern lediglich zur Stärkung der Finanzen des Reichs eingeführt worden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man sollte doch von einem Manne, der an der Spitze eines so großen Reiches steht, wie der Reichskanzler, erwarten dürfen, daß er die Verhandlungen des englischen Parlamentes bei der Einführung dieses Zolles geleitet hat resp. sich darüber hat Vortrag halten lassen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ich wende mich nun zur Vorlage selbst. Wir haben heute für Roggen und Weizen einen Vertragssatz von 3,50 M. Diese Sätze, die in der Regierungsvorlage bedeutend erhöht sind, hat dann die Kommission noch weiter erhöht. Daß selbst diese Kommissionsätze den Herren vom Bunde der Landwirtschaft angeblich noch nicht genügen, ist nicht wunderbar; diese Herren sind ja die Kammerlanten, die ewig Unzufriedenen. Es giebt aber noch andere Herren im Reichstage, die erklären, sich nur schweren Herzens auf die Zollsätze der Kommission festlegen zu können. Die Nationalliberalen haben ja auf ihrer letzten Delegiertenversammlung erklärt, nicht über die Regierungsvorlage hinauszugehen zu wollen. Aber was nützen uns Erklärungen der Nationalliberalen! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wie wollen die Nationalliberalen diesen Parteibeschluß vereinbaren mit der Erklärung eines ihrer Mitglieder, daß derjenige der größte Wohlthäter der Menschheit sei, der die Lebensmittel noch möglichst weit über die Regierungsvorlage hinaus verteuere! Was soll denn nun nach dieser Stellung der Parteien mit dem Wechselbalg der Vorlage eigentlich geschehen? Wenn man dieser Stellungnahme trauen könnte, dann hätten ja die weiteren Verhandlungen überhaupt keinen Zweck, dann könnte ja die Regierung den Reichstag einfach nach Hause schicken und dafür sorgen, daß im zukünftigen Reichstag bessere, geschicktere Arbeiter sich zusammensuchen für die Bearbeitung des Marmorblocks der Zolltarif-Vorlage. Das wäre der einzig vernünftige Weg. Ich glaube aber nicht an diese Verunft der Regierung. Die Verunft wird aber wieder einmal nicht siegen. Ich glaube, daß, wenn nicht bei der zweiten Lesung, so doch zwischen der zweiten und dritten Lesung sich noch eine neue Mittellinie finden wird. Ein Teil der Konservativen scheint ja schon jetzt bereit zu sein, über den Stock zu springen, und ein Teil des Centrums springt sicher darüber. Schließlich werden dann auch die übrigen wohl diesen Sprung mitmachen. Was die Regierung anlangt, so hat ja der Reichskanzler gestern eine Erklärung abgegeben, die an Deutschtum nichts zu wünschen übrig ließ. Wer aber die Politik unserer Regierung in den letzten Jahren verfolgt hat, — heute sind und morgen sind, heute so und morgen so — der giebt auf solche Erklärungen nichts. Wir werden uns nicht täuschen lassen, wir werden nicht auf den Leim gehen, sondern wir müssen die Regierungsvorlage an sich als das betrachten, zu dessen Beseitigung wir alle unsere Kräfte einsetzen müssen.

Warum verlangt man denn überhaupt Minimalzölle? Der Grund dafür liegt im inneren Wesen darin, daß auch die Agrarier dieser Regierung nicht trauen, obgleich doch diese Regierung es sich ganz oder fast ausschließlich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Interessen des Großgrundbesitzes, der Junker zu vertreten. Trotzdem dieses Mißtrauen der Agrarier! Im Verlaufe eines Besuchs erklärte der Geheim-Oberbauer Herr von Wangenheim: In den einzelnen Ministern könnte man schon Vertrauen haben, die seien auch persönlich ganz zulänglich; aber dort, wo die Minister herdenweise auftreten — ein schönes Wort, denn ein warmer Staßgeruch anhoftet (Gelächter), schiedente sie kein Vertrauen. Den Herren Rheinbaben, Pöddelski usw. bringen die Herren wohl Vertrauen entgegen, nicht aber der Gesamtheit der Minister, dem Bundesrat. Die Herren vom Bunde der Landwirte sind sehr gute Geschäftleute. Sie wollten vor allem eine Sicherung ihrer Leute in den Minimalzöllen haben. Im übrigen werden sie schon mit sich reden lassen. Was bedeutet denn ein solcher Minimal- und Maximaltarif? Es ist doch nichts weiter als ein dummer Offenslegen der Karten. Dadurch kommen unsre Unterhändler bei den Vertragsverhandlungen in eine wenig schöne Situation. Die Folge der Minimalzölle wird auch sein, daß die andern Staaten ebenfalls Minimalzölle einsetzen für unsre Industrieprodukte. Die ganzen Verhandlungen werden auf diese Weise zum ordentlichen Schandergeschäft. Daher verwerfen wir die Einführung solcher Minimalzölle im Interesse einer günstigen handelspolitischen Entwicklung. Aber gewisse Leute wollen ja auch

gar keine Handelsverträge. In der Kommission wurde das offen ausgesprochen, die Hauptsache sei der Zolltarif, Handelsverträge kämen erst in zweiter Reihe. Diesen Herren käme es nicht darauf an, Deutschland in einen Zollkrieg zu verwickeln, in dem dann die Sätze des autonomen Tarifs Geltung hätten. Man verweist zur Verteidigung des Doppelzolltarifs auf Frankreich. Frankreich wurde aber durch seinen Doppelzolltarif in Zollkriege mit der Schweiz und Italien verwickelt, die dem französischen Handel schwere Wunden geschlagen haben. Wunden, die zum Teil heute noch nicht geheilt sind. Die Ausfuhr dieser Länder nach Frankreich ist ganz außerordentlich gefallen. Frankreich mußte damals nachgeben und unter die Sätze seines Minimaltarifs hinabgehen. Seine Industrie wurde zum großen Teil durch Deutschland und England verdrängt.

Welches sind nun die Wirkungen der Vorlage? Die von der Regierung eingestellten Sätze für Roggen und Weizen allein hätten eine Belastung von 658 Millionen Mark zur Folge. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es kommt aber hierbei das Wohl und Wehe so großer Kreise der armen Bevölkerung in Betracht, daß wir es gar nicht verantworten können, wenn wir diesen Werttarif nicht bis aufs äußerste bekämpfen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Es wird nun zunächst bestritten, daß von den Zöllen nur der Großgrundbesitz Vorteil hat. Es wird von agrarischer Seite behauptet, die hohen Getreidezölle nützten der ganzen Landwirtschaft, einschließlich der landwirtschaftlichen Arbeiter, die, wenn nicht als Konsumenten, so doch als Produzenten einen Vorteil hätten. Die deutsche Landwirtschaft komme — so wird weiter behauptet — durch die Zollhöhen in die Lage, den ganzen Getreidebedarf Deutschlands selbst zu decken. Man sieht, das ist ein ganzes Programm. Es fehlt nur noch die Behauptung, daß man mit den Zöllen die ganze soziale Frage lösen könne. (Sehr gut! links.) Man muß die Frage nicht stellen: Wer produziert Getreide? sondern: Wer produziert Getreide im Ueberflusse über seinen eignen Bedarf hinaus? (Sehr richtig! links.) Nach einer Zählung von 1895 gab es in Deutschland 5.588.000 landwirtschaftliche Betriebe. Davon umfaßten bis 1 Hektar 2.320.000 Betriebe, 1 bis 2 Hektar 707.000, 2—3 Hektar 458.000, 3—4 Hektar 324.000, 4—5 Hektar 244.000, 5—10 Hektar 886.000, 10—20 Hektar 398.000, 20—50 Hektar 240.000, 50—100 Hektar 42.000, 100—200 Hektar 11.000, 200—500 Hektar 9800, 500—1000 Hektar 1600 und über 1000 Hektar nur 572 Betriebe. Von diesen Betrieben haben alle bis zu 4 Hektar überhaupt kein Getreide verkauft, die von 4—5 Hektar haben allerdings schon etwas verkauft, aber nur 2 1/2 Doppelcentner pro Jahr (Hört! hört! links), die von 5—10 Hektar 8 Doppelcentner, 10—20 Hektar 24 Doppelcentner, 20—50 Hektar 48 Doppelcentner, 50—100 Hektar 96 Doppelcentner, 100—200 Hektar 192 Doppelcentner, 200—500 Hektar 384 Doppelcentner und 500—1000 Hektar 768 Doppelcentner. Von den Preissteigerungen des Getreides infolge der Getreidezölle haben also alle landwirtschaftlichen Besitzer bis zu einem Besitz von 4 Hektar überhaupt keinen Nutzen, die Besitzer von 4—5 Hektar hatten bei dem 3,50 Mark-Zoll eine Mehrernte von 8,75 M., von 5—10 Hektar von 28 M., von 10—20 Hektar 84 M., 20—50 Hektar 208 M., 50—100 Hektar 459 M., 100—200 Hektar 1039 M., 200—500 Hektar 2457 M., 500—1000 Hektar 5128 M. und die Betriebe über 1000 Hektar von 10.818 M. pro Jahr. Diese Jahreseinnahme erhöht sich bei einem Getreidezoll von 5 M., wie ihn die Regierungsvorlage als Minimalzoll will, für Besitzer von 10—20 Hektar auf jährlich 120 M., 20—50 Hektar auf 200 M., von 50—100 Hektar auf 480 M., von 100—200 Hektar auf 1485 M., von 200—500 Hektar auf 7348 M. und für Besitzer über 1000 Hektar auf 15.459 M. jährlich. Bei dem Maximalzoll der Regierungsvorlage würden sich die Jahreseinnahmen stellen für Betriebe von 10—20 Hektar auf 164 M., 20—50 Hektar auf 406 M., 50—100 Hektar auf 650 M., 100—200 Hektar auf 2070 M., für 200—500 Hektar auf 5014 M., für 500—1000 Hektar auf 10.256 M. und für Betriebe über 1000 Hektar auf 21.689 M. Aus diesen Zahlen können Sie ersehen, warum die Herren vom Bunde der Landwirtschaft alles daran setzen, diese Getreidezölle durchzusetzen. Etwas 77 Proz. der Landwirte haben aber gar keinen Vorteil von den Getreidezöllen, etwa 22 Proz. verkaufen Getreide mit Vorteil, einen Niefenvorteil hat aber nur 1/2 Proz. der Landwirte. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der geringe Vorteil der 22 Proz. wird durch die Verteuerung der Futtermittel und die Industriezölle wieder aufgehoben. Die Landwirtschaft als solche hat also keinen Vorteil von den Getreidezöllen, sondern nur eine Dankvoll Großgrundbesitzer. Die Folge der Zölle wird lediglich die Vertenerung des Grund und Bodens sein. Davon haben aber die Landwirte keinen Vorteil, sondern Nachteil (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), denn der Grund und Boden ist ein Produktionsmittel der Landwirtschaft. Auch die Bauern, die etwa nur Gerste bauen, haben von Gerstenzöllen keinen Vorteil, denn sie müssen ja andererseits das Getreide, das sie nicht selbst bauen, teurer bezahlen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Wenn man die Mehreinnahmen, die ich vorher anführte, kapitalisiert, so würden die Grundstücke von 10 bis 20 Hektar um 2400 M., im Werte steigen, die Grundstücke von 20—50 Hektar um 5800 M., die Grundstücke von 50—100 Hektar um 13.700 M. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.), die Grundstücke von 100—200 Hektar um 29.700 M., die Grundstücke von 200—500 Hektar um 146.800 M. und endlich die Grundstücke über 1000 Hektar um 309.100 M. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Allein die Großgrundbesitzer würden eine Verzehnerung ihres Grund und Bodens um 16 Milliarden Mark erzielen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Aus diesen materiellen Interessen allein erklärt sich der furchtbare Kampf der Agrarier um die Getreidezölle, bei dem sie Mittel anwenden, die sie sonst andern zum Vorwurf machen. Ich erinnere nur an die Versicherungen des Organs der sächsischen Konservativen, des sächsischen „Vaterlands“, Thronen würden trahen, Blut würde fließen, wenn die Zölle nicht bis auf 7,50 M. erhöht würden. Der Patriotismus und die Königstreue dieser Herren geht eben nur bis zum Geldbeutel.

Die kleinen Bauern andererseits werden durch die Getreidezölle direkt geschädigt. Ihre Haupteinnahme liegt in der Viehzucht. Durch die Zölle auf Gerste und Mais werden sie nach meiner Schätzung um ca. 80 Millionen Mark geschädigt. Die kleine Landwirtschaft wird also doppelt geschädigt: erstens durch die Verteuerung von Grund und Boden, zweitens durch die Verteuerung der Futtermittel, deren sie als Konsumtionsmittel für ihre Viehzucht bedarf. Es wird uns nun eingeworfen, daß ja trotz dieser Verhältnisse so viel kleine Bauern dem Bunde der Landwirte angehören. Es wird diesen Leuten eben in der Agitation das Un glaublickste in Aussicht gestellt; ich selbst habe gehört, wie man ihnen in einer Versammlung das Haupt vom Himmel herunter versprochen hat. Die Bauern sagen sich: Wer uns solche enormen Vorteile verspricht, das ist unser Mann, und so treten sie dem Bunde der Landwirte bei, der dann mit seinen großen Zahlen paradiert kann.

Jeder Getreidezoll kommt im Brotpreis zum Ausdruck. Je höher der Getreidezoll, desto höher der Brotpreis. Je mehr die Konsumenten für Brot ausgeben müssen, desto weniger sind sie im Stande, für andre Konsumtionsmittel auszugeben. Der Roggenpreis betrug 1886 pro 100 Kilogramm 13,06 M., das Kilogramm Roggenbrot kostete damals 20,80 Pf., und das Gewicht des 50 Pfennigbrotes war 24 Kilogramm. 1887 kosteten 100 Kilogramm Roggen 12,09 M., 1 Kilogramm Roggenbrot 20,65 Pf., und das Gewicht des 50 Pfennigbrotes war 2,62 Kilogramm. 1888 Roggenpreis 13,5 M., 1 Kilogramm Roggenbrot 21,22 Pf., Gewicht des Brotes 2,80 Kilogramm. 1891 war das Jahr der Hungerpreise, der Roggen kostete über 21 M., ein Kilogramm Roggenbrot 31,60 Pf. und das Gewicht des 50 Pfennigbrotes betrug 1,58 Kilogramm. 1894 war ein Jahr billiger Getreidepreise. Der Roggenpreis betrug 11,47 M., der Roggenbrotpreis 20,53 Pf.

pro Kilo und das Brotgewicht 2,55 Kilogramm. Somit folgen die Brotpreise stets den Schwankungen der Getreidepreise. Die agrarische Theorie möchte nun noch die Erhöhung der Brotpreise gern den Bauern zuschieben und diese als Brotwucher bezeichnen. Die Bauern sind vielfach gezwungen, ihre Waren auf Kredit zu geben, was eine Preiserrhöhung bedingt. Der Absatz der Bäder pflegt in den ärmeren Gegenden größer zu sein als in den reicheren und da ist es die zweite Art von Wampfern der heutigen bürgerlichen Gesellschaft, die Hausagrarien, die bei einem großen Umsatz der Bäder die Wägen enorm sichern. Weiter wird von agrarischer Seite behauptet, durch die Zölle würde das Getreide überhaupt nicht verteuert, sondern die Getreidezölle trüge das Ausland. Diese bismarckische Auffassung ist längst als unrichtig nachgewiesen worden. Als Epigone des fürsten Bismarck hat kein Geringerer als Herr v. Podbielski eine ähnliche Theorie nützlich in der Kommission aufgestellt, indem er sagte, die Zölle würden zur Hälfte vom Auslande getragen. Damit bewies der Minister, daß er nicht einmal die Begründung der Vorlage gelesen hat. Die gewöhnlichen Sterblichen müssen das alles lesen, ein preußischer Minister aber darf sich hinsetzen und einfach solche Theorien in die Welt setzen. Welchen Vorteil hätten denn die Agrarier von hohen Getreidezöllen, wenn das Ausland die ganze Zollbelastung trüge und keine Erhöhung des Inlandspreises eintrete! Das ganze Wesen dieser Vorlage beruht auf dem agrarischen Wunsch einer möglichen Preissteigerung des Getreides. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

In der That wird der Zoll allein auf die Konsumenten von Brot und Fleisch abgewälzt. Der Herr Reichskanzler freilich meinte, die Belastung sei nicht so groß, ja die Zölle nützten den Arbeitern. Wie hoch ist denn eigentlich die Belastung der Konsumenten? Wenn man nur 180 Kilogramm pro Kopf Getreideverbrauch annimmt, so würde die Belastung pro Kopf betragen bei einem 3 Mark-Zoll 6,65 M., bei 5 M. Zoll 9 M. und bei 7,50 M. Zoll 13,50 M. Eine Familie von 3 Köpfen würde belastet mit 45 M. bei 5 M. Zoll mit 67 M. bei 7,50 M. Zoll. Das nennt der Herr Reichskanzler eine Stärkung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter! Wenn man diese Summen in Vergleich setzt mit den Einkommensverhältnissen der verschiedenen Bevölkerungsklassen, so wird die Belastung der Armen noch augenfälliger. In Preußen sind 64 Proz. der Bevölkerung zu einem Einkommen von unter 900 M. eingeschätzt, 2 1/2 Millionen Haushaltungen haben ein Einkommen von unter 500 Mark. Für diese Familien bedeutet der 5 Mark-Zoll eine Belastung von 9 Proz. ihres Einkommens, der 7,50 Mark-Zoll eine Belastung von 13,5 Proz. Wie hoch stellt sich dagegen die prozentuale Belastung der Leute mit hohem Einkommen. Bei 10.000 M. Einkommen beträgt die Belastung durch den 3,50 Mark-Zoll 0,33 Proz., beim 7,50 Mark-Zoll 0,675 Proz. Also die Armen werden mit 13,5 Proz. ihres Einkommens belastet, die reichsten mit noch nicht einmal 1 Prozent. Das ist die sogenannte mittlere Linie des Grafen Bismarck. Ich habe dafür eine andre Bezeichnung. Ich nenne das eine Haus- und Auswanderungs-Politik der Armen und eine Unterjochung der Weiden und Wäldchen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Man behauptet nun, die Arbeiter hätten auch bei steigenden Lebensmittelpreisen doch keinen Nachteil von den Zöllen, weil ihre Löhne stiegen. Herr Köfide hatte sogar den dringenden Wunsch, in einem industriellen Kreise zu kandidieren, um den Arbeitern den Nutzen des Tarifs klar zu machen. Nun, weshalb legt er nicht sein Ministerportefeuille nieder, das deutsche Vaterland würde dadurch nicht viel verlieren. (Abg. Singer: Sehr richtig!)

(Die Vöcker-Generale erscheinen auf der Zuschauertribüne und in der darauf entstehenden Unruhe im Hause bleiben die nächsten Ausführungen des Redners unverstanden.)

Redner berechnet die Zahl der Industrie-Arbeiter, die für den Auslandsbedarf arbeiten, auf 1,7 Millionen, und weist darauf hin, daß jede Verdrängung der Exportindustrie infolge des neuen Zolltarifs Hunderttausende ins Sagenbudentum hinstoßen müßte. Nun wird heutzutage vielfach behauptet, daß die Industrien gern erhöht seien, die keine Mehrbelastung des Arbeiters ihm in Gestalt höherer Löhne wieder zu vergüten. Allein selbst unter der Voraussetzung des guten Willens ist es manchem Unternehmer gar nicht so ohne weiteres möglich, eine Mehrbelastung in Gestalt höherer Löhne zu tragen. Eine ganze Reihe von Exportindustrien müßte schon jetzt die Zölle selber tragen, sie werden immer mit dem Einwand kommen, sie seien nicht in der Lage, höhere Löhne zu geben, weil sie dann nicht mehr mit dem Ausland konkurrieren können. Die schweren Judasseiten, die durch diese Rücksicht nicht gebunden sind, befinden sich aber in den Händen der ärgsten Arbeiterfeinde, in den Händen des Unternehmervandalen, der systematisch darauf ausgeht, die Arbeiter zu Grunde zu richten, sie immer mehr zu fesseln, zu knechten und ihr Einkommen zu schmälern. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Zu diesem Zwecke greifen sie selbst nach der Ähre der Gesetzgebung. Ich erinnere nur an das Suchtaubengesetz. (Die Vöcker-Generale verlassen wieder die Zuschauertribüne. Ein großer Teil der Redner, der Nationalliberalen und des Centrums, die unverschämte noch oben geschickt und sich laut unterhalten haben, verläßt jetzt wieder geräuschvoll den Saal.) Ich will Ihnen nur die Wirkung einer Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter auf die kleine Landwirtschaft vor Augen führen. Ich benutze dazu eine Reihe von Haushaltungs-Budgets, die von den Professoren Neumann und Loy und Fräulein Därenfurt ermittelt worden sind. Redner verliest die einzelnen Positionen von vier Haushaltungs-Budgets und zwar zuerst die eines sehr gut besoldeten Arbeiters, der mit seiner Familie ein Einkommen von 1000 bis 1700 Mark jährlich hat, dann das Budget einer zweiten Arbeiterfamilie, eines Maschinenaubers aus Basel, der ein Einkommen von etwa 1000 Mark hat, dann das Budget eines dritten Arbeiters mit einem Einkommen von 800 bis 900 Mark und schließlich das Budget einer Berliner Bäckerin mit einem Einkommen von 500 bis 600 Mark. Er vergleicht die Ausgaben, die in diesen vier Budgets für Fleisch angeordnet sind. Im Budget I ist ein Pfund Fleisch täglich eingelegt, im Budget II 1 1/2 Pfund, im Budget 3 für 20 Pf. täglich, wofür höchstens Pferde, Gänse oder Hühnerfleisch eingekauft werden kann, im Budget 4 fehlt die Ausgabe für Fleisch gänzlich. Genau so sieht es mit Butter, Wurst und Käse. Beim ersten Budget sind noch Ausgaben für Bier, Gemüse, Salat und Obst angegeben. Wird diese Familie durch Getreidezölle um 50 bis 60 M. belastet, so wird sie gerade an derartigen Produkten, die von den kleinen Landwirten geliefert werden, sparen. Die kleinen Landwirte werden also ganz besonders schwer darunter zu leiden haben, wenn die Arbeiter sich in dem Konsum ihrer Produkte einschließen müssen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Weiterhin kommen die kleinen Beamten, die Post-, Bahnbeamten usw. in Betracht, die ein ebenso kleines Einkommen haben. Man weiß hier auf die Teuerungszulagen hin. Wie schwer aber hat sich die Regierung im Jahre 1891 bei den hohen Getreidepreisen entschlossen, die Teuerungszulage zu gewähren! Die Teuerungszulagen sahen an dem deutschen Kaiser, der war der erste Knechtende. (Große Unruhe rechts.) Erst lange nachher bekamen auch die kleinen Beamten Zulagen. Alles aber, was die Beamten an Teuerungszulagen bekommen haben oder noch bekommen werden, wird ihnen durch Annahme dieses Zolltarifs mit einem Federstrich wieder genommen. Ich erinnere Sie an den Streik der Rangierer in Kottbus. Diese Leute, deren achtstündige Arbeitszeit auf zwölf Stunden heraufgesetzt wurde, stellten bei der enormen Erhöhung der Getreidepreise die höchste Forderung einer Erhöhung ihres Einkommens von 2,10 auf 2,50 M. Bei unsrer Regierung aber, die doch nichts ist als die Vertreter der besitzenden Klassen, richtete sich kein Mensch. Als nun die Leute nach monatelangen Hungern zu dem letzten unüberwindlichen

Menschenrechte der Arbeitseinstellung, griffen, da holte man Arbeitskräfte aus noch schlechter bezahlten Gegenden herbei, und schließlich wurde den Arbeitern eine Erhöhung ihrer Löhne in Aussicht gestellt! Aber selbst wenn sie 2,50 M. Lohn bekämen, würde das nicht reichen, um die Verteuerung des Getreides aus diesem Zolltarif auszugleichen. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.)

Ich komme nun zum sogenannten Mittelstand, den kleineren Geschäftleuten usw. Für diese kommt eine Mehrbelastung von über 100 M. pro Jahr in Frage. Man will diesen Leuten den Verzweiflungskampf, den sie gegen das Großkapital, gegen die großen Warenhäuser zu führen haben, noch durch diese neue große Steuer erschweren! Schon haben die Schlächter und Wäcker angefangen, dies zu erkennen. Bald werden auch die andern Handwerker einsehen, wo ihre wahren Freunde sitzen, ob rechts und im Centrum oder in unfern Reihen! (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Die große Masse des Volkes, besonders die Arbeiter, werden durch diese Erhöhung der Getreidezölle nicht nur materiell, sondern auch sittlich geschädigt. (Sehr wahr! bei den Socialdemokraten.) Die schlechte Ernährung zerstört nicht nur den Leib, sondern auch die seelischen Kräfte. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Die erwähnten vier Arbeiter-Haushaltungsbudgets bilden ein Stild Leben unserer Arbeiterklasse, an dem man die ganze Ungeheuerlichkeit des Wuchertarifs erkennen kann. Daraus geht deutlich hervor, daß je ärmer die Familie ist, um so größer die Belastung durch die Getreidezölle. Die Höhe des Blutgeldes aber — anders kann ich es nicht nennen — steigt mit der Größe des Großgrundbesitzes. Je reicher der Großgrundbesitzer, desto größer das Sündengeld, das er in die Tasche steckt! (Lebhafte Zustimmung bei den Socialdemokraten.)

Was wird nun die Folge dieser Mehrbelastung sein? Zunächst werden die Arbeiter sparen müssen. Sie haben früher vielleicht jedes Jahr einen Anzug kaufen können; jetzt können sie es nur noch alle zwei Jahre. Weiter werden sie sparen müssen an den Stiefeln, an den Möbeln usw. Allmählich wird die ganze Lebenshaltung eines Arbeiters herabgedrückt auf die Stufe desjenigen, der nicht so gut gestellt ist. Die Löhne sinken auf die nächste Lieferen und das Ende dieses Sinkens des gesamten Lebensunterhaltes ist Not, Entbehrung, Prostitution und Verbrechen. (Lebhafte Zustimmung bei den Socialdemokraten.) Wenn niemals eine Vorlage geeignet gewesen ist, künstlich das Elend zu vergrößern, die Prostitution, Trunksucht und Verbrechen zu fördern, so ist es dieser Wuchertarif. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Unterrichtssekretär von Mayr, ein Schützling, sagt in einer Abhandlung des „Handwörterbuches der Staatswissenschaften“: Man kann nicht anstehen, zu bekennen, daß so ziemlich jeder Sechser, jedes 5 Pennig-Stück, um das der Getreidepreis gestiegen ist, auf je 100.000 Einwohner einen Diebstahl mehr hervorgerufen hat. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Andererseits hat das Fallen der Getreidepreise um 5 Pf. je einen Diebstahl bei gleicher Zahl der Einwohner vermieden.

Die Einschränkung der Nachfrage nach Kleidern, Schuhen, Möbeln usw. wird eine Verringerung des Absatzes in diesen Artikeln zur Folge haben. Das erzeugt wiederum Steigerung der Arbeitslosigkeit. Eine Summe von Not und Elend wird geschichtet, nur um einer Hand voll Leuten, die nie genug kriegen können, Hunderte von Millionen in die unergänzlichen Taschen stecken zu lassen. Ob das Volk dabei zu Grunde geht ist Ihnen ganz egal. (Lebhafte Zustimmung bei den Socialdemokraten.) Ist es nicht der helle Wahnsinn, in einer Zeit, wo man Kongresse über Kongresse einberuft, wo man besonders die Zuhörerlose lebhaft bekämpft, andererseits durch Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel die Ursache der Tuberkulose zu verstärken. Nach den Ergebnissen der Orts-Krankenkassen in der Hauptstadt meines Wahlkreises in der Niederlausitz entfielen in der Textil-Industrie von 42 Todesfällen 20 auf die Tuberkulose. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Die Höhe der Löhne richtet sich auch absolut nicht nach der Höhe des Einkommens der Unternehmer, sondern nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage der Ware Arbeitskraft. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Die Steigerung der landwirtschaftlichen Löhne ist lediglich verursacht worden durch die Leutenot. Aus gutem Willen werden die Löhne der Arbeiter seitens der Herren Landwirte nie erhöht werden. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Zu Zeiten der größten Misere der Landwirtschaft waren die Löhne der ländlichen Arbeiter durchaus nicht hoch, sondern niedriger als heute. Die Löhne sind zu Zeiten sogar bei steigenden Kornpreisen gesunken. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Unter diesen Umständen können Sie den Arbeitern nicht zumuten, daß sie daran glauben, mit höheren Getreidepreisen würden auch die Löhne steigen. (Sehr richtig! b. d. Socialdem.) Es wird doch auch behauptet, die Preisermäßigungen aus den Zöllen würden die Landwirte benutzen, um intensiver wirtschaften zu können. Das heißt aber nichts anderes, als daß neue Maschinen in der Landwirtschaft eingeführt würden, und die Folge davon wäre, daß wieder eine Reihe von Arbeitern arbeitslos würden. Wie das gute Herz der Agrarier für die Arbeiter in der That aussieht, beweist der folgende Fall. Eine arme Arbeiterin kam um eine Erhöhung ihrer Armenunterstützung ein, da sie mit 8 M. pro Woche mit zwei Kindern nicht auskommen könne. Diese Erhöhung wurde ihr abgelehnt mit der Begründung, sie müsse mit 8 M. auskommen. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Und wer war es, der diesen abschlägigen Bescheid erteilte? Es war der Reichstags-Abgeordnete und heilverbreitende Landrat Feßler von Nischhosen. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.)

Wenn nun, wie ich bewiesen habe, alle Bevölkerungsgruppen in ihrer Konsumfähigkeit herabgedrückt werden, soll dann etwa die Kaufkraft der Agrarier allein durch die Zölle so gesteigert werden, daß sie alles konsumieren werden, was über den Bedarf des Auslandes bei uns produziert wird? Ja, wenn wir nur Hummern, Austern, Kaviar und Sekt produzieren, oder wenn es sich nur um edle Pferde und schöne Frauen handelte! (Große Heiterkeit und Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Auch davon ist keine Rede, daß die Landwirtschaft in die Lage kommen könnte, den ganzen einheimischen Bedarf an Getreide zu decken. So lange das Privateigentum an Grund und Boden besteht, haben die Landwirte gar kein Interesse daran, für eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung zu sorgen, sondern sie werden lediglich auf ihren Profit bedacht sein. — Wenn uns nachgewiesen würde, daß die Kottlage der Landwirtschaft so groß ist, daß öffentliche Mittel aufgewandt werden müssen, um die Landwirtschaft als solche und ihre Kultur zu fördern, dann sind wir bereit, alle Mittel dazu zu bewilligen. Aber wir haben keine Veranlassung, allein für die Interessen einer Handvoll Großgrundbesitzer zu sorgen. Die Mittel zur Unterstützung der Landwirtschaft dürfen auch auf keinen Fall durch indirekte Steuern, sondern nur durch eine progressive Einkommensteuer aufgebracht werden. (Sehr richtig!) So aber versucht man der Landwirtschaft aufzuhelfen, indem man ihr den Verdienst, der mit Strömen von Arbeiterschweiß erworben werden muß, in die Taschen schenkt. (Lachen rechts.)

Diesen Raubgelüsten des Junkertums wollen wir ein energisches: „Bis hierher und nicht weiter!“ entgegenstellen. Das Junkertum, das seine Macht in Preußen dem elendesten aller Wahlsysteme verdankt, verhindert jeden Fortschritt in der Gesetzgebung, alle reaktionären Maßnahmen werden von ihm angeregt. Wir werden nie zu einer freiheitlichen Entwicklung unserer Politik kommen, wenn wir nicht alle Lebensmittelzölle ablehnen. Wir werden daher, wie auch unser Antrag zeigt, gegen den Kompromißantrag der Kommission und auch gegen die Regierungsvorlage stimmen. Ich möchte schließlich mit dem Wunsch (Rufe rechts: Ah! Endlich!) — wenn Sie es wünschen, kann ich auch noch weiter reden. (Sehr gut! links. Große Unruhe rechts.) — ich schließen mit dem Wunsch, daß die Regierung uns Gelegenheit gebe, durch Auflösung des Reichstages eine Volksbewegung im Lande zu entfachen, die so stark und mächtig ist, daß sie nicht bloß den Zolltarif, sondern auch seine Freunde und Anhänger und vor allen Dingen das ganze preussische Junkertum in den Ortus hinabschiebt. (Lebhafte Beifall bei den Socialdemokraten, anhaltende Unruhe im Centrum und rechts.)

Abg. Paasche (natl.): Gestern haben wir eine freisinnige Rede von fast drei Stunden gehört und die soeben gehörte Rede, die 1/2 Stunden dauerte, übertrifft alles, was je von der Tribüne des Reichstages herab geleistet worden ist. (Lebhafte Zwischenrufe bei

den Socialdemokraten.) Dem Abg. Stadthagen traue ich allerdings zu, daß er noch länger redet. (Abg. Stadthagen ruft: Gewiß! Heiterkeit links. Große Unruhe rechts.) Traurig genug! (Lebhafte Zurufe bei den Socialdemokraten.)

Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte um Ruhe. Es ist jedem Gelegenheit gegeben, seine Meinung auszusprechen.

Abg. Paasche (fortfahrend): Ich habe nur die Thatsache konstatiert, daß mein Vordere die quantitativ größte Leistung vollbracht hat, die je auf der Reichstagstribüne vollbracht ist. Sie (zu den Socialdemokraten) stellen und sogar noch mehr in Aussicht. Was das Ansehen des Parlaments und die Führung der Geschäfte anlangt, so sollten Sie (zu den Soc.) diese ruhig andern Leuten überlassen. (Große Unruhe und Zurufe bei den Socialdemokraten.) Glauben Sie doch nicht, daß solche Reden uns veranlassen werden, Ihnen in derselben Weise zu antworten. (Zuruf bei den Socialdemokraten: Können Sie nicht! — Heiterkeit.) Wenn ich auch über die Länge der socialdemokratischen Rede nicht eräutet bin, so hätte ich doch Herrn Gothein etwas mehr politischen Takt zugetraut. (Lebhafte Ob- und Zurufe links.)

Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte wiederholt um Ruhe. Auch Ihr Redner hat ruhig sprechen können.

Abg. Paasche: Es liegt keine Beleidigung darin, wenn ich sage, daß ich Herrn Gothein in der hochgepannten politischen Situation, wie sie gestern nach der Rede des Reichsanzlers bestand, mehr politischen Takt zugetraut hätte. Solche Dauerreden nenne ich nicht eine gründliche Beratung, sondern eine ziemlich unnütze Zeitvergeudung. Die Vottragungen sind in der ersten Lesung nach allen Richtungen erörtert, dann hat die Kommission 110 Sitzungen abgehalten, und da will man bei der zweiten Lesung noch einmal von vorn anfangen. Ich will auf die Ausführungen des Abg. Antrid nicht weiter eingehen. Die Kottlage der Landwirtschaft kann ernstlich von niemand bestritten werden. Und wenn ich mit Entgegnungen rede, ich könnte Sie nicht belehren. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Sie wollen eben hinausgehen in das Land, um diesen Wuchertarif zu bekämpfen. (Sehr wahr! bei den Socialdemokraten.) Sie wollen uns nicht belehren und wollen nicht belehrt werden — wozu also vierstündige Reden? (Oh! bei den Socialdemokraten.) Die werden nur zum Fenster hinaus gehalten. Wir werden Sie daran nicht hindern. (Zuruf bei den Socialdemokraten: Können Sie nicht!) Thun Sie, so lange die Geschäftsführung des Hauses es zuläßt, was Sie für richtig halten. Ich könnte Sie (zu den Socialdemokraten) mit Ihren eignen Parteifreunden schlagen. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Abgeordneter Schippel ist anwesend (Zuruf: Sol! — Heiterkeit!); sein vorzügliches Buch über die Handelspolitik könnte man in Vollsammelungen kapitelmäßig vorlesen. (Zuruf bei den Socialdemokraten: Bitte! — Große Heiterkeit.) Darin steht gerade das Gegenteil von dem, was eben Herr Antrid ausgeführt hat. (Wiederholte Zurufe bei den Socialdemokraten, die zum Teil, ebenso wie zahlreiche Abgeordnete der Rechten, den Redner dicht umfischen.)

Präsident Graf Ballestrem: Meine Herren, wenn Sie den Redner aus unmittelbarer Nähe unterbrechen wollen, dann muß ich Sie bitten, auf Ihre Plätze zu gehen. (Heiterkeit. — Die Abgeordneten begeben sich auf ihre Plätze.)

Abg. Paasche (fortfahrend): Die Stellung meiner Freunde ist folgende. Wir wollen langfristige Handelsverträge und Sicherung des ausländischen Marktes für unsre hochentwickelte Industrie. Die Landwirtschaft bedarf eines höheren Zollschutzes als bisher.

Herr Kardorff behauptete gestern, daß die Industriellen beim Abschluß der Handelsverträge die Landwirtschaft im Stich gelassen hätten. Ich stelle fest, daß der Centralverband der Industriellen damals erklärt hat, er würde keinen Handelsvertrag zustimmen, die nur auf Kosten der Landwirtschaft zu stande kämen.

Nach der gestrigen Erklärung des Herrn Reichsanzlers ist es ganz ausgeschlossen, daß die Regierung von ihrem kundgegebenen Standpunkt abweicht. Daraus erwächst für jeden wahren Freund der Landwirtschaft die Pflicht, das was in dem Tarif der Regierung, der Landwirtschaft, deren Kottlage auch ich stets anerkannt habe, geboten wird, zu akzeptieren. Es wäre ein trauriges Zeichen, wenn sich der Reichstag unfähig erweisen würde, eine so wichtige Grundlage für das ganze wirtschaftspolitische Leben zusammen mit den verbündeten Regierungen hier festzulegen. (Unruhe links.) Die Folgen für unsre Stellung nach innen und außen wären sicher keine erfreulichen, aber auch allein im wirtschaftspolitischen Interesse wäre es dringend wünschenswert, wenn diese Arbeit, die mit so viel Sorgfalt begonnen, so gewissenhaft vorbereitet ist, nicht einfach zum Scheitern gebracht würde. Sowohl die Landwirtschaft wie Industrie und Handel haben ein Interesse daran, jetzt zu nehmen, was noch zu erreichen ist. Wenn dieser Tarif abgelehnt wird, so wird keine Regierung im Stande sein, dem Reichstag einen andern Tarif vorzulegen. Das ist nach der jahrelangen Vorbereitung dieser Vorlage ganz ausgeschlossen. Die sichere Perspektive für die Landwirtschaft ist dann im Maximum der autonomen gegenwärtigen Tarif, wahrscheinlich weniger. Also nur auf dem Wege der Annahme der Regierungsvorlage ist die Möglichkeit geboten, der Landwirtschaft schnell zu helfen. Ich wiederhole also meine Warnung, daß sowohl die Landwirtschaft wie auch Industrie und Handel alle Ursache haben, zu stande zu bringen, was möglich ist. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Graf v. Kanitz (L.): Der Herr Reichsanzler hat mit vollem Rechte gestern betont, daß eine Obstruktion das Ansehen des Parlamentarismus schädigen würde. Er befindet sich damit in Uebereinstimmung mit dem Abg. Eugen Richter, der auch erklärt hat, die Minorität müsse sich der Majorität fügen. Auf der andern Seite aber behaupte ich, daß der Herr Reichsanzler uns die Möglichkeit abgeschnitten hat oder abschneiden will, diejenigen Änderungen an dem Tarif vorzunehmen, die wir für absolut notwendig betrachten. Darin liegt eine gewisse Härte, und man kann sich nicht wundern, wenn man sagt, warum sitzen wir dann noch hier, warum gehen wir nicht unsren Geschäften zu Hause nach, wenn es uns doch vollkommen unmöglich gemacht wird, irgend welche Änderungen vorzunehmen. (Sehr richtig! rechts.) Fürst Bismarck hat seiner Zeit kein Bedenken getragen, von seinem Vorschlage eines 6 Mark-Jolles auf den Vermittelungsvertrag des Centrums von 5 Mark herabzugehen. Wenn im Jahre 1890 schon ein höherer Zollschutz notwendig war, so ist er jetzt doppelt notwendig. Daß heute die Gefahr für die deutsche Landwirtschaft eine überaus große ist, darüber besteht doch wohl nirgends ein Zweifel. Die Not ist wirklich aufs höchste gestiegen. Durch die Bismarcksche Steuerreform müssen wir jetzt ein Mehrfaches von Steuern bezahlen wie früher. Andre Lasten kommen hinzu. Wir können sie nur tragen, wenn wir einen angemessenen Preis für unsre Getreide bekommen. Herr Antrid hat sich eingehend mit den französischen Zöllen beschäftigt. Er hat darin recht gehabt, daß bisher die französischen Getreidezölle ihre Wirkung verfehlt haben. Daraus folgt doch aber nicht, daß wir nicht auch einen gleich hohen Zoll einführen dürfen. Jaurès, der Führer der französischen Socialdemokraten, arbeitet auf die Erhaltung des Kleingrundbesitzes hin. Er sagte in einer Rede: Wir schulden dem Kleinrentner einen ausreichenden Zollschutz. Er hat einen Weizenpreis von 250 Franc pro Tonne als durchaus notwendig für die Existenz der Landwirtschaft bezeichnet. Im Wahlkampf werden wir diese Ansichten der französischen Socialdemokraten den Ihrigen entgegenhalten. Das Schlagwort von der Brotverteuerung wird ja von Ihnen (nach links) weidlich gebraucht werden. Es ist die messende Auh für Sie. Aber es ist doch nur ein hohles Schlagwort. Bei einer Familie von fünf Personen würde eine Verteuerung der Lebenshaltung um 20 M. pro Jahr erfolgen. Diese Verteuerung stützt sich auf ganz einwandfreie Statistiken. Wenn Sie erfragen, in welchem Maße die Arbeiterlöhne gestiegen sind, natürlich abgesehen von der gegenwärtigen Krise, so kann diese Verteuerung nicht in Betracht kommen. Der Zolltarif kommt aber nicht nur der Land-

wirtschaft, sondern auch der Industrie zu gute, und dadurch wird auch das Einkommen der Industrie-Arbeiter wieder erhöht, mindestens sicher gestiegt. Wie verhält sich nun der Brotpreis zum Getreidepreis? Früher begünstigten sich die Wäcker mit beschleunigtem Nutzen. Trotz des Fallens der Getreidepreise ist der Brotpreis nicht gefallen. In einer Stadt wie Kassel beträgt jetzt die Spannung des Brotpreises und des Getreidepreises das Dreifache des ganzen Getreidepreises. Ziehen Sie doch auch in Rücksicht, daß die städtischen Abgaben nach Annahme des Tarifs wegfallen werden. Das wird eine Verbilligung der Preise herbeiführen. Von den Otruis hatten natürlich die Landwirte neben den Konsumrenten auch Schaden, da sie infolge der Abgaben billigere Preise erhielten.

Die Erhöhung der Getreidezölle kann wesentliche Schwierigkeiten beim Abschluß von Handelsverträgen nicht machen, höchstens bei Rußland. Aber auch ein russischer Nationalökonom hat neulich erklärt, Rußland brauche höhere Getreidezölle in Deutschland nicht zu fürchten, wenn nur die andern Produkte Rußlands gegenüber den amerikanischen nicht schlechter gestellt würden. Ich fürchte, der Abschluß von Handelsverträgen wird um so schwieriger werden, je mehr wir betonen, daß Handelsverträge absolut nötig sind. Es wird uns dann so gehen wie einem Pferdewärter, der auf dem Pferdemarkt erklären würde: Dies Pferd muß ich unter allen Umständen kaufen; er wird schließlich den Preis zahlen müssen, der von ihm verlangt wird. (Sehr richtig! rechts.) Ich lege den größten Wert darauf, daß wir mit Rußland in friedlichem Verhältnis bleiben, nicht allein aus handelspolitischen, sondern auch aus ganz andern Gründen. Das könnte sehr leicht erreicht werden, wenn wir Rußland in Bezug auf den Petroleumzoll Konzessionen machten.

Ich komme zu den vorliegenden Anträgen. Der weitestgehende ist der Antrag Wangenheim. (Zurufe bei den Socialdemokraten: Den nehmen wir nicht ernst!) Ich habe zu erklären, daß die große Mehrzahl meiner Freunde denjenigen Vollerhöhungen dieses Antrages, die sich auf Weizen und Roggen beziehen, zu stimmen. (Hört! hört!) Ferner habe ich zu erklären, daß unsre Fraktion mit einer angemessenen Herabsetzung der Industriezölle vorgehen wird für den Fall, daß die Interessen der Landwirtschaft in diesem Tarif nicht ausgiebig gewahrt werden. Ich bedauere es sehr, daß wir keinen Doppeltarif haben; es wäre eine große Erleichterung, wenn wir im voraus wüßten, bis zu welchen Sägen die Industriezölle vertragsmäßig ermäßigt werden dürfen. So wie die Dinge liegen, besteht bei uns die Befürchtung, daß infolge zu hoher Industriezölle die Kottlage, in der sich die Landwirtschaft befindet, auch für die Zukunft bestehen bleiben wird. (Sehr richtig! rechts.)

Ich hoffe, Sie haben aus meinen Ausführungen ersehen, daß ich besondere Vorteile auf Kosten anderer Erwerbszweige nicht verlange. (Lachen links), mein Wunsch geht lediglich dahin, daß alle Produktionszweige gleichmäßig gegen die Konkurrenz des Auslandes geschützt werden möchten. (Bravo! rechts.)

Es ist inzwischen ein Antrag Dr. Heim (C.) eingegangen, der für Roggen und Weizen Minimalzölle von 6 M. fordert.

Abg. Gerold (C.):

Ich will aus den bisher erörterten Punkten nur zwei hervorheben. Zunächst die Begünstigung des Abg. Gothein auf Professor Conrad, der gesagt hat, daß die Erhöhung der Getreidezölle nur den Preis von Grund und Boden erhöhen und dadurch nur den gegenwärtigen Besitzern nütze. Ich bewundere die Enthaltensart des Abg. Gothein. Er hätte für diese Ansicht noch weit mehr Professoren nennen können. Aber ebensoviel könnte ich für die Gegenseite anführen. (Zuruf links! Kennen Sie mal ein paar!) Mit Professorenansichten kann man schließlich alles beweisen. (Heiterkeit.) Daß die Landwirtschaft sich in sehr bedrängter Lage befindet, ist unbestreitbar. Der Betrieb der Landwirtschaft erlangt heute jeder Rentabilität. Sie (nach links) reden von „Vrotwucher“. Wer aber treibt den Vrotwucher, derjenige, der die Landwirtschaft einigermassen rentabel gestalten will, oder derjenige, der das Brot auf jeden Fall so billig bezahlen will, daß dadurch Tausende von Existenzen ruiniert werden? (Lebhafte Zustimmung rechts und im Centrum. Lachen links.)

Zu dem Antrage der Abg. von Wangenheim, Dr. Köfide und Dr. Dahn werden die verbündeten Regierungen niemals ihre Zustimmung geben. Die Berücksichtigung dieser Forderung ist sowohl in diesem wie in einem künftigen Reichstage aussichtslos. Wenn man trotzdem mit solchen Anträgen kommt, so können sie keinem andern Zwecke dienen als der Agitation. Diese Agitation machen wir nicht mit. (Große Unruhe bei den Bündlern.) Wir beschränken uns daher auf das, wofür eine Majorität zu haben ist und auf dessen Verwirklichung wir noch hoffen können. Ich traue den Herren Vorsitzenden des Bundes der Landwirte auch so viel klares Urteil zu, um beurteilen zu können, daß ihre Forderung niemals verwirklicht werden wird. Sie stellen diesen Antrag auch nur, um die Agitation immer und für alle Zeit aufrecht zu erhalten zu können. (Sehr richtig! links.) Wenn eine Forderung verwirklicht ist, dann kann man nicht mehr agitieren; deswegen schrauben sie ihre Forderung von vornherein so hoch, daß sie nicht durchgesetzt werden kann. Der Bund der Landwirte befolgt hier keine andre Taktik als die Socialdemokratie. Unhaltendes Geschwätz bei den Socialdemokraten, Unruhe bei den Bündlern nach der entgegengesetzten Seite hin. Von diesem Gesichtspunkt aus beklage ich, daß dieser Antrag überhaupt gestellt worden ist. Damit wird den Interessen der Landwirtschaft nicht gedient. Trotzdem hoffe ich auf eine Verständigung. (Zuruf links: Also doch!) Ich hoffe, daß die Freunde der Landwirtschaft diese Zersplitterung vermeiden und sich konzentrieren auf die Kommissionsbeschlüsse. Wenn nun Graf Kanitz erwähnt hat, ein großer Teil seiner Freunde würde für den blinden Antrags stimmen, so kann ich darüber nur mein außerordentliches Bedauern aussprechen, nachdem die konservative Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses, in der doch ein großer Teil derselben Herren sitzt, wie hier im Reichstage, die sich von der konservativen Reichstags-Fraktion nur dadurch unterscheidet, daß sie im preussischen Abgeordnetenhause dreimal so stark ist, nachdem also diese Fraktion sich einstimmig für den Kompromißantrag, der jetzt vorliegt, ausgesprochen hat. (Große Unruhe rechts.) Nur eine Stimme, soweit ich verfolgen kann, fehlte, die des Abgeordneten v. Wangenheim. (Hört, hört!) Sie (nach rechts) wollen nur nach außen hin dokumentieren, daß Sie besonders viel für die Landwirtschaft leisten.

Am liegt der Antrag Heim vor. Diesen Antrag habe ich vorher zu meinem Erstaunen hier liegen sehen. (Hört, hört!) Obgleich Dr. Heim bei unsren Fraktionsberatungen zugegen gewesen ist, ist dieser Antrag mir sowie allen meinen Freunden vollständig überraschend gekommen. (Allgemeine Bewegung. Wiederholte Rufe: Hört, hört!) Dr. Heim ist nicht hier. (Zuruf links.) Seine Motive lenne ich nicht, ich kann aber auch gegenüber diesem Antrag nur die Bitte aussprechen, einmütig festzuhalten an den Kommissionsbeschlüssen. Wenn Dr. Heim sich etwa auf die süddeutschen Bauernvereine beruft, so steht dem gegenüber der Beschluß der katholischen Bauernvereine, die, weil sie die Berücksichtigung höherer Zölle für aussichtslos halten, beschlossen haben, einmütig für die Kommissionsbeschlüsse einzutreten und wenigstens dies Erreichbare anzunehmen. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. (Hört! hört!) Nur der rheinische Bauernverein schlägt eine andre Resolution vor, die man nur dahin auslegen kann, daß auch dieser möglichst viel zu erreichen wünscht. (Sehr wahr! bei den Socialdemokraten. — Große Heiterkeit, aber eventuell, wenn nicht mehr zu erreichen ist, noch unter die Kommissionsbeschlüsse hinuntergehen will. Mit dieser milderen Richtung ist der rheinische Bauernverein allein geblieben. Alle übrigen Bauernvereine haben die Kommissionsbeschlüsse als das Mindeste dessen bezeichnet, was im Interesse der Landwirtschaft gefordert werden muß. (Zuruf links.) Gewiß giebt es noch mehr Bauern. Sie alle wissen sehr gut, daß nicht alle Bauern sich in Vereine zusammenschließen, ebenso wie es nicht alle Arbeiter thun

Mit den allgemeinen wirtschaftspolitischen Grundfragen, die der Herr Reichskanzler gestern erörtert hat, sind wir durchaus einverstanden, nicht aber mit den Konsequenzen die er für die Praxis daraus gezogen hat. Der Herr Reichskanzler sprach von der notwendigen Sorge für die allgemeine Volkswohlfahrt, vom Schutz der Landwirtschaft und der Notwendigkeit langfristiger Handelsverträge. Ich glaube, eine Partei von der Vergangenheit, der ich angehöre (Heiterkeit links), kann es für sich in Anspruch nehmen, daß sie die allgemeinen Interessen und die Volkswohlfahrt stets im Auge gehabt hat. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Wir verlangen aber, daß man auf die bedrückte Lage des Bauernstandes gebührende Rücksicht nimmt, die Lohnarbeiter führen ein auskömmliches Dasein, während die Bauern sich in einer unbefriedigenden Lage befinden. Wir glauben nicht, daß das Volkswohl gefährdet werden kann durch 50 Pf. mehr Zoll, wie ihn die Kommissionsbeschlüsse verlangen, und was die Viehzölle anlangt, so halten wir es für keine Gefährdung des Volkswohls, wenn 4,2 Proz. der eignen Fleischproduktion — mehr wird nicht eingeführt — mit einem mäßigen Zoll belegt wird. (Der Präsident bittet den Redner, nicht von den Viehzöllen zu sprechen.) Soweit wirklich eine geringe Mehrbelastung des Volkes eintreten sollte, hat das Centrum Vorzüge mit dem Antrag getroffen, der die Mehrerträge aus den Lebensmittelzöllen für eine Witwen- und Waisenversorgung flüssig machen will. (Lachen links.) Die Behauptung, daß mit der einen Hand gegeben werde, was mit der anderen genommen werde, ist unrichtig, denn ein großer Teil des Zolls wird vom Ausland getragen (Lachen bei den Socialdemokraten), ein anderer Teil von den Besitzenden, die sich und ihre Bediensteten ernähren. Haben wir erst die Witwenversorgung und es tritt dann die Frage auf: Wollen wir die Witwenversorgung oder die Zölle aufheben, so wird einstimmig der Ruf ertönen: Wir wollen die Witwen- und Waisenversorgung behalten. (Sehr gut! im Centrum.) Die Verfassung des Reichskanzlers auf den 5 Mark-Zoll ist deshalb hinfällig, weil inzwischen die ausländischen Frachten viel billiger geworden sind. Ich meine, die Regierung muß Nachgiebigkeit gegen die Volkvertretung zeigen, denn die Vertreter des Volkes haben mehr Fühlung mit dem Volke, als die Vertreter der Regierung. (Sehr gut! im Centrum.) Wenn eine große Fraktion, wie die unsere, sich unter Zurückstellung mancher Wünsche geeinigt und mit anderen Fraktionen auf eine Mittellinie geeinigt hat, dann verdient das Beachtung. Die Regierung wechelt so oft in ihren Anschauungen (Sehr gut! im Centrum), so oft, wie die Minister gehen und häufig noch mehr. (Große Heiterkeit im Centrum und links.) Die Meinung des Herrn Rasche, nach der Erklärung der verbündeten Regierungen sei es nur noch möglich, ja zu sagen, wundert mich bei einem deutschen Volksvertreter. Damit wird ja die absolute Unfähigkeit des Reichstages zu einer selbständigen Meinung proklamiert! (Sehr gut! im Centrum und links.) Herr Rasche sprach von Beständigkeit der Regierung. Wo ist denn die Beständigkeit. Denken wir doch an die Gegensätze der Herr Bismarck und der Herr Caprivi. Als zweites Moment führte der Reichskanzler die Handelsverträge an. Er hat aber früher selbst gesagt: Nicht Handelsverträge um jeden Preis. Diesen Standpunkt teilen auch die Landwirte. Handelsverträge, die die Landwirtschaft schädigen, wollen wir nicht. Ich glaube nicht, daß die 50 Pf. die wir mehr wollen und die Bindung der Viehzölle Handelsverträge unmöglich machen. Gewiß hat hier die Regierung mehr Fühlung als der einzelne Abgeordnete. (Heiterkeit bei den Nationalliberalen.) Ich erinnere mich da an Windthorst, der, nachdem er viel mit Regierungsleuten verhandelt hatte, zur Fraktion kam und meinte, von den vielen Verhandlungen bin ich ordentlich angefränkelt, ich will bei der Fraktion wieder gesund werden. (Heiterkeit.) So mag es auch bei der Regierung infolge der Vorverhandlungen sein, sie sollte sich jetzt bei der Volkvertretung Rat holen. Ich bin überzeugt, daß an den Kommissionsbeschlüssen neue Handelsverträge nicht scheitern werden. Wenn der Reichskanzler nun erklärt hat, die Kommissionsbeschlüsse seien unannehmbar, so glaube ich nicht, daß diese Erklärung für alle Stadien der Verhandlung abgegeben ist. (Heiterkeit links.) Die ganze Rede des Reichskanzlers wäre dann eine einzige Kette von Widersprüchen. Was sollten dann die Worte von der Verständigung für einen Stund haben, dann hätte er sich auch den Dank an die Kommission sparen können und uns zur Unterwerfung auffordern sollen. Dann hätte er sagen sollen: entweder Ihr sagt Ja oder die Vorlage scheidet. (Sehr gut im Centrum und rechts.) Deshalb glaube ich, daß eine Verständigung seitens der Regierung nicht völlig abgelehnt wird. — Der Herr Reichskanzler hat vor der Diskussion gewarnt, die das Ansehen des Reichstags untergrabe. Wenn aber der Reichstag als ein einfacher Infrageautomat behandelt wird, dann wird sein Ansehen viel mehr herabgewürdigt als durch irgendwelche Diskussion. (Lebhafte Zustimmung links und bei den Socialdemokraten.) Wir sind in den Kommissionsbeschlüssen den verbündeten Regierungen auf das allerweiteste entgegen gekommen. Wir haben uns bemüht, alle möglichen Differenzpunkte herauszuarbeiten (Große Heiterkeit) — will sagen zu beseitigen, wir sind auch bereit, wenn sich im weiteren Verlauf der Verhandlungen andere Differenzpunkte ergeben sollten, mit uns reden zu lassen (Hört! hört! links) — aber in den Agrarzöllen werden wir fest bleiben. (Bravo! rechts und im Centrum. Lebhaftige Bewegung.) Wenn dann an dem Widerstande der verbündeten Regierungen das große Werk, das von so hoher Bedeutung für Landwirtschaft und Industrie ist, scheitert, dann fällt die Verantwortung dafür ausschließlich auf die verbündeten Regierungen. Im ganzen Lande wird niemand anders denken, nachdem der Reichstag so energisch bemüht war, das Werk zu beenden. Gelingt es nicht, so wird der Reichstag auseinander gehen in Bewußtsein, seine volle Pflicht getan zu haben. (Lebhafte Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Fischek (fr. Sp.):

Nach der Rede, die wir soeben gehört haben, und nach den Vorgängen in der Kommission muß der Reichskanzler wirklich als der größte Gemütsmenschen Deutschlands erscheinen, wenn er für die Arbeit der Kommission Danke schon gesagt hat. (Heiterkeit.) Die Reichsregierung trägt selber die Schuld, daß alles so gekommen ist. Sie wollte den Agrariern zeigen: seht, wir wollten Euch entgegenkommen, schätzten uns nur vor der Linken. Statt dessen ergriffen die Agrarier Hagend Speer und zielten auf die verwundbare Stelle der Regierung. Aus den schönen Schaulustigkeiten der Regierung für die Agrarier erwuchs der Baum der Erkenntnis, um den sich die agrarische Schlange wand und den Lauernden zurück: Die Regierung will auch von allen Früchten des Gartens essen lassen. Eßt nun auch vom Baum der Erkenntnis — von den Minimalzöllen, dann werdet ihr klug und mächtig. (Heiterkeit und Lachen.) Herr Herold beschwert sich, daß die Beschlüsse der Mehrheit ganz unbeachtet blieben. Ja, in dieser Situation haben Sie sich doch schon oft befunden. Und Herr v. Kardorff hat sich nie beschwert gefühlt, warum die Regierung einer Mehrheit folgte, zu der er selber nicht gehörte. Die Situation ist jetzt ganz verfahren. Auch die früheren feierlichen Erklärungen des Reichskanzlers und der Minister haben ja gar keinen Eindruck auf unsere Agrarier gemacht. Die Erklärung des Reichskanzlers, daß sich sein ablehnender Standpunkt auf alle Getreidearten bezog, war eine ganz feierliche. Dann kam der Landwirtschaftsminister — sehr feierlich war der nicht —, aber er hat Sie doch vor den Rauch geföhren. (Heiterkeit.) Vielleicht fallen Sie aber in der dritten Lesung noch um. Geschieht das, dann hat die Regierung die Mehrheit des Reichstags richtig eingeschätzt. Herr Herold hat uns vorhin geschilbert, wie die agrarischen Geschäfte betrieben werden. Man stellt übertriebene Forderungen, um dann nachlassen zu können. Ich habe den Eindruck, doch wenn die Mehrheit von Verständigung spricht, sie eben durchblicken läßt, daß sie sich auf einen niedrigen Zoll einigt. Und ist es gleich, welchen Zolltag sie schließlich annehmen. Für uns ist jede Erhöhung unannehmbar, weil wir dem Volke nicht das Brot verteuern lassen wollen, weil wir die Industriearbeiter nicht schädigen wollen, die wahre Kulturarbeit verrichten. Die Caprivische Handelsvertragsära hat unseren Nationalwohlstand nur gefördert. Die Löhne des Arbeiters sind

damit die Konsumtion aller Genussmittel ist gestiegen. Auch die Landwirtschaft ist nicht geschädigt worden. Ich verweise nur auf den Niedgang der Auswanderung. Das Wort Caprivi ist wahr geworden: Wir wollen nicht Menschen, sondern Waren ausführen. Die jetzige Krise ist zum Teil durch die jetzige Unsicherheit über die zukünftige Gestaltung unserer Handelspolitik mit verschuldet.

Wenn wir einen Zolltarif schaffen, der Handelsverträge unmöglich macht, so hören wir auch unser politisches Verhältnis zu den andern Staaten. Der ungeeignete Weg, um zu Handelsverträgen zu kommen, ist aber unsre jetzige das System der Minimalzölle. (Sehr richtig! links.) Doch die Regierung selbst Zweifel daran hat, ob mit den vorgeschlagenen Sähen Handelsverträge noch möglich sind, hat die Rede des Herrn Reichskanzlers bewiesen. Er sagte selbst, einzelne Regierungen hätten den Minimalzöllen nur zugestimmt unter der Voraussetzung, daß Handelsverträge zu Stande kommen. Trifft diese Voraussetzung nicht ein, so wird die Regierung auch unter die Sägen der Minimalzölle heruntergehen müssen. Ganz unverständlich ist es, daß man gerade für die Getreidezölle Minimalzölle eingeführt hat, während es doch ganz klar ist, daß wir auf die Einfuhr von Getreide ganz zweifellos angewiesen sind. Bei allen andern Tarifpositionen würde ich den Minimaltarif besser verstehen als gerade beim Getreide, wenn man die feste Absicht hat, zu Handelsverträgen zu kommen.

Der Herr Reichskanzler sprach von der mittleren Linie. Mir scheint dies nichts weiter als ein Wort, das man zur rechten Zeit gefunden hat, um den Konsumenten die Belastung planbarer zu machen. Aber die Konsumenten werden sich durch dieses Wort nicht täuschen lassen. Millionen Konsumenten werden auf das härteste geschädigt zu Gunsten Weniger, wenn dieser Zolltarif Gesetz wird. Die Unzufriedenheit, die ohnehin schon groß ist, wird hierdurch nur noch immer weiter gesteigert. (Sehr richtig! links.) Die Kleinen werden unzufriedener und die Großen werden Sie auch durch diesen Tarif nicht zufriedener machen, das beweisen ihre Forderungen, die weit über die Vorlage hinausgehen. — Nun hat Graf Kautz versprochen, und bei der Herabsetzung der Industriezölle zu unterstützen. Versprochen haben das die Herren ja schon lange, ich hoffe, daß sie es im Plenum nun auch thun werden. Sie werden an uns die eifrigsten Mißläufer finden. Wir sind der Meinung, daß jeder, der nicht will, daß das deutsche Volk durch Interessenkämpfe zerrissen wird, jeder, der den wahren Kulturfortschritt will, gegen diese Zölle und gegen den ganzen Tarif stimmen muß. (Bravo! links.)

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Petitionskommission des Reichstages beschloß in ihrer Sitzung am Freitag, eine Petition des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen in Eisen, betreffend Erlaß eines Ueberschusses, dem Reichskanzler als Material zu überreichen. — Der frühere Zahlmeister Aspirant Krause in Langenau (Bezirk Breslau) ist nach 12jähriger Dienstzeit im Jahre 1884 als Friedensinvalide entlassen worden. Während des deutsch-französischen Krieges hat er jedoch wieder als Zahlmeister-Aspirant fungiert. Er petitioniert um Anerkennung als Kriegsinvalide, d. h. um Gewährung der Kriegszulage zu seiner Pension, die ihm von der Militärverwaltung bisher nicht gewährt wurde. Auch diese Petition soll dem Reichskanzler auf Beschluß der Kommission als Material überwiehen werden.

Partei-Nachrichten.

Partei-Pressen. In die Redaktion des „Vollblattes für Halle“ ist an Stelle des verstorbenen Genossen Ewigert der Genosse Kaul, bisher Redakteur an der „Breslauer Volkswacht“, eingetreten.

Aus Industrie und Handel.

Arbeiterverhältnisse im ober-schlesischen Bergbau. Der offizielle Bericht des ober-schlesischen Unternehmervereins für das erste Halbjahr 1902, der soeben zur Ausgabe gelangt, bestätigt, was bisher von der Unternehmerpresse bestritten wurde: die bedeutende Abnahme der Arbeiterzahl im ober-schlesischen Bergbau. Die Zahl der Arbeiter betrug

	I. Quartal 1902	II. Quartal 1902
Steinkohlen- und Erzgruben	95 301	92 702
Eisen- und Stahlindustrie	25 581	26 050
Zinn-, Blei-, Silberhütten	10 503	10 327

Es hat sich demnach die Arbeiterzahl um fast 2300 Köpfe vermindert, fast der ganze Verlust traf den Steinkohlenbergbau. Allgemeine Beachtung verdient die Zunahme der Frauenarbeit. Die Zahl der weiblichen Arbeiter hat sich nämlich von 11 379 auf 11 499 in der ganzen Montanindustrie vermehrt und zwar zur gleichen Zeit, da die männliche Arbeiterschaft von 123 221 auf 120 758 sich verminderte! Diese Verdrängung der Männer durch die Schwachen aber billigen Frauen tritt besonders stark bei der Grubenbelegschaft in Erscheinung. Gezählt wurden auf

	I. Quartal 1902	II. Quartal 1902
Steinkohlengruben	77 136	74 413
Erzgruben	1 795	1 734
zusammen	78 931	76 147

2784 Männer sind entlassen, 255 Frauen sind mehr eingestellt! Diese Einstellung von weiblichen Arbeitskräften liegt weder im Interesse der Arbeiter noch dient die Heranziehung der Frauen zur schwereren Grubenarbeit der Gesundheit der Bevölkerung. Die Männer verdienen 3—4 M., den Frauen wird nur ein Drittel dieses Lohnes gezahlt. Es sind Fälle vorgekommen, wo der Vater oder Bruder entlassen, die weiblichen Familienmitglieder dagegen eingestellt wurden.

Zur Finanzierung des Chicagoer Fleisch-Truffs wird dem „Verl. Börsen-Courier“ aus Chicago geschrieben:

Vor einigen Wochen wurde gemeldet, daß das New Yorker Bankhaus Kuhn, Loeb u. Co., das mit den Chicagoer Fleischbaronen in reger Geschäftsverbindung stand, die Finanzierung des Fleisch-Truffs vornehmen und zunächst die Unterbringung der Bonds-Ausgabe in der Höhe von 100 Millionen Dollar gegen eine zugesicherte Provision von 5 Millionen in die Hand nehmen werde. Zu allgemeiner Verwunderung wird nunmehr bekannt, daß das Bankhaus Morgan u. Co. dieses Geschäft davongetragen und die Placierung der erwähnten Bonds-Emission gegen eine Provision von 10 Millionen Dollar auf sich genommen habe. Der hiesige wohlinformierte „Inter-Oceanic“ bringt diesbezüglich interessante Enthüllungen, welche einen Bild hinter die Coulissen der finanziellen Bühne gewähren und auch die Verzögerung in der Bildung der neuen Riesen-Kombine erklären. Danach hat Mr. Perkins, Morgans Associé, als er vor einigen Wochen in Chicago weilte, angeblich, um den Truff landwirtschaftlicher Maschinen perfekt zu machen, mit den Chicagoer Padern Fühlung gewonnen, als deren Ergebnis nunmehr ein vollständiger Frontwechsel in der finanziellen Gebahrung des 300 Millionen-Truffs zu verzeichnen sei. Morgan habe den Fleischbaronen erklärt, nur er könne den Fleisch-Truff erfolgreich durchführen, nur er sei in der Lage, die Bonds in zufriedenstellender Weise zu placieren, wogegen jedes andre Haus den größten und zum Teil unüberbrückbaren Hindernissen finanzieller und kommerzieller Natur begegnen müßte. Als Hauptargument habe Morgan auf die Doppelherzlichkeit des Hauses Morgan über die wichtigsten amerikanischen Eisenbahnen und die Schiffahrtsverbindungen zwischen Amerika und Europa hingewiesen und erklärt, nur diese Bundesgenossenschaft würde dem amerikanischen Fleisch-Truff das größte Entgegenkommen betrefis Frachttarifen auf dem Land und zur See sichern können. Die Chicagoer konnten sich der Wucht dieser Argumente nicht ent-

ziehen, und so erfolgte das neue Arrangement mit der erhöhten Provision von 5 auf 10 Millionen Dollar, denn billig ist Morgan nicht und er ist in der Lage, seine Bedingungen bitterer zu tun. Diese hier und in New York allgemein geglaubte Version ist bezeichnend für die durch die rapiden Entwicklungen der letzten Jahre geschaffenen Zustände im wirtschaftlichen Leben.

Nachdem sich die Lage des Geldmarktes ein wenig gebessert hat und die Gefahren des Kohlenarbeiter-Ausstandes glücklich abgewendet sind, kann es jetzt wieder flott an das Gründen und Finanzieren gehen; es ist deshalb mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß alsbald allerlei weitere Trastierungs- und Geldbeschaffungsprojekte aufzutauchen werden. Bekannt ist, daß vor einigen Wochen, als die Geldversteigerung in New York den gefährlichsten Grad erreicht hatte, Dr. Armour, der Hauptmacher des Fleisch-Truffs und einer der reichsichtigsten Lebensmittel-Verteurer, 4 1/2 Millionen Dollar in Gold von Chicago nach New York dirigierte; wie die amerikanische Finanzpresse damals zu berichten wußte: aus Nationalgefühl. In Wirklichkeit aber, weil ein vorzeitiger Zusammenbruch des New Yorker Geldmarktes ihm seine ganzen Truff- und Finanzprojekte, zu denen auch die obige Bondsausgabe von 100 Millionen Dollar gehört, zerstört hätte. Und ähnliche Motive sind es, die Dr. Morgan und ähnliche Geldmagnaten für die Beendigung des Kohlenarbeiterstreiks interessierten. Ihren Werken drohte durch die Kohlennot eine erhebliche Steigerung der Produktionskosten, ihre Eisenbahnbetriebe hätten geringere Erträge erbracht, und ihre schönen Finanzpläne hätten sie zurückstellen müssen — also machten sie auch in „öffentlicher Meinung“ für Schlichtung des Streiks durch ein Schiedsgericht. An dem Arbeiterinteresse liegt ihnen herzlich wenig. Sollte das Schiedsgericht zu Ungunsten der Arbeiter entscheiden, werden sie sich deshalb sicherlich keine grauen Haare wachsen lassen.

Oesterreich-ungarisches Eisenartef. In Wien fand heute eine Besprechung der Exekutivkomitees der österreichischen und ungarischen Eisenwerke statt, die in erster Linie der endgültigen Formulierung des Kartellübereinkommens galt. Es ergaben sich feinerlei Meinungsverschiedenheiten. Das Übereinkommen tritt in vollem Umfang in Kraft, sobald die Frage der Bildung der Unterverbände vollständig gelöst ist. In dieser Beziehung wird festgestellt, daß sich der Zusammenschluß der Draht- und Drahtstift-Fabrikanten vollzogen hat; es bleibt nur noch die Bildung eines Feinblech-Verbandes und Röhrenartefells durchzuführen. Die hinsichtlich der Bildung eines Feinblech-Kartells noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten haben sich gemindert, bezüglich des Röhrenartefells sollen die Verhandlungen demnächst aufgenommen werden.

Hannoversche Maschinenbau-Aktiengesellschaft, vorm. G. Eggestorff. Nach der Mitteilung der Direktion in der gestrigen Aufsichtsrats-Sitzung beträgt der Gesamtumsatz für das Geschäftsjahr 1901/02 10 088 000 M. gegen 11 780 000 M. im Vorjahre. Nach Abzug sämtlicher Unkosten und Reparaturen verbleibt ein Bruttogewinn von 1 783 248 M. Zu Abschreibungen und Reservebestellungen, Zuweisung an die Wohlfahrts-Einrichtungen, Gratifikationen an die Beamten sollen 738 160 M. verwandt werden und 30 Proz. Dividende gegen 28 Proz. im Vorjahre zur Verteilung gelangen. Die in das neue Geschäftsjahr übernommenen sowie bis Mitte Oktober hinzugekommenen neuen Aufträge belaufen sich auf rund 12 000 000 M. gegen rund 12 300 000 M. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Schaller Gruben- und Hüttenverein, Akt.-Ges., Selsenitz a. S. Nach dem Rechenschaftsbericht beträgt der Bruttogewinn 6 248 689 M. Davon sind bestimmt für Abschreibungen 2 147 075 M. für Rücklage für Verschleiß 500 000 M., zum Pensionsfonds 150 000 M., für gemeinnützige Zwecke 15 000 M., zum Reservefonds 173 624 M., Lohntieme des Aufsichtsrates 115 634 M., 30 Proz. Dividende (i. H. 32 1/2 Proz.) 3 060 000 M. (i. H. 3 315 000 M.). Der Restbetrag von 123 234 M. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Verfammlungen.

Der Verein deutscher Schuhmacher hielt am 15. d. M. eine mächtig besuchte Generalversammlung ab, um den Kassens- und Geschäftsbericht entgegen zu nehmen. Wie aus dem Bericht hervorgeht, hat sich auch im verfloffenen Quartal die Mitgliederzahl erhöht, sie beträgt gegenwärtig 1703. Dieses Resultat ist um so erfreulicher, als in dieser Zeit der Geschäftsgang in verschiedenen Zweigen der Schuhindustrie ein stiller ist. Durch eine rege Agitation ist es gelungen, mit einer Anzahl Fabrikten, deren Arbeiter bisher der Organisation fern standen, Beziehungen anzuknüpfen. Eine unter den für die besseren Maßgeschäfte thätigen Schuhmachern unternommene Hausagitation hatte ebenfalls befriedigende Ergebnisse. Es gehören von diesen nunmehr reichlich zwei Drittel der Organisation an. Die Einnahme für die Hauptkasse betrug 3128,50 M., für die Lokalkasse inklusive des vorhandenen Kassensbestandes 1022,09 M. Der örtliche Kassensbestand der Jahreshälfte beträgt gegenwärtig 2346,51 M. — Die Bibliothek hat 647 Bände ausgeliehen.

Grünau. Der Socialdemokratische Wahlverein hielt am 11. d. M. seine ordentliche Generalversammlung ab. Es wurden die Berichte für das verfloffene Geschäftsjahr gegeben. Danach hat der Verein eine recht rege Thätigkeit entfaltet, auch ist die Mitgliederzahl nahezu auf das dreifache gestiegen. Gleichzeitig sind auch die Kassensverhältnisse bessere geworden. Die Abkommenszahl des „Vorwärts“ ist von 33 auf 54 gestiegen. — Die Reunahme des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Veder erster, Steinick zweiter Vorsitzender; Krejmann, Kassierer; Rehen, Schriftführer; Doß, Beisitzer. Zu Revisoren wurden Polzien, Hoffmann und Schröder gewählt. Zum Parteiprediger wurde Riess wiedergewählt. Die Lokalkommission setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Riess, Steinick und Polzien.

Britz. Der Wahlverein hielt am 10. d. M. seine Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des Vorstandes beträgt die Mitgliederzahl 67. Der Kassensbericht ergab eine Einnahme von 82,55 M. und eine Ausgabe von 61,61 M. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Händel erster, H. Schulz zweiter Vorsitzender. Thüning Schriftführer. Vogt Kassierer. Weniger Beisitzer. Bei der hierauf folgenden Diskussion über den Parteitag stimmte Händel den gefassten Beschlüssen zu, während Sigerist über die Stellungnahme des Parteitages zum Verein Arbeiterpresse, zur Polendebeate und zur Religion sich abfällig äußerte. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß der Wahlverein am 15. November sein diesjähriges Stiftungsfest abhält.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Hütte“, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag G. Bohnsch) ist soeben das vierzehnte Heft erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes geben wir hervor: Wie ich einig. Roman von Wilhelm v. Polenz. — Herkules. Gedicht von Friedrich Heibel. — Prochauer und Fleischmacher. Von Gustav Jauch. — Das Getreide im Weltverkehr. Von Viktor Heller. — Verwandlung. Gedicht von Paul Heyse. — Der Boden, auf dem du stehst. Von Dr. Carl Grottenberg. — Arbeitseffektivität. Von A. Stern. — Der Sprengling. Von Carl Emold. — Emilie Jola. — Das Wandertkind. Von Raitre Corbeau. — Notizen. — Kunstbeilage: Kartoffelente.

Witterungsübersicht vom 17. Oktober 1902, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Wolkenart	Wetter	Temp. u. d. F.	Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Wolkenart	Wetter	Temp. u. d. F.
Swinemünde	749	SW	4	wolfig	8	Caparanda	753	SW	—	wolfig	—12
Hamburg	748	SW	6	bis. bed.	7	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	751	SW	2	bedekt	8	Bort	760	SW	—	wolfig	10
Frankf./M.	754	SW	2	wolfig	8	Berden	—	—	—	—	—
München	757	SO	4	Regen	7	Paris	759	SW	3	wolfig	6
Wien	756	—	2	bedekt	10						

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 18. Oktober 1902. Etwas kühler, vorherrschend wolfig mit leichten Regenschauern und teilweisen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Freitag, 19. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain (Vipp),
am Friedrichshain 22/23:

Vertrauensmänner-Versammlung.

Daran anschließend, 10 1/2 Uhr:

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Verhandlungen mit den Vertretern der Meister-Vereinigungen über Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises und Beschlussfassung über die gemachten Vorschläge.
2. Fernere Regelung der Beitrags- und Unterstützungsfrage, Verbands-Angelegenheiten.

Im Interesse der Durchführung der in dieser Versammlung gefassten Beschlüsse ist es notwendig, daß alle Werkstellen vertreten sind.

Eintritt nur mit Mitgliedsbuch.

90/3

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Versammlung der Hobler, Bohrer, Fraiser usw.

Freitag, 19. d. M., vorm. 10 Uhr, bei Zache, Lindowstr. 26:

Versammlung der Feilenarbeiter.

Freitag, 19. d. M., vorm. 10 Uhr, bei Wehler, Brangelstr. 136:

Morgensprache der Schraubendreher.

Zur besonderen Beachtung! Aufgehoben wurden die bisherigen Jahrestellen von Birko, Schwedertstraße; Kleinert, Schulstraße; Brückner, Gartenstraße; Fricke, Henningsdorferstraße, und Ledor, Charlottenburg, Bismarckstraße. Neuerliche wurden folgende bei den Restaurateuren Thomas, Gartenstr. 75, und Fricke, Margit. 13b. Alle in Charlottenburg wohnenden Mitglieder, welche bisher ihre Beiträge in den Jahrestellen Ledor, Fischer und Meissner entrichteten, ersuchen wir, ihre Adressen bei dem derzeitigen Kassierer, Herrn Restaurateur Pasche, Potsdamerstr. 44, abzugeben. Durch die für Charlottenburg eingeführte Hausnummerierung werden diese Jahrestellen überflüssig und am 1. November aufgehoben.

Des weiteren möchten wir die Mitglieder dringend ersuchen, zum Beitragszahlen nicht nach dem Bureau zu kommen, sondern eine der übrigen Jahrestellen zu besuchen. Der Andrang zum Beitragszahlen auf dem Bureau ist in letzter Zeit so groß geworden, so daß damit viel Zeit verloren geht. Nur wer über 8 Wochen im Rückstand ist, muß nach dem Bureau kommen.

Die Ortsverwaltung.

Porzellanarbeiter!

Freitag, den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im großen Saal des „Vollhauses“, Köpenickerstr. 3:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Bortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Peus - Dessau.

Nach der Versammlung:

Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

291/16

Der Einberufer.

Centralverein der Bildhauer Deutschlands.

Sonntag, den 8. November 1902,

in Kleins neuerbauten Festsaal:

Herbst-(Kostüm)-Fest.

Ein Tag im Schlaffenland.

Billet sind zu haben: Herren 75 Pf., Damen 60 Pf. im Bureau Engel-Ufer 15, Zimmer 27, sowie beim Kollegen Greiser, Köpenickerstr. 1, 2. Aufg. IV. Anfang 8 Uhr. Gäfte willkommen. Das Komitee.

Möglichst entsprechende Kostüme erwünscht.

Achtung! Vergolder! Achtung!

Verband der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Filiale Berlin.

Montag, den 20. Oktober 1902, abends präcise 7 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20 (großer Saal).

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme der Vergolder Berlins zum Streik.
2. Abrechnung vom 3. Quartal 1902.
3. Verschiedenes.

Kollegen! Wegen der hochwichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden, auch der Arbeiterinnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher Amt VII, 353.

Sonntag, den 19. Oktober 1902, vormittags 10 Uhr,

Allgemeine Versammlung der Rohrleger und Helfer

Berlins und Umgegend

im Lokal von Keller, Koppen-Strasse 29.

Tages-Ordnung: 1. Bericht über den Stand unseres Streiks. Referent: Karl Wiesenhal. 2. Diskussion.

Sämtliche Unternehmer unseres Berufes sind hiermit zu dieser Versammlung eingeladen. Wir garantieren volle Redefreiheit.

Zahlreiches Erscheinen der Kollegen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Bau-Arbeiter Berlins und Umgegend.

Alle auf Bauten in Berlin und Umgegend beschäftigten organisierten Arbeiter erhalten hiermit die Nachricht, daß die Rohrleger und Helfer, welche vom Donnerstag, den 16. Oktober 1902, nicht im Besitz einer Legitimationskarte sind, aber als Rohrleger oder Helfer arbeiten, Streikbrecherdienste verrichten.

122/30

Verantwortlicher Redakteur: Carl Leid in Berlin. Für den Vorleserstell verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts Buchverlag und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Buchhandlung des „Vorwärts“

Linden-Strasse 69.

Unsere seit Jahren mit der Expedition verbundene

Sortiments-Buchhandlung des „Vorwärts“

haben wir in unseren Lindenstr. 69 wesentlich erweitert neuen Geschäftslokalitäten und vervollständigt.

In erster Linie pflegen wir nach wie vor unsere

Parteiliteratur

haben aber daneben ein reiches Lager

sozialpolitischer und nationalökonomischer Schriften

eingesetzt, ebenso eine grosse Auswahl der besten Werke aus dem Gebiete der

Unterhaltungsliteratur, Romane, Klassiker

in besseren und billigsten Ausgaben.

Bücher, die infolge ihres hohen Ladenpreises für Arbeiter zu teuer waren, können wir in älteren und neueren Auflagen in bester Ausstattung aus allen Wissensgebieten zu herabgesetzten Preisen empfehlen, besonders

Naturwissenschaftliche, Reise-, Geschichts-Werke,

Romane und Erzählungen u. s. w.

Reclam's Universalbibliothek

sowie

Kandel's Klassiker-Bibliothek

stets in allen Nummern vorrätig.

Nicht vorrätige Bücher

werden schnellstens besorgt.

Buchhandlung und Expedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 69.

Emile Zola

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

Von den Werken des durch ein tragisches Geschick so rasch aus dem Leben geschiedenen berühmten französischen Schriftstellers sind in unserem Verlage erschienen in

— einzig autorisierter deutscher Uebersetzung —

Das Geld. Roman. 10. Auflage. 2 Bände. Gebestet M. 5.—, in einem Band gebunden M. 8.—

Der Zusammenbruch. (Der Krieg von 1870/71.) Roman. 18. Auflage. 3 Bände. Gebestet M. 5.—, gebunden M. 8.—

Intimität. Erzählung. Mit 219 Abbildungen von Adolf Wald. Fritz Bergen u. Chr. Speyer. In Original-Einband M. 12.—

Doktor Pascal. Roman. 2. Auflage. 2 Bände. Gebestet M. 5.—, in einem Band gebunden M. 8.—

Courdes. Roman. 4. Auflage. 3 Bde. Gebestet M. 6.—, in 2 Bände gebunden M. 8.—

Rom. Roman. 9. Auflage. 3 Bände. Gebestet M. 6.—, in 2 Bände geb. M. 8.—

Paris. Roman. 10. Auflage. 3 Bände. Gebestet M. 6.—, in 2 Bände gebunden M. 8.—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart

Fruchtbarkeit. Erster Teil der „Vier Evangelien“. Roman. 10. Auflage. 2 Bände. Gebestet M. 6.—, gebunden M. 8.—

Arbeit. Zweiter Teil der „Vier Evangelien“. Roman. 7. Auflage. 2 Bände. Gebestet M. 6.—, gebunden M. 8.—

Wahrheit. Dritter Teil der „Vier Evangelien“. Der neueste, vom Verfasser vollendet zurückgelassene Roman erscheint gegenwärtig in der Halbmonatsschrift „Was fremden Jungen“. Monatlich 2 Heft à 50 Pfennig.

Der Siegeszug der Wahrheit Die Affäre Dreyfus. Gebestet M. 2.—, geb. M. 3.—

Madame Sourdis — Nantas. Roman. (Romansammlung „Trois“ 16. Band.) Gebestet 50 Pfennig.

Der naturalistische Roman in Frankreich. Gebestet M. 4.—, gebunden M. 5.—

Die schönsten Herren-

Saletots, Anzüge, Joppen in neuem, sowie speziell 63722

Monatsgarderobe

von Kavaliereen zurückgelagerte Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in größter Auswahl stets zu taumend billigen Preisen zu haben.

J. Wand, Prinzenstraße 17,

an der Wasserthorstraße.

Bitte auf Hausnummer zu achten!

Treptow.

Köpnicker Landstr. 27,

empfehle sein Lokal nebst kleinem Saal, 250-300 Personen fassend, zu jeder Art von Festlichkeiten.

Einige Sonntage sind noch frei. Das Bier 1/2 Liter 10 Pf. Wein 1/2 Liter 12 Pf.

R. Hohlwein.

Centralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr, bei Fronte, Schicklerstraße 39:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kassensbericht; Bericht der Kommission; Wahl eines Kassiers und eines Mitgliedes in das Bereinigungs-Komitee; Anträge (ber. das Verbandsstatut); Verschiedenes. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet und ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, anwesend zu sein. Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Möbelpolierer.

Montag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, Koppenstr. 29:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Kontrollkommission. 2. Bericht über den geplanten paritätischen Arbeitsnachweis. Referent: Kollege A. Wobor. 3. Anträge. 4. Verschiedenes. 147/7

Die Versammlung wird Punkt 6 Uhr eröffnet. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Rixdorf.

Sonntag, den 18. Oktober 1902

in Hoffmanns Festsaal (Juh. Thiel), Bergstraße 152

X. Stiftungsfest.

Großes Konzert und Ball.

Auftreten der Gesellschaft Strzelewicz.

BALL.

Nach dem Konzert

Billets 25 Pf. — Anfang 8 1/2 Uhr.

Gierig ladet freundlichst ein. Das Komitee.

Die Zahlstellen sind des Stiftungsfestes wegen am Sonntag, den 18. Oktober, geschlossen.

80/18

Andreas-Garten, Franz Kerkowski.

Empfehle den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Freunden meine neu-eingerichteten, bis 200 Personen fassenden Lokale. Mittagstisch, ff. Getränke, gute Küche, Regelmäßige, gute saubere Betten.

Andreasstr. 26.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Stralau. Sonntagnachmittag 1 1/2 Uhr findet die Generalversammlung des Wahlvereins bei Curia, Alt-Stralau 5, statt.

Marieudorf, Tempelhof, Mariensfelde. Sonntagnachmittag 3 Uhr findet bei Dietmann, Mariensfelde, Großbeerstraße, eine Volksversammlung statt.

Lokales.

Die Berliner Eisenbahnverkehrs-Statistik

für das Etatsjahr 1901/2 ist soeben erschienen; sie bietet wiederum ein anschauliches Bild von dem Pluturieren des Personens- und Güterverkehrs auf den Stadtb-, Vorort- und Fernbahn-Stationen.

Im Güterverkehr spiegelt sich der wirtschaftliche Niedergang des letzten Jahres noch deutlicher wieder. Es wurden vermindert aus der Güter- und Tierbeförderung auf dem Hamburg-Lehrter Bahnhofe 10 868 704 R. (gegen 12 804 297 R. im Vorjahre), auf dem Anhalter Bahnhofe 10 201 903 R. (gegen 12 738 078 R.)...

Eine Schwebbahn nach Ebersfelder Acker will die Continental-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg hier errichten.

Nachdem unsere Ebersfelder Schwebbahn nunmehr seit reichlich 1 1/2 Jahren im Betriebe ist und die während dieser Zeit gewonnenen Erfahrungen erwiesen haben, daß das System der einschienenigen Schwebbahn nach den Patenten von Eugen Langen in technischer und wirtschaftlicher Beziehung die an dasselbe von den Erbauern gemauerten Erwartungen in vollem Maße erfüllt hat...

Was die Kosten betrifft, so werden sie nach der von der Gesellschaft aufgestellten Berechnung aus verschiedenen Gründen zwar höher sein als die Ebersfelder Anlage in Höhe von 1 Million Mark für den Kilometer...

Über die Vorteile der Schwebbahn gegenüber den bisher üblichen zweischienigen Bahnarten läßt die Gesellschaft sich folgendermaßen aus: Es wird geboten: 1. Wohlgefügtes Durchfahren der Krümmungen wegen der freien Aufhängung der Wagen an nur einer Schiene...

ringeren Reibungsverluste in den Krümmungen. Gegenüber einer eisernen Hochbahn normaler Art bietet die Schwebbahn außerdem noch folgende Vorteile: 6. Geringeres Gewicht der Eisenkonstruktion bei gleicher Tragfähigkeit...

Aus der Magistratsführung vom Freitag. Der Magistrat hat den juristischen Hilfsarbeiter Professor Hoffmann als Magistratsassessor auf sechs Jahre gewählt und die Gerichtsassessoren Dr. Nierich und Aepel zu juristischen Hilfsarbeitern einberufen.

Mit der Einrichtung von Schulgärten, (über die (wie mitgeteilt wurde) eine Kommission der städtischen Schulverwaltung demnächst beraten soll, ist auf einem der Gemeindefriedhöfe-Grundstücke bereits vor mehreren Jahren ein erfolgreicher Anfang gemacht worden.

Eine Anzahl Beitragsmarken des Verbandes der Räder, Radierer, Antreiber, Tücher usw. sind im Osten gefunden worden.

Der Bau des ersten Berliner Blinden-Arbeits-Hauses ist jetzt gesichert. In der Berlinerstraße 29/30 zu Weihensee ist ein Grundstück zur Errichtung dieses Instituts zum Preise von 100 000 R. erworben worden.

Das ständige Glockenläuten. Gegen das Frühläuten der katholischen Pfarrkirche auf dem Winterfeldplatz haben Schönberger und Berliner Einwohner eine Petition an das Polizeipräsidium gerichtet, der auch der Schönberger Grundbesitzer-Verein in seiner gestrigen Hauptversammlung einstimmig beigetreten ist.

Ein Pfahlbautenrest ist beim Bau des Kolkkanals in der Kaiser-Wilhelmstraße nahe der Burgstraße aufgefunden worden. Es wurden hier einige zwanzig Spitzpfähle, die etwa 800 bis 1000 Jahre in dem Erdreich gesiedelt haben, herausgehoben und eine Anzahl ganzer Baumstämme gefunden.

Die Witwe des Kammerjägers Theodor Wachtel, Frau Johanne Wachtel geb. Wachtel, ist am Mittwochnachmittag nach kurzen Leiden im Alter von 69 Jahren gestorben.

Tödtlicher Jagdunfall. Auf der Jagd ist gestern nacht der Schneidermeister Lieske aus Berlin tödlich verunglückt. Herr L. lag mit mehreren Freunden auf dem von ihm gepachteten Jagdterrain Rastenhöhe bei Oranienburg beim Waldwerk ob. Als er nachts in der ersten Stunde ein Reh zur Strecke brachte...

Eine Gasexplosion verletzete gestern die Bewohner des Hauses Ludaustr. 48 in Aufregung. Freitags gegen 7 Uhr wurde im Hause ein lauter Knall vernommen und aus dem Keller stürzte ein junger Mann auf die Straße...

Zu dem tödlichen Unfall des Kutschers Klatt, der am Mittwochnachmittag beim Abladen von Häckel auf dem Grundstück Waldstraße 42 rücklings von der Deichsel auf dem Kopf hinstürzte...

Eine frevelhafte Keltame treibt ein Lotteriegewerbe mit der Fleischnot. Viele Hausbewohner in verschiedenen Stadtvierteln fanden in den letzten Tagen im Briefkasten oder unter der Wohnungstür einen Briefumschlag mit dem Aufdruck „Hilfe zur Überwindung der Fleischnot“.

Aus China sind gestern mit dem Dampfer „Pisa“ 600 Mann mit zwei Offizieren nach beendeter Dienstzeit zurückgekehrt. Sie hatten sich in Peking gesammelt und waren sechs Wochen unterwegs.

Nacht auf die Kinder! Die Frau des Maschinenheizers Rüttner aus der Kolonnenstraße Nr. 19 zu Schöneberg hatte vor einigen Tagen auf ihrer Maschine Wasser gelocht, um zu waschen.

Selbstmord hat der 54 Jahre alte frühere Schächtergeselle August Heinsch aus der Landberger Allee begangen. Der Mann verunglückte vor sechs Jahren, als er gelegentlich auf einem Bau in der Samariterstraße bei Aufschachtungen half...

Mittelfeuer wurde gestern abend 7 1/2 Uhr von Neue Schönehauserstraße 2 aus gemeldet, was zur Folge hatte, daß mehr als ein Dutzend Löschzüge dorthin eilten. Es brannte in der Möbelfabrik von Paul Wurde und zwar in den Werkstätten.

Eine reiche Unfallchronik ist von vorgestern abend, nach dem Empfang der Voerengenerale zu verzeichnen. Nicht weniger als sechs schwere Demnachtsfälle und vier Belunbrüche durch Ueberfahren haben ärztliches Eingreifen notwendig gemacht.

Von einem Straßenbahnwagen überfahren wurde am Freitag nachmittags der städtische Gärtner Karl Kramm aus der Knobelsdorffstraße 51 zu Charlottenburg, als er an der Ecke der Wieland- und Stanistraße Baumkörbe über den Damm herüberholte.

Feuerbericht. Die Brandchronik der letzten 24 Stunden ist eine ungewöhnlich reichhaltige. Freitag früh 7 Uhr wurde ein größeres Löschaufgebot nach dem Elisabeth-Ufer 19 gerufen. Hier war in einer im 4. Stock des Uebergebäudes untergebrachten Tischlerei auf nicht ermittelte Weise ein Brand ausgebrochen, der bei Anbruch der ersten Löschzüge schon eine größere Ausdehnung erlangt hatte.

Aus den Nachbarorten.

Der gefürchtete Ort Deutschlands ist unsere Nachbargemeinde Wilmersdorf. Nach den neuesten Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 298 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern hatte Wilmersdorf im letzten Berichtsjahre mit 5,7 Sterbefällen pro 1000 Einwohner, auf den Zeitraum eines Jahres berechnet, die geringste Sterblichkeitsziffer aufzuweisen, während Schöneberg an zweiter Stelle mit 8,5 und Charlottenburg mit 10,9 an dritter Stelle marschiert. Auf Berlin kamen 14,4, auf Steglitz 14,1, auf Nixdorf 14,9, auf Groß-Lichterfelde 16,2, auf Lichtenberg 23,7 Todesfälle. Die höchste Sterblichkeitsziffer erreichte der Ort Pignin mit 53,5 Sterbefällen, es starben dort also achtmal so viel Menschen wie in Wilmersdorf. Den Ruf der gesündesten Stadt hatte bisher Schöneberg für sich in Anspruch genommen.

Evandau. Gestern vormittag erschoss sich der Revisor und frühere Oberfeuerwerker Schiemer von der Artilleriewerkstatt. Das Motiv ist unbekannt; der Selbstmord erregt großes Aufsehen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Schuhmacher! In der mechanischen Schuhfabrik von Klaus, Sebastianstraße 76, sind Lohnunterschiede ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen, daß die ihnen vor kurzem gemachten Lohnabzüge wieder aufgehoben werden. Da es nicht aus-

geschlossen ist, daß es anlässlich dieser Differenzen zur Arbeits-einstellung kommt, so ersuchen wir um Fernhaltung des Zugangs. Die Ortsverwaltung des Vereins deutscher Schuhmacher.

Der Centralverband der Zimmerer hat die bisher nicht selbstständigen Zählstellen „Berlin und Vororte“ zu einem einheitlichen Organisationsgebilde zusammengefaßt. Diese Zählstellen veranschlagten vom 1. Oktober zu einer einzigen Zählstelle mit dem Namen „Berlin und Umgegend“. Die bisher getrennte Beitragsleistung zur Hauptkasse und zum örtlichen Fonds ist nunmehr vereint und wird durch eine einheitliche Kasse quittiert. Die Zählstelle teilt sich in 20 Bezirke mit je einem Kassierer und einem Bezirksleiter. Der Wille der Zählstelle findet seinen Ausdruck durch Zählstellen-Versammlungen, die sich aus Delegierten der Bezirke (auf je 50 Mitglieder 1 Delegierter), den Bezirkskassierern und Leitern und dem Zählstellen-Vorstand zusammensetzen. Die im Wohngebiet arbeitenden Mitglieder einer Provinz-Zählstelle haben zum örtlichen Fonds zu steuern, welches wie bisher durch besondere Marken quittiert wird. Die Generalversammlung des Verbandes im nächsten Jahre wird jedenfalls zur allgemeinen Durchführung dieser Maßnahme Stellung nehmen.

Der Ausstand der Leberarbeiter in Brandenburg a. N. hat sich entgegen den geplanten Erwartungen, durch die Beilegung der Berliner Tarifbewegung nicht geändert. In drei Besprechungen, die mit einem Arbeitgeber stattfanden, kam man zu keinem Resultat. Nach der ersten Besprechung konnte man erwarten, daß bald eine Wendung zum Besseren eintreten würde, in der letzten Besprechung gaben die Arbeitgeber aber eine Erklärung dahin ab, daß die Arbeit von den Ausständigen zu den alten Bedingungen aufgenommen werden sollte; sie sollten lehren, daß sie so viel wie möglich ihre alten Arbeitsplätze wieder

bekämen, ein Zugeständnis, alle Ausständigen wieder einzustellen, wurde aber von den Arbeitgebern zurückgewiesen, nur einer derselben will sein altes Personal gleich wieder einstellen. Unter diesen Umständen werden die Leberarbeiter die Arbeit nicht aufnehmen und der Streik wird sich wahrscheinlich noch eine ganze Weile hinziehen.

Der Streik in der optischen Industrie in Rathenow dauert bereits 13 Wochen. Die Situation hat sich in der letzten Zeit nicht geändert, die Streikenden betrachten dieselbe als recht günstig, sie haben am Dienstag beschlossen, das Einigungsamt anzurufen.

Vermischtes.

Neue Vulkanausbrüche auf den Antillen. Nach einem Telegramm aus Kingston befand sich gestern die Soufrière in voller Eruption von 1 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Eine weitere Depeche aus Gouffe Terre auf Guadeloupe besagt: Zwischen mitternacht und 3 Uhr morgens wurden laute Detonationen gehört und Schwache Feuer in der Richtung auf Martinique gesehen. In Les-Saintes und Marie-Galante wurden Mittwoch Erdbeben verspürt.

Cholera und Pest. Infolge der Ausbreitung der Cholera in Gaja und bei Jaffa ist die zehntägige Quarantäne von Gaja bis einschließlich Beirut ausgedehnt worden. — Die Stadt Kaitchy in der Mandschurei wird für pestverseucht erklärt.

Paris, 17. Oktober. (S. P.) In Amnecy explodierte der Keßel einer Dreifachmaschine, wodurch 4 Personen getötet wurden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 18. Oktober.

- Anfang 7 1/2 Uhr.
- Opernhaus.** 2. Sinfonie-Abend der kgl. Kapelle.
- Freitag 12 Uhr:** Kalliope.
- Schauspielhaus.** Geschlossen.
- Deutsches.** Roma Sanna.
- Berliner.** Wienerinnen.
- Decken.** Der Bassenschmied. Hierauf: Dorothea.
- Leipzig.** Das Theaterdorf.
- Rehns.** Ledige Leute.
- Residenz.** Seine Kammerzofe.
- Thalia.** Charleys Tante. Caffis Wache.
- Central.** Boccaccio.
- Anfang 8 Uhr:
- Schiller.** O. (Wallner-Theater.)
- Sappho.**
- Schiller.** N. (Friedrich-Wilhelm-Städtisches Theater.) Moritur.
- (Teja, Fritzen, Das Ewig-Männliche) von Hermann Sudermann.
- Sonnagnachmittag 3 Uhr:** Sappho.
- Sonntagabend 8 Uhr:** Doktor Klaus.
- Montagabend 8 Uhr:** Doktor Klaus.

Urania.

Tauchenstrasse 48/49. Im Theater um 8 Uhr: **Tausend Jahre deutscher Kultur.** Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen: Die deutsche Ostseeküste.

Sternwarte

Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater.

Anfang Sonntags 3 Uhr, wochentags 8 Uhr, **Mellinis dunkles Geheimnis.** Neu! Lu Dalys Englische Boxerinnen und Ringerinnen zum erstenmal auf dem Kontinent. **Georgette Langée.** Excentric-Tänzerin. 14 erstklassige Nummern.

CASTANS Panoptikum

Friedrichstrasse 165. Die sensationellen lebenden Bilder, dargestellt v. 6 jungen Damen. **Kirchmellers Berliner Original-Schrammeln.**

Luisen-Theater.

Neichenbergstr. 34. **Maria Stuart.** Trauerspiel in 5 Akten v. F. v. Schiller. Anfang 8 Uhr. Vorverk. 10-2 Kasse, Annahmest. und Künstlerbank. Morgen nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen: Hamlet. Abends: Berlin, wie es weint und lacht.

Apollo-Theater.

Am 8 Uhr: Die glänzenden Specialitäten. Am 9 Uhr: Zum 201. Mal: **Lysistrata.**

W. Noack's Theater.

Brundenstrasse 16. wegen Privatfehllichkeit geschlossen! Sonntag: Der Mann im Monde. Montag: Eborn.

WINTERGARTEN

Griffin und Dubois. Laconies. Duncan's dress. schatt. Schäferhunde. Robinson-Baker-Trio, Hochspringer. Elise de Vere, Soubrette. Los Floridos, Spanische Tänzerinnen. Die 2 Fraydes, „Professor u. Schüler“. Die Tourbillon-Truppe, Radfahrer. Sisters Carey's dressierte Papageien.

Carl Maxstadt.

Humorist. **Liane de Vries.** Pariser Soubrette. **Kara.** Meister-Jongleur. **Angèle Van Zoo.** Sängerin v. kgl. Theater, Brüssel. **Cleo de Mérode.** Tänzerin von der Gr. Oper i. Paris. „Biograph“.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Sonnabendabend 8 Uhr: **Sappho.** Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer. **Sonnagnachmittag 3 Uhr:** Der Tartüff. Hierauf: Der Arzt wider Willen. **Sonntagabend 8 Uhr:** Jugend. **Montagabend 8 Uhr:** Der Tartüff. Hierauf: Der Arzt wider Willen.

Wilhelm-Theater.

Friedrichstrasse 236. Abends 8 Uhr: **Der Jongleur.** Feste in 4 Akten von F. v. Schiller. Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Sonntag, 19. Oktober, Nachmittags-Vorstellung: Ein toller Einfall. Auf. 8 Uhr. Halbe Kassenpreise. Abends 8 Uhr: Der Walzerkönig.

Casino-Theater

Lehrbinger-Strasse 37. Ganz neue Specialitäten: **Die Goka - Neumann re.** Dazu des großen Kassen-Erfolges wegen noch einige Tage: **Ihre Familie.** Anfang: Wochent. 8, Sonnt. 7 1/2 Uhr. **Sonnagnachmittag 4 Uhr: „Die Verkäuferin.“** Sämtliche Specialitäten.

Buntes Theater

(Ueberröttel.) Anfang 8 Uhr. Köpenickerstr. 68. Tochter zu verheiraten. **Der Hund.** - Bunter Teil. Leitung: O. Strauss. **Wiederzutreten TINY SENDERS.** von **Bozema Bradsky, Marcell Salzer, Bokken-Lasson.** **Sonnagnachmittag 3 Uhr** Vorstellung zu halben Preisen.

Carl Weiss-Theater.

Große Hauptstrasse 132. Nachm. 4 Uhr: Kinder-Vorstellung: **Robinson Crusoe.** Ein Abenteuer in 5 Bildern von H. Zerfawski. **Abends 8 Uhr:** **Eine Paria.** Lebensbild in 5 Akten v. E. Müllers. Morgen nachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. - Abends und folgende Tage: Eine Paria.

Reichshallen.

Stettiner Sänger. Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr. **Tagessalle 11-1 1/2 Uhr.**

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a, Station der Hochbahn. Donnerstag, Sonntag und Montag: **Hoffmanns Norddeutsche Sänger** Nach jeder Vorstellung **Tanzkränzchen.** Entree: Sonntags 50 Pf., Sperrst. 75 Pf., ab 9 Uhr 30 Pf., Wochentags 30 Pf., Sperrst. 50 Pf., ab 9 Uhr 20 Pf.

Etablissement Buggenhagen

am Moritzplatz. Heute Sonnabend: **Militär-Konzert** Königin Augusta-Gesell. Reg. 1. (Herr Przywarsky.) **Im Kaiser-Saal:** Norddeutsche Sänger und Tanz.

Deutsche Konzerthallen.

In der Spandauerbrücke 5. Größtes Vergnügungslokal Berlins. **Internationale Konzerte von 5 Sinfonie-Kapellen.** Theater- und Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Metropol-Theater.

Berlin bleibt Berlin. Große Ausstattung-Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Erik Meyer-Helmund. **Emil Thomas a. G. Josef Josephi, Henry Bender, Flora Siding, Hansi Reichsberg, Wini Grablitz, Johanna Junker-Schatz.** - Rauchen gestattet. Anfang 8 Uhr.

Cirkus Schumann

Karlstrasse. Cirkus Ranz-Gebäude. **Sonnabend, den 18. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:** **4te High-Life-Soirée.** Direkt. Alb. Schumanns berühmter **16er Zug.** Die vorzüglichen !! Brauerpferde!! in tarantella. **Mohamed!!** Arabischer Schimmelhengst, ger. v. d. jugendlichen Schulreiterin **Pr. Dora Schumann.** **10 Genie Truppe.** Ikarische Spiele zu Pferde. Nur noch einige Tage **Gerettete aus 25 Martinique.** Morgen Sonntag: Zwei Vorstellungen, 4 Uhr. 1 Kind frei, weitere Kinder halbe Preise. In beiden Vorstellungen: Die Martiniques.

Cirkus Busch.

Sonnabend, den 18. Oktober 1902, abends 7 1/2 Uhr: **Grosse Vorstellung** mit grossartigem Programm. Clown Lavator Leo mit seinem kleinen Cohn u. wunderbaren Esel.

Kleines Theater

(Schall und Rauch) Unter den Linden 44. Anfang 8 Uhr. **Rausch.** Tragikomödie in 4 Akten von August Strindberg.

Große Betten 11 Mk.

mit neuen Federn reichlich gefüllt, Ober-, Unterbett, 2 Kissen, bessere 13,75, 15,50, 17, schlafrige Betten 20, 22, 27 Mk. Braut-, Hotel- u. Gesellschaftsbetten 33, 40, 44 Mk. **Bettfedern,** dopp. gereinigt u. füllkräftig, per Stb. 40, 55, 85 Pf. **Halbbaunen** 1,10, 1,30, 1,50 um. **Polsterbetten** 6 1/2, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100 Mk. **Bettstellen** 5 Mk. Lagerbest. ohne Kaufmann empfehlenswert. Versand streng reell unter Nachnahme; Preisliste, Muster gratis franco. **Berliner Betten-Fabrik R. Kirschberg & Co.** Berlin C., Hackescher Markt 1, 1. (Kein Laden.) Abteil. II Detail-Verkauf. [53832]

Eigene Confection.

enorm billige Jacket-Costüme in neuesten Stoffen. **Hochelegante kleidsame Façons 15 Mk., 20 Mk. Sacco- und Blusen-Costüme,** letzte Neuheit der Saison, 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk., 25 Mk., 30 Mk.

Elegante Costümröcke

in ganz Wolle; in vielen neuen Façons; in allen modernen Stoffen, sämtliche Weiten und Längen stets in grosser Auswahl vorrätig. **3,50 Mk., 6 Mk., 10 Mk., 15 Mk., 26 Mk. Golf-Capes 5 Mk., 10 Mk., 15 Mk. Winter-Paletots, Jakets und Saccos 10 Mk., 15 Mk. bis zu den elegantesten, apartesten Modellen.**

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse **Backfisch-Saccos 10 Mk. Massanfertigung.**

Begründung des Geschäfts 1878.

M. Schulmeister

en gros Schneidermeister en détail **Dresdenerstr. 4 Hauptstrasse 143 am Kottbuser Thor. Schöneberg.**

Herbst- u. Winter-Paletots

in Stoffen, Gehört und Krimmer von **16,50-42 Mk.** **Gehrock-Anzüge** von Mark 27 an **Jünglings-Anzüge** von Mark 12 an **Rock-Anzüge** 23 **Knaben-Anzüge** 3 **Jackett-Anzüge** 15 **Winter-Joppen** 5 **Beinkleider** 5 **Knaben-Joppen,** einzelne Hosen. **Schlaf Röcke** 8,50 **Berufskleidung f. jed. Gewerbe.** **Bestellungen nach Maß** von in- und ausländischen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Leitung gut und billig angefertigt. **Streng reelle Bedienung.**

Carl Stier

Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe
Berlin SO., Granienstr. 166.

Filiale: Potsdam, Nauenerstr. 23.

Aus meinem reichhaltigen Lager biete ich
nachstehende vorteilhafte Offerte:

Herbst-Paletots.

- Einreihige Form, Rücken mit Naht und Schlitz, geraden oder schrägen Taschen. 18,-
- Paletot von festem Crêpe-Cheviot, schwarz od. dunkel-Mark blau, sehr elegant. 20,-
- Paletot von Marengo - Cheviot. 25,-
- Paletot von reinwollenem Marengo-Cheviot, Diagonal- oder Fischgrätmuster. 30,-
- Paletot von feinem marengo meliertem Stoff, sehr vornehm. 35,-
- Paletot von hochfeinem dunkelgrau oder marengo meliertem Melton-Cheviot, sehr elegant. 35,-

Havelocks.

- Einreihige Form, m. ringherum gehender, vorn abgefütterter Pelerine u. Taillenriegel von wetterfestem Loden. 8,50 10,- 12,- 15,- 18,- 20,- 25,- 30,- und 35,- Mk.

Winter-Paletots.

- Ein- und zweireihige Form, mit Rückennaht, Schlitz und Sammettragen, geraden oder schrägen Taschen.



- Paletot von Diagonal-Mark Cheviot, dunkelgrau. 15,-
- Paletot von marengo meliertem Cheviot. 18,-
- Paletot von haltbarem Double, schwarz. 18,-
- Paletot von gutem Fischgrät - Cheviot, marengo meliert. 20,-
- Paletot von eleg. Velour, marengo meliert. 20,-
- Paletot von schwerem Eskimo, schwarz. 20,-
- Paletot von dunkelgrauem Cheviot. 22,50
- Paletot von Eskimo, schwarz oder blau. 25,-
- Paletot von marengo Melton-Cheviot. 25,-
- Paletot von Marengo-Cheviot, meliert mit hochmodernem Futter. 25,-
- Paletot von Diagonal-Cheviot, grau oder marengo, haltbarer eleganter Stoff. 30,-
- Paletot von Eskimo, schwarz, blau oder marengo, elegant und dauerhaft. 30,-
- Paletot von Melton-Cheviot, marengo mit seidnem Steppfutter. 30,-
- Paletot von Diagonal-Cheviot, sehr schwer und solide. 35,-
- Paletot von Eskimo, mit seidnem Steppfutter, sehr elegant. 35,-
- Paletot von Eskimo, schwarz blau oder marengo. 35,-
- Paletot von Eskimo, mit bestem Futter. 40,- 45,- 50,- u. 55,-
- Paletot von Melton-Cheviot, sehr elegant. 40,- 45,- u. 50,-
- Paletot von Eskimo oder Cheviot, mit seidnem Steppfutter, hochfein etc. 40,- 45,- 50,- 55,- u. 60,-

Kaiser-Mäntel (Reise-Mäntel).

- Zweireihige Form, mit Taillengurt und Mufftaschen. Mantel von schwerem Loden und warmem Futter Mark dunkelgrau oder olive. 20,-
- Mantel von reinwollenem, extra schweren Loden mit prima Lamafutter, dunkelgrau oder marengo. 30,-

Pelerinen-Mäntel.

- Zweireihige Form, mit vorn abgefütterter Pelerine und Taillenriegel von schwerem Loden, dunkelgrau, marengo oder olive. 20,- 25,- 35,- und 40,- Mk.

Joppen.

- Joppe v. Diagonal-Loden m. warmem Futter, dunkelgrau. 6,50
- Joppe von dunkelgrauem Loden mit schwerem Futter. 7,50
- Joppe von schwerem Loden mit schwerem Futter, grau, dunkelgrau, braun oder olive. 9,-
- Joppe von olive od. dunkelgrauem Loden m. Lamafutter. 10,50
- Joppe von dunkelgrauem Loden mit imitiertem Lammfellfutter. 12,-
- Joppe von extra schwerem Trikot-Loden mit schwerem Futter, grau, braun oder olive. 12,-
- Joppe von reinwollenem Loden mit reinwollenem Lamafutter, grau, marengo oder olive. 14,-
- Joppe von reinwollenem grauen Loden mit imitiertem Lammfellfutter. 16,50
- Joppe von extra schwerem Loden, mittelgrau, dunkelgrau oder braunolive mit prima Lamafutter. 16,50
- Joppe von reinwollenem Loden, mit extra schwerem imitiertem Lammfellfutter, dunkelgrau. 20,-

Falten-Joppen

- in verschiedenen Farben 9,- 12,- 16,50 und 20,- Mk.

Knaben- und Bürchen-Joppen

sowie Paletots in allen Grössen und Preislagen in größter Auswahl.

Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung und zu streng festen Preisen statt.

Am Dienstag, den 9. September, erschien im „Berliner Tageblatt“ folgender Artikel:
Einen Posten besseren Havana-Ausschuss zu besonders billigen Preisen bot ein hiesiger Cigarrenhändler in grösseren Zeitungsinseraten an. Er wurde wegen unlauteren Wettbewerbes angeklagt, weil ein Abnehmer festgestellt hatte, dass der Tabak in diesen Cigarren Havana niemals gesehen hatte. Der Angeklagte berief sich darauf, dass im Cigarrenhandel der Ausdruck Havans-Ausschuss ein allgemein bekannter und üblicher sei, und kein Sachkundiger vermute, dass er unter dieser Fügung und zu so billigen Preise eine echte Havana-Cigarre erhalte. Der Gerichtshof meinte, dass es auf die Sachkunde von Fachleuten nicht ankomme, dass aber doch das kaufende Publikum durch diese Bezeichnung getäuscht werde. Ein Betrug liege im strafrechtlichen Sinne nicht vor, da die Cigarren den bezahlten Preis wert gewesen seien, wohl aber unlauterer Wettbewerb, da hier unberechtigterweise der Anschein eines besonders günstigen Angebotes erweckt worden sei. Die fünfte Ferien-Strafkammer verurteilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe.

Dass durch einen derartigen Vorfalle das Vertrauen zu den Ausschuss-Cigarren im allgemeinen erschüttert wird, ist begreiflich, und soche ich mich daher veranlasst, einige aufklärende Worte über meine Havana-Ausschuss-Cigarren zu veröffentlichen. — Meine Havana-Ausschuss sind solche Cigarren, wo Deckblatt und Einlage auf Cubas Boden gewachsen und dort verarbeitet worden sind. Die Schönheitsfehler des Deckblattes bedingen das Herabsetzen der Preise, und kann ich infolge meiner direkten Beziehungen und genauer Umrechnung der Dollarpreise und minimalem Profit zu diesen wirklich billigen Markpreisen verkaufen. Die festgesetzten Preise pro Mille sind: Mark 80—85—95—105—115—120—125—130—135—140—145—155—160—170—180—190—195 und 200 M. Da dieselben nicht auf Bestellung angefertigt werden und nur solche Posten auf gekauft werden, wie selbe von Fall zu Fall erhältlich sind, variiren auch die Marken fast mit jeder Sendung, doch sind es durchweg normal grosse Cigarren, gute Qualitäten, nur halb so teuer, wie die prima Sortierung. Alle diese Havans-Importen sind in Original-100-Stück-Cuba-Cedernkisten, diese mit dem Exportlabel, Banderolle und Schutzmarke der Vereinigten Cigarrenfabrikanten auf Cuba beklebt.

Jetzt will ich auch noch erwähnen, dass diese Havans-Ausschuss-Cigarren nicht mit denen zu verwechseln sind, welche ich ganz allgemein als Ausschuss-Cigarren offeriere. Diese letzteren, nur in gelbe Düten pro 10 Stück gepackt, enthalten, auch schon von 50 Mark anfangend, jedoch nur teilweise, Havana-Tabak, dessen Quantität und Qualität mit dem Preise steigen. Die Preise dieser Hamburger und Bremer Ausschuss-Cigarren sind pro Mille Mark 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 100, 120, 135, 150 und 200 Mark. Diese Cigarren, nur diese, sind gemischte Ausschuss-Cigarren, unsortiert, in verschiedenen Grössen und Farben, und ebenso wie die Importen bedeutend billiger als die entsprechenden reinen Farben.

Havana-Importen, reine Farben,
nicht Segundas, von 200 bis 2000 Mk. La Capitana — La Africana — La Florida — La Espanola — La Intimidad — La flor de Inclan — La Rosa aromatica — La Carolina — El Equador — Flor de A. P. Garcia — Bock y Ca — Pedro Murias — H. Upmann y Ca — Manuel Garcia Alonso — Henry Clay — Punch etc.

Versand:
Nur von 100 Stück Cigarren an, auch formal zehn Stück Ausschuss-Cigarren zu verschiedenen Preisen mit 10 pCt. Rabatt u. halben Porto ausnahmslos gegen Nachnahme oder Cassa; erste Zone franco, ferner Zonen halber Porto, 500 Stück franco. Nachnahmebesessen zu Lasten des Bestellers. Proben als Muster ohne Wert werden nicht versandt.
Nichtkonvenier Cigarren werden auf Kosten des Bestellers umgetauscht, resp. der Betrag zurückerstattet.

Echte Cuba-Landcigarren,
in Originalbunden zu 25 Stück, Länge 100 mm, 100 St. wiegen 150 Gramm. Pro Bund 1,88 Mk. ohne 10 pCt. ab Lager.

Vuelta-Abajo-Cigarren-Import-Haus
P. Fleischner, Berlin W., Unter d. Linden 2.
Fernsprecher: Amt I No. 1571. — Giro-Conto: Deutsche Bank.

Ein Haus
in gutem Bauzustande, mit einem Rosen Obst- und Gemüse-Garten, Tischler, Kolonialwarenhandlung mit Bierverkauf und Producentenhandlung, passend für jeden Geschäftszweck.
Preis 900 Tblr., Anzahlung 300 Tblr. Sofort oder später zu verkaufen.
Vollständiger Bericht A. B. 600.

Buss' Salon.
Gr. Frankfurterstr. 85.
Einige gute Sonnabende im November (22. u. 29.) und Dezember sind noch frei, auch zu Weihnachtsbescherungen.
Fr. Ww. Theel.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle beim
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, dass unser Mitglied, der Kamerad **Hermann Kummer** verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Lichtensberg statt.
Nege Beerdigung erwartet
164/2 Die Gräberverwaltung.

Danksagung. (Schick für die große Teilnahme und zahlreichen Kränzchen bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie den Vereinen unseren aufrichtigsten Dank.
Ww. Hirtig nebst Kindern.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Rixdorf.
Am Sonntag, den 20. Oktober er., mittags von 11 bis 1 Uhr, findet im Restaurant des Herrn Thiel, hier, Bergstr. 150/1, die Wahl von **36 Delegierten der Arbeitgeber** und **94 Delegierten der Arbeitnehmer** statt.
Baugerechtheit und wählbar sind alle Arbeitgeber, welche aus eigenen Mitteln Beiträge zur hiesigen Krankenkasse leisten, und alle Klassenmitglieder, welche großjährig sind im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
Als **Legitimation** ist von den Arbeitgebern die letzte bezahlte **Rechnung**, von den Arbeitnehmern das **abgestempelte Quittungsbuch** mitzubringen.
Die Wahl der Arbeitgeber findet im oberen, die der Arbeitnehmer im unteren Saale statt.
Rixdorf, den 15. Oktober 1902.
Der Vorstand.
G. Ostermann, Vorsitzender.

Neu eröffnet!!
Was?
Das internationale Sporthaus
von **Gustav Urban,**
Koppenstr. 68/69,
im Hause der Brauerei Hildebrand.
Sportgeräthe aller Gattungen liegen aus. [53912]

Achtung, Vereine!
Empfehle meine günstigsten neu-renommierten Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten: Frische Sonnabende und Sonntage noch frei. 53972
Neues Klubhaus,
72, Kommandantenstr. 72.
Centner

200 Äpfel, Birnen
und **Phaunen,** saftige ufermüchtigte Ware, reichgeblüht, werden eingetroffen. Verkauf einzeln und in Posten. Bestellungen von 10 Pfd. an franco Haus.
Fritz Wilke, Berlin C., Pflanzstr. 217.
Die bei mir zurückgelassenen und bis dahin nicht abgeholtten Käufe werde ich am Dienstag, den 21. d. M., in meineruktion versteigern und den Erlös nach Abzug der Unkosten der Auktionsdirektion zuführen.
2831b **S. Cohn, Kanonenstr. 16.**
Dr. Simmel, Prinzenstr. 41.
Spezialarzt für **Haut- und Harnleiden.**
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

!!! Spottbillig !!!
Anzugstoff-Reste
Hosen- u. Winterpaletot-Reste, Reste auch für 2687b
Damen-Paletots u. Kostüme.
Tuchfabrik-Niederlage
Koch & Seeland,
Berlin, Rosstr. 2.

Orthographie, Aufsatz, Fremdsprachen in übersichtlichen ein alterer Literatur. Adresse: „Neue Welt“, Hauptpostlageramt. 2847b

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit
die **Leberhose Hercules** tragen. Allein-Verkauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Mit Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Knöpfe. Nachhaltige Klett-Laschen. Große Hüften umfassen. Die Hosen
Bei Entnahme von 4 Mk. 50
Schlittschuhe Monteur-Jacke 1 Mk. 90
Schlittschuhe Monteur-Hose 1 Mk. 90
Schlittschuhe Monteur-Jacke
Prima Körper-Gewinde 2 Mk. 50
Schlittschuhe Monteur-Hose
Prima Körper-Gewinde 2 Mk. 10
Manchester-Hose 5,50, 5,25, 4,25, 3 Mk. 50
Gefüttert, Manchester-Jacke 14,- 9,-
Weiße Felleur-Jacke 3,50, 2 Mk. 75
Konditor-Jacke, Krebitz 4,25, 3 Mk. 75
Kaiser-Rittel 3,-, 2,50, 2 Mk. 75
Reparatur-Rittel (braun) 3,-, 2 Mk. 40
Weiße Leder-Jacke, Krebitz 7,50, 3 Mk. 75
Weiße Lederhosen 4,50, 2 Mk. 75
Anschließen, fest u. schön, 3,-, 1 Mk. 75
Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn
En gros. Export. En detail.
Chausseurstr. 24/25, Bräunstr. 11.
Gr. Frankfurterstr. 20.
Die 20. Preisliste 1902 wird kostenlos und portofrei zugesandt.
Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jackets und Mänteln die Bundweite anzugeben. 52322
— Versand von 20 Pfd. an franco. —

Arbeiter-Notiz-Kalender 1903
Mit Illustrationen:
Berliner Gewerkschaftshaus und in der Nachwahl gewählte sozialdemokratische Abgeordnete.
Geb. 60 Pfd., Porto 10 Pfd.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1903
Inhalts-Auszug:
Reichstagswahl-Ergebnisse mit Nachwahlen. — Sozialdemokrat. Abgeordnete in den Landtagen. — Wahlen für die Reichstagswahlen. — Was muß der Arbeiter von der Reichstagswahl wissen? — Einmal von der Reichstagswahl. — Ortsübliche Tageslohn.
Gewerkschaftliche Kritik:
Deutsche Streikstatistik 1900-1902. Adressen der Gewerkschafts-Organisationen. Gewerkschaften, Arbeitervereine etc. — Die Leistungen der deutschen Gewerkschaften. — Vom Schlichter zum Richter. — Die Mitgliederzahlen der freien Gewerkschaften. — Ein Kapitel aus dem Gewerkschaftsrecht.
Wie der Inhalt zeigt ist der Kalender für **Gewerkschaften und Partei** ein praktisches und unentbehrliches **Nachschlagebuch.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Künstliche Zähne 2 Mk.
an.
Kommen, immer großes Lager von 1902. Langjähr. Garantie. Teilzahl. gestattet. 10 Proz. Rabatt bei Barzahlung.
Zahn-Atelier Gust. Freyhoff,
Schwedterstr. 215a, 1.
Edle Kaffeebohnen.
Englisch. Unterricht
(Kloster-) für Anfänger und Fortgeschrittene 53162
Gertrude Swienty
geb. Liebknecht,
57 Sedaustraße, Schöneberg.

Geb. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 33.
Katalog mit circa 2000 Abbildungen erhalten Sie gratis und franco.
Gleichs. vers. obige Firma, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waren zu überzeugen, ein **Silberstahl-Rasiermesser No. 30**, wie Zeichnung, mit **5jähr. Garantie**, fein honigschleiften, mit Etuis, fertig zum Gebrauch **30 Tage zur Probe**, zum Preise von **1,50 Mk. franco**. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. **Also kein Risiko.** Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

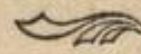
Hervorragend

in Sitz, Eleganz, Ausführung u. unübertroffener Preiswürdigkeit sind die nach **neuestem amerikanischen System**

gefertigten

Herren- und Knaben-Garderoben

Eigene Fabrikation
mit
elektrischen Betrieb



der Firma

Direkter Vertrieb
eigener Fabrikation

Hermann Vandsburger

Thurm-Strasse 30a NW, BERLIN SW, Friedrich-Strasse 247
Zweiggeschäft. Frankfurt a. O., Bernburg Centrale.

Malz-Kaffee

rein im Geschmacke, feinst. Aroma, gesundes, billiges und nahrhaftes Genussmittel, offeriert an **Private** in 3 Sorten a 16, 18 u. 20 Pfg. per Pfund, sackfrei ab Bamberg, gegen Nachnahme des Betrages. — Unter 25 Pfund-Packung wird nicht abgegeben. — Muster stehen zu Diensten. 5385L.
L. RÜSAM, Malzfabrik, Bamberg, Bayern.

Garantie 5 Jahre!

Eigene Fabrikat!

Um auch denjenigen Gelegenheit zu geben, die bisher noch keinen Versuch mit meinen Waren gemacht haben, sich von der unübertroffenen Qualität und Preiswürdigkeit meiner Waren zu überzeugen, sende ich nachstehendes



Paul Schnittert

Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus
in Wald bei Solingen 5

Name in Goldschrift eingraviert 10 Pf. extra.

Silberstahl-Rasiermesser Nr. 5. genau nach Zeichnung, aus bestem Stahl geschmiedet, fein hochgeschliffen, schwarzes Hornstiel mit edler Silber-Gravüre, für jeden ohne Sorenbildung des Betrages, Risiko vollständig angeschlossen, da nicht gefallende Rasiermesser nach strengem Gebrauch umsonst über den Betrag zurückzahlen.
Preis 2,00 Mark per Stück ohne Portoausschlag. Versand gegen Nachnahme.

Umsonst und portofrei versende an jedermann meinen neuesten Produktkatalog über Scheren, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Zirkel, Schraubenzieher, Feilen, Eigarrenspitzen, Lederwaren, Porzellanwaren, Kämme, Uhren, Gold- und Silber-Echmuffeln, Taschenuhren, Regenschirme, Spielwaren, Regenschirmen, Spazierstöcke und sonstigen vielen Neuheiten.
Anerkennungskarte: Die Waren, besonders die Rasiermesser, sind ausgezeichnet angefallen und werde ich Sie in meinem ganzen Preis empfehlen. Nachbestellungen erfolgen über.

Lederer & Kreinberg

Streich-Instrumenten-Fabrik
Marknenkirchen No. 443
offeriert billigst direkt ab Fabrik

Konzert-Zieh-Harmonikas

10 Tast. Zöhr., 2 Reg., 50 St., à Mk. 5.—	21 Tast., 108 St. Mk. 11.—, 21.—
10 " 3 " 3 " 70 " A " 7.50	27.— etc. — Schule u. Kiste
10 " 4 " 4 " 90 " A " 9.50	gratis, andre Harmonikas
10 " 0 " 6 " 150 " A " 15.—	schon v. Mk. 1.50 p. St. an

Violinen mit Bogen u. Kasten u. Reservebezug etc.
komplett No. 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95
zu Mark 9.— 11.— 14.— 16.— 20.— 25.— 30.— 36.— 42.— 50.—
Mund-Harmonikas solidester Qualität
No. 2705 2710 2712 2714 2715 2718 2717 2716 2719b 2725
p. Stück zu —,30 —,50 —,85 1.— 1.— 1.20 1.30 2.— 2.50 3.50 H.

bewährteste
Nahrung
für
**Kufeke's Kinder-
mehl** gesund u.
magen-
darmkranke
Kinder.



Dieser schwarze steife Hut mit Futter kostet 3 Mark.
Dieser weiche Herrenhut kostet mit Satinfutter 1,75 Mark, mit Atlasfutter 2 Mark.

Oscar Arnold

Grösstes Specialgeschäft
Engros. für Hüte, Mützen u. Pelzwaren Export.
nur **Dresdenerstr. 116** (Kein Laden).
Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen und aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl in allen Preislagen.

Reisszeuge

und einzelne Teile derselben kauft man am besten nur in dem
Special-Geschäft von Ernst Riek, Inh.: C. Bullendorf, Berlin N., Weinbergsweg 15b,
das jetzt optische Geschäft vom Holentpater Ebor. 53182*
Reisszeuge für Schüler von RM. 1,25—10,00.
" " Techniker 7,50—50,00.

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pf.**, außer Bruch, keine Reparaturen billiger.
Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erschwinglich billigen Preisen.
Tafeluhren, 900 get., 1 1/2, Tafeluhren 15,50, 2 Tafeluhren 20,50.
Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Egt Mathenower Strassen, Plüschweg, Operngäßchen. 52192*
T. STOLZ, Chausseest. 78, P. Stolz, Badstr. 57.



Anker-Brikets

haben infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften die weiteste Verbreitung gefunden.
In allen besseren Kohlenhandlungen käuflich.

Herren-Vexier-Portemonnaie



(kann nur von Eingeweihten geöffnet werden). Preis nur 1,40 Mark pro Stück franco. Zwei Schlüssel in das Leder in Golddruck eingepreßt kosten 10 Pfennig.

Gebrüder Rauh

Stahlwarenfabrik und Versandhaus
ersten Ranges

Gräfrath bei Solingen,
versenden nebenstehendes Vexier-Portemonnaie (genau wie Zeichnung), langgenarbtetes braunes Rindleder, Lederfutter, Innen und Außenbügel fein vernietet, drei Fächer.
Gebrauchs-Anweisung: Von den drei Rädchen sind zwei unbeweglich, das dritte läßt sich drehen und muß dies so gestellt werden, daß die Zahlen 1, 2, 3 auf den drei Rädchen in einer geraden Linie stehen. Nur wenn die Kasetten in dieser Stellung sind, kann man die Börse öffnen, indem man das mittlere Rädchen zurückschiebt.
Jedem Portemonnaie wird eine Gebrauchsanweisung extra beigelegt.

Sämtliche
Waren, welche gemäss Bekanntmachung zu spottbilligen Preisen erworben haben, aussergewöhnlich billig verkauft werden täglich
**Teppichhaus
Adler & Co.**
Inhaber: Julius Blumenfeld.
Königstr. 20-21, dicht am Rathaus.

Verband gegen Nachnahme
oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.
Umsonst und portofrei
versenden wir an jedermann unsern neuesten illustrierten Prachtkatalog Ausgabe 1902 mit über 2500 Abbildungen von Lederwaren, Solinger Stahlwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltungs-Gegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Eigarren, Eigarrenspitzen, Spielwaren, Regenschirmen, Spazierstöcke und sonstigen vielen Neuheiten.
Bemerken noch, daß nur elegante, gediegene, gute und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 17. Oktober 1902.

Die Börse zeigte in der letzten Woche wieder eine ausgeprägte Abkühlung und Zurückhaltung, aus der sie auch die Eisenbahnverstaatlichungspläne des Eisenbahnministers und die Nachricht von der Beendigung des pennsylvanischen Grubenarbeiterstreiks nicht herauszuladen vermochten.

Durchweg haben während der Berichtswche die wichtigeren Spekulationswerte der Hüttenindustrie mehrgewichtige Kursabschlüsse erlitten.

Zu der gedrückten Stimmung der Börse trugen, wie schon vorhin erwähnt wurde, nicht wenig die ungünstigen Meldungen über den Geschäftszug der rheinisch-westfälischen Kohlen- und Eisenindustrie bei, der durchaus nicht die Erwartungen erfüllt, die auf das Herbstgeschäft gesetzt worden sind.

Entschieden ungünstiger ist die augenblickliche Lage des Eisen- und Stahlmarktes. Selbst die bekannte Fachzeitschrift „Stahl und Eisen“, die man kaum eines übertriebenen Pessimismus beschuldigen kann, kommt in ihrem soeben erschienenen Bericht über die Lage der Eisenindustrie im letzten Vierteljahre zu dem Ergebnis, daß die Hoffnung auf eine Besserung des Eisen- und Stahlgeschäftes sich nicht erfüllt hat.

2 M. pro Tonne größere Lieferungsabschlüsse zu Stande gekommen sind, während auf dem Stabeisenmarkt die gewohnte Herbst-Geschäftsbelebung teilweise ausgeblieben sei, heißt es weiter:

Die ruhige Weiterentwicklung des Drahtmarktes wurde in sehr unliebsamer Weise durch ein von ausländischen Werken ausgehendes Werben der Weltmarktpreise gestört, welches das Walzdraht-Syndikat veranlaßte, den Preis von Walzdraht für das letzte Jahresviertel erheblich zu ermäßigen.

Die Verdrückung, den Werken wäre die Aufrechterhaltung ihres Betriebes in jeglichem Maße nur möglich infolge ihres forcierten Absatzes nach den Auslandsmärkten, enthält, wie ein Blick auf die Ausfuhrstatistik lehrt, keine Übertreibung.

Table with 3 columns: Item, 1901 (Tonnen), 1902 (Tonnen). Rows include Roheisen-Einfuhr, Roheisen-Ausfuhr, Eisen- und Stahlwaren-Einfuhr, Eisen- und Stahlwaren-Ausfuhr.

Demnach hat die Einfuhr von Roheisen im Vergleich zum vorigen Jahre, obgleich die Einfuhr um über 50 Proz. gesunken ist, um 117 951 Tonnen oder ca. 14,9 Proz. zugenommen.

Zu welchem Maße übrigens die Krise der deutschen Eisenindustrie durch die übermäßige Ausdehnung der Produktionsmittel während der Aufschwungsjahre von 1895/1900 bedingt ist, zeigt deutlich die Tatsache, daß die französische und belgische Eisenindustrie nur infolge der Krise zu leiden hat, als sie, um der steigenden Konkurrenz begegnen zu können, ebenfalls mit niedrigeren Preisen rechnen muß.

Der Landwirtschaftsminister von Boddieck hat in seinen verschiedenen Vorträgen einer Fleissteuerung verheißt, daß schon in aller Kürze die Schweinefleischpreise weiter sinken würden.

Table with 2 columns: Location, Price per 10 Pf. Rows include Königsberg i. Pr., Göttingen, Frankfurt a./M., Berlin, Halle a./S., Hannover, Ederborn, Kassel, Hanau, Koblenz.

Um der ärmeren Bevölkerung billiges Fleisch zu verschaffen, hat der Magistrat der Industriestadt Staßfurt zu dem Mittel gegriffen, für Rechnung der Stadt Rindvieh und Schweine anzukaufen,

im städtischen Schlachthaus schlachten zu lassen und das Fleisch pfundweise an die ärmere Bevölkerung abzugeben. Gutes Ochsenfleisch kostet 70 Pf. pro Pfund, Schweinefleisch ebenfalls 70 Pf., Reberrvurst, Blut- und Schwartenwurst usw. 75 Pf.

Darob allgemeine Entrüstung, nicht nur in den christlichen Fleischerinnungen, sondern auch der liberalen Presse. Zwar hat diese selbst Presse noch bis in die letzten Tage bewiesen, wie durch die Fleissteuerung der Haushalt der ärmeren Bevölkerung belastet und der Arbeiter gezwungen wird, seinen Fleischgenuß beträchtlich einzuschränken.

Versammlungen.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer hielt am Mittwoch seine Generalversammlung ab. Nachdem einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, berichtete Gehl über die Verhandlungen mit dem Vorstand der Fliesenleger-Organisation.

Schließlich befaßte sich die Versammlung noch mit folgendem Urteil des Charlottenburger Gewerbegerichts vom 22. August d. J.: Der Polier Kiewe des Maurermeisters Glasenapp hatte den Maurer Schmidt beauftragt, noch einen Maurer oder mehrere Maurer zur Arbeit mitzubringen.

Mängelheim. Hier tagte am 12. d. M. eine Volksversammlung. „Die Socialdemokratie und ihr Programm“ war das Thema, welches Reichstags-Abgeordneter Jubeil in dreistündigem Vortrage erläuterte.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 19. Oktober, vorm. 8 1/2 Uhr, in der Aula der 69. Gemeindefschule Kleine Frankfurterstr. 62: Versammlung. „Freireligiöse Bewegung.“

In der Humanistischen Gemeinde. Niederwallstr. 12, in der Aula der Friedrich-Berderichs-Ober-Realschule hält am Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr, Herr Dr. Rudolf Benzig einen Vortrag über: „Wesen müssen wir uns schämen?“

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (E. Nr. 23, Hamburg.) Sonnabendabend 9 Uhr: Mitglieder-Versammlungen: Filiale Berlin 3 bei Bergener, Reichenbergerstr. 157.

Advertisement for Heinrich Kosmetzki, Damen-, Mädchen- und Knaben-Konfektionshaus. Located at 175 Oranien-Strasse. Features various clothing items like Winter-Jackets, Blusen, and Kleider. Includes illustrations of children and a woman.

Die Eröffnung

unserer bedeutend erweiterten Geschäftsräume nach vollendetem Umbau

Sonnabend, den 18. Oktober cr.
Nachmittags 5 Uhr.

„Waaren-Kaufhaus Charlottenburg“

Jacob Gebrüder Nachfl.

Wilmersdorfer Strasse 55-56.

6886L

Prämiiert mit der goldenen Medaille.

Kraft-Rothwein
für Blutmarme
u. Kranke
erzpflicht
empfohlen

Feurig-Süßer

Santa Lucia

F. 1.50 u. 2 M.
Überall zu haben

In Apotheken, Drogenhandlungen, Delikatess- u. Kolonialwarengeschäften.

Dr. Schünemann,
Spezialrat für Haut-, Horn- und
Frauenleiden, Seydelstr. 9.
1/2 12-1/2, 1/2 8-1/2, Sonntag 9-11



Hüte
Chapeau claque von 7.50.
Cylinderhüte von 4.00.
Fischhüte von 1.50.

Pelz-Waaren
nur eignes Fabrikat.

Schirme größtes Lager.
Dresdener-Strasse 2.
Ecke Skallitzer-Str.

Berliner Ressource
Kommandantenstr. 57.

Kleine und große Sale für 100, 500 und 1000 Personen empfiehlt.
Adolf Stein,
501182*
Ein Sonnabend im Oktober und November frei.

Empfehle mein

Weiss- und Bayrisch-Bier-Lokal.
Vorzüglicher Mittag- und Abendtisch!

Montags:
frische Blut- u. Leberwurst.

Geschäftsvorstellung
Gskar Schultze,
Weberstr. 10a, Ecke Elisabethstrasse.

A. Stippekohls Restaurant
Köpenick, Schönhaarderstr. 5.
Arbeiter-Verkehrslokal. Für gute
Essen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Alles ab Platz.

Der Robben braucht, kauft
bei **Josef Fischer**, Robben-
Groschhandlung, Hauptgeschäft:
Brombergerstr. 19. Zweig-
geschäft: Mitte Kominiener-
strasse. 52612*

100 St. Feinsten Bräu nur 0.55
100 „ Riesent. 7“ 0.65
1 Str. oberster Steinl. 1.10 u. 1.20
1 „ Bräuohler nur 0.70
40 Handb., borgen pro Std. 0.10

Jedes **5 Pfennig.**
Wort: **5** Nur das erste
Wort fett. Worte mit mehr als
18 Buchstaben stehen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Annahmestellen für Berlin
bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr,
in der Hauptexpedition Lindenstr. 69,
bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Varietotal zu verkaufen. Er-
fragen bei Müders, Salzweber-
strasse 8. 782*

Gedestillation zu verkaufen. Er-
fragen bei Müders, Salzweber-
strasse 8. 782*

Kamilleblätter mit großer Kinder-
zahl, die in Berlin schwer zu bekommen
sind, leben auf eigener Vorortparzelle
viel gesünder und billiger. Parzellen
600 Kar, verkauft Bunge, Kreuzberg-
strasse 45. 28125*

Gardinenhaus Große Frankfurter-
strasse 9, parterre. 737*

Zweijährige elegante Herren-
anzüge und Jacketts aus den modernsten
Stoffen in guter Verarbeitung und
Zustaten von 18 bis 45 Kar.
Kullus Lindenbaum, Große Frank-
furterstrasse 141, Ecke Fruchtstrasse. *

Vorjährige prachtvolle Herren-
anzüge, Winterpaletots aus aller-
feinsten Stoffen, bedeutend unter
Preis, verkauft A. Lemfowit, Schneider-
meister, Alexanderstrasse 11a. 12748*

Vorjährige elegante Herrenanzüge
aus feinsten Stoffen 9 bis 12 Kar.
Verkauft Sonnabend und Sonntag,
Berndhaus Germania, Unter den
Linden 21. 12065*

Winterpaletots, Anzüge, Re-
monteurarbeiten spottbillig Verkauft
Alexanderstrasse 6. 4311*

Neue spottbillig, Zuschlager Holz-
strasse 2, Koch u. Seeland. 17766*

Nähmaschinen ohne Anzahlung,
möglichst 1.00. Ringstich, Bobbin,
Wider, Schnellnäher. Gebrauchte
spottbillig. Reparaturen billig.
Lützowstrasse 39. 2. Geschäft Bernauer-
strasse 47 B. 13398*

Gardinenverlei. spottbillig. Gar-
dinen-Jahreslager, Gröner Weg 80,
partierre. Kein Laden. 15018*

(29). - Gardinenhaus Veritard
Schwarz: Nur Wallstrasse. 15378*

Teppiche! (sehr billige) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Bräun, Sacherer
Markt 4, Bahnhofs Böfse. 119,5*

Teppiche, Besten, Steppdecken,
Gardinen, Spiegel, Regulatoren spott-
billig Verkauft Alexanderstrasse 6. Teil-
zahlungen gestattet. 43/1*

Besten, Gelegenheitskauf, drei
Stände, kostlos, spottbillig, Wasser-
strasse 83, vier Treppen, Demmann. *

Möbelmagazin liefert auf Teil-
zahlung Möbel, Teppiche, Gardinen
unter europäischen Bedingungen. An-
zahlungen auf Jahre verteilt. Meyer,
Anna-Lindenstrasse 36, nahe Chaussee-
strasse. 13438*

Hausbaummöbel (ganze Ein-
richtung) spottbillig, auch einzeln. Möbel-
einrichtung 30,00, Gartenstrasse 148, I
Bordeshaus. 4133*

Teppiche mit Gardinenletern Jahrs-
niederlage Große Frankfurterstrasse 9,
partierre. 737*

Weiche Herrenhüte, gute Qualität,
Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen
einornet billig. Kuffabrik, Comptoir
Kaiserstrasse 25A, früher Sammler-
strasse 4 und 5. Sonntag geöffnet. *

1000 neue Nähmaschinen gebe auf
Anzahlung, ohne Anzahlung. Lang-
schüsseln, hocharmig, Wheeler Wilson,
komplett, mit allen Apparaten, keine
Zuschätzung, drei Jahre reelle Garantie.
Für die Güte meiner Nähmaschinen
sprechen Tausende meiner Kunden.
Lieferant hoher Bekunden. Ernst
Behmann, Gellhornstrasse 25, nahe
der Landbergerstrasse. Alle Maschinen
nehme in Zahlung.

Nähmaschinen ohne Anzahlung,
Wedge 1.00, gebrauchte 12.00. Kapazität-
strasse 60/61, Landbergerstrasse 82. 492*

Vapageauswahl, junge (pre-
klegierete 25.00, Komartentoller, Doh-
toven, 4.00 an. Dvanienstrasse 87,
Bogelhandlung. 28118*

Nähmaschinen, Fahrräder, ge-
brauchte, Neimanwahl, spottbillig
Pflandterhaus Seydelstrasse 26. 12943*

Schneidwerkzeuge zu verkaufen.
Eckherstrasse 69. 411*

Wäsche Auswahl in Halbdozent,
Bogelwäcker, Kremling und Zubehör.
Billigste Preise. Schnelle, Große
Frankfurterstrasse 13. 13048*

Wandschrank, gebrauchter, zweck-
voll, Unterbringung von Vereins-Utensilien,
wird zu kaufen gesucht. Oberlin
unter J. H. 88, Postamt 42. 12978*

Getragene Kleider, modern,
Kadette, Mantel spottbillig. Tafel-
Käse 26 Kar. Uferstrasse 18, rechter
Ausgang 4 Treppen. 472*

**Junge Edel, raffines, Schwarz-
braune, Weibauer, grüne, gelbe, Weizen-
tee, Gustav Adolfstrasse 143. 4128***

Geschäftswagen mit langer Karosserie
Vergarthen, Roadst, Vierte 2000,
Preis 4000, verlässig. Näheres
Fischer, Potsdamerstrasse 21. 12119*

Wandregal mit drei Schichten,
großer Spiegel steht verlässlich.
Meyer, Liebenwalderstrasse 32 IV. *

Strickmaschinen auf Teilzahlungen
Bredere, Engel-Weg 30. 427*

Gasföcher! Einlochgasföcher! 1.00,
Zweilochgasföcher! 3.00. Geschlossene
Gasföcher! 5.00. Gasplättchen! Gas-
einlochapparat! Gasarm! Gasarm!
billig! Weibauer, Walnerstrasse-
strasse 21. 27958*

Stieppdecken billig! Große
Frankfurterstrasse 9, partierre. 437*

Knobverkauf! Papageien, hoch-
seine Komartentoller, Wederstrasse 17.
Nähholz, Kaffeebohnen, Letzen etc.
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Dierßen W. E. 17, Postamt 30.

Verschiedenes.

Freunden und Genossen zur
Kenntnis, daß ich nach dem Tode
meines Vaters das Geschäft
Eckherstrasse 59 weiter führe. Ver-
einsamler mit Planung noch einige
Tage frei. Bitte Reiner. 411

Rechtsbureau Jakob, Gröner
Weg 12, unter der Brücke (Lindenplatz).
Rechtsfälle, Eingabengesuche, An-
erkennung. 27728*

Insolventen, Klagen, Eingaben,
Reklamationen, Ruhe, Steglitzer-
strasse 65. 25876*

Rechtsbureau Großschiffbau,
Eingabengesuche, Kartentellung, Kauf,
Brennenstrasse 10. 25306*

Rechtsbureau Bülow, Eckher-
strasse 141. I. Ganzen Tag geöffnet.

Kostenfreie sanftmütige Behand-
lung Zahnleiden. Zahnärztliche Pol-
klinik, Chausseestrasse 10. 12928*

Kunstschere von Frau Kolow,
Stiermühlstrasse 48, Euergebäude
hochparterre.

Buchbinder arbeiten fertig! Bismarck-
Käufleinstrasse 37, Hof IV. 411*

Buchhandlungen und alle anderen
Bücher, laut, beliebt. Antiquariat
Kochstrasse 66, I. Amt VI. 3307.*

Saal, Vereinsräume zu Veramm-
lungen und Sitzungen noch frei! Anzei-
strasse 10. Rannoch. 12508*

Wohneres Vereinszimmer mit
Planino, noch Tage zu vergeben, Bismarck-
Käufleinstrasse 34. 425*

Vermietungen.

Zimmer.

Mobiliertes Zimmer, billig, ein
auch zwei Herren, zu vermieten.
Potsdamerstrasse 6, 3 Treppen rechts. 1615*

Schlafstellen.

Gute Schlafstelle an Herrn oder
Dame, separat, allein, sofort oder
später. Paul Herrmann, Reichsberger-
strasse 47, Euergebäude Eingang rechts
4 Treppen. 411

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Jubilärer Buchdrucker, 41 Jahre,
welcher nur Anpostbewerbe bezieht,
sucht leichte Beschäftigung jeder Art.
Echer, Adalbertstrasse 40, bei Schmidt.

Bücher Einblättriger Bücher im
Arbeit. Bücher werden zu den billig-
sten Preisen geflochten, werden ab-
geholt und unentgeltlich zurückgeliefert.
Adresse: Potsdamerstrasse 27, A. Müller.

Stellenangebote.

Korbmacher auf Wedding und Ost-
friedhof sofort verlangt. B. Kengel,
Schönhaarderstrasse 120. 27838*

Rahmenmacher verlangt. Krizan,
Kottbusserstrasse 32. 28428*

Adressenschräuber mit guter Hand-
schrift wird verlangt. Zu erfragen
bei Stramm, Ritterstrasse 123, abends
zwischen 4-7 Uhr. 13608*

Kassierinnen suchen dem
Hause finden sofort lohnende Be-
schäftigung. J. Schwanitz, Neue
Potsdamerstrasse 6. 28288*

Wamiels auf Pateros, im Hause,
verlangt Stelle, Grönerstrasse 30 IV.

Im Arbeitsmarkt durch
Besonderen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile.

Achtung, Klavierarbeiter!
Die Pianofabrik von Ernst
Koch & Co., Greifswalder-
strasse 155/156, ist wegen Lohn-
differenzen bis auf weiteres geschlossen.
Die Ortverwaltung.

Achtung, Holzarbeiter!
Gehört sind folgende Werkstätten
für Tischler, Einleger, Maschinen-
arbeiter und Polierer:
A. Schütz, Krausstr. 18/19.
Grunwald, Diefenbachstr. 22.
Kunze u. Niedrichsen, Poststr. 43.
Luz u. Engelbrecht, Götlicher Wf.
Rehner, Zöllnerstr. 55.
Sache, Fruchtstr. 8.
Die Ortverwaltung.